Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag, Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 13. Juli 1936 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 126. Jahrg. / Nr. 161 / Ausgabe A

Vor Verdun

Friedenskundgebung der Frontkämpfer

Herzliche Begrüßung der deutschen Teilnehmer — Die feierliche Entzündung der Fackel

Die Frontkämpferzusammenkunft in Verdun

DNB **Verdun**, 12. Juli.

Zur 20jährigen Wiederkehr des blutigen Ringens um Verdun versammelten sich am Sonntag abend auf der Höhe von Douamont Frontkämpferabordnungen vieler Länder, die am Weltkrieg teilgenommen haben, um der Friedenssehnsucht der Völker Ausdruck zu geben. Aus Frankreich kamen 20 000 Frontkämpfer. In der ersten Reihe der ausländischen Abordnungen steht Deutschland mit 500 Frontkämpfern, unter Führung des Erstürmers von Douaumont, Hauptmann von Brandis.

Die Fackel für die Heldengedenkfeier

Paris, 12. Juli.

Unter dem Triumphbogen vor dem Grabmal des unbekannten Soldaten in Paris fand am Sonnabend vor der ewigen Flamme die feierliche Entzündung der Fackel statt. Die Fackel wurde durch den Vorsitzenden des Kriegsgefangenenverbandes im Auto als Stafette bis nach Chalon an der Marne gebracht, wo sie vor dem dortigen Heldenehrenmal die Nacht über blieb. Am Sonntag wurde sie weiter über Bar le Duc nach Verdun überführt. Die Entzündung der Fackel in Paris wurde von dem Pensionsminister Rivière vorgenommen, an dessen Seite Kriegsverletzte, Kriegsblinde und Kriegerwitwen Spalier bildeten. Kurz vorher hatte eine große Abordnung, bestehend aus Kriegsfreiwilligen, aus Vertretern der Zivil- und Kriegsgefangenen und eine französisch-belgische Militärabordnung die feierliche Flammenzeremonie vor dem Grabmal des unbekannten Soldaten vorgenommen.

Frontkämpfer, begleitet von berittener französischer Garde führten die am Grabe des unbekannten Soldaten in Paris entfachte Fackel und brachten sie auf den Militärfriedhof von Verdun. Dort entzündeten, während eine Truppenabteilung das Gewehr präsentierte, eine Kriegerwitwe, eine Kriegerwaise und ein Schwerkriegsbeschädigter je eine Fackel, die vor dem schlichten Kreuz des Friedhofes befestigt wurden. Französische Soldaten halten Wache vor den Fackeln, die bei sinkender Nacht nach dem Totenmal von Douaumont gebracht werden.

Herzliche Begrüßung der Deutschen

Während die französischen Frontkämpfer auf der „heiligen Straße", die die einzige Verbindung war, heranmarschierten, näherte sich der Sonderzug mit den 500 deutschen Verdun-Kämpfern. Kurz nach 16 Uhr lief der Zug auf dem Bahnhof ein. Eine Gruppe von in Paris ansässigen Deutschen begrüßte die Kämpfer. Weiter hatten sich Führer französischer Frontkämpferverbände zur Begrüßung eingefunden. Als die deutschen Frontkämpfer in Viererreihen, mit der Hakenkreuzfahne an der Spitze, den Bahnhof verließen, wurden sie von der französischen Bevölkerung und der italienischen Frontkämpferabordnung, die einige Minuten früher eingetroffen war, mit herzlichen Zurufen begrüßt. Autobusse brachten die deutsche Abordnung ins Quartier, eine vor der Stadt gelegene Textilfabrik. Auch während der Fahrt ins Quartier waren die Deutschen immer wieder Gegenstand herzlicher Kundgebungen. So wurden ihnen auf der Straße vielfach Blumen zugeworfen. Eine weite Halle, über der „Allemagne" geschrieben steht, nahm die deutschen Frontkämpfer auf. Bereitwilligst stellten sich die französischen Frontkämpfer zur Verfügung, ihren deutschen Kameraden behilflich zu sein.

Ohne Italien

Mussolini sagt ab.

Rom, 12. Juli.

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani hat die italienische Regierung ihre Teilnahme an den in Brüssel bevorstehenden Locarno-Besprechungen mit dem Hinweis auf die im Mittelmeer bestehenden Flottenabmachungen abgelehnt.

In der amtlichen Mitteilung wird betont, daß die italienische Regierung bereit sei, einen konkreten Beitrag zur Gewährleistung des Friedens zu geben, daß sie jedoch das Bestehen einiger Mittelmeer-Verpflichtungen in Rechnung stellen müsse, die ihrer Teilnahme an dem Werk der internationalen Zusammenarbeit, auf das sie lebhaft hoffe, im Wege stünde. Die italienische Regierung habe außerdem die Ansicht ausgesprochen, daß es zweckmäßig sei, Deutschland ebenfalls zu dem vorbereitenden Abschnitt der bevorstehenden Locarno-Zusammenkunft einzuladen.

*

In Brüsseler politischen Kreisen ist die Befürchtung aufgetaucht, daß die Locarno-Konferenz infolge des neuen deutsch-österreichischen Freundschaftsabkommens und der italienischen Weigerung, an der Konferenz teilzunehmen, solange die Flottenvereinbarungen im Mittelmeer noch in Kraft sind, verschoben werden muß. Man erwartet jedoch, daß London, Paris und Brüssel ohne Verzögerung Besprechungen aufnehmen werden, in denen die neue, durch den deutsch-österreichischen Pakt geschaffene Lage behandelt werden soll. Erst diese Besprechungen werden die belgische Einstellung zu der neuen Lage klären und Belgiens zukünftige Haltung bestimmen.

Neues in Kürze

An der Eröffnungsvorstellung der diesjährigen Reichsfestspiele am Sonntag auf dem Schloßhofe zu Heidelberg nahm u. a. der Schirmherr der Festspiele, Reichsminister Dr. Goebbels teil. Wir berichten über die Feier morgen.

*

Reichsminister Rust empfing am Sonnabend den Rektor der „American University" in Washington Professor Dr. M. M. Gray.

*

König Boris von Bulgarien ist in Begleitung seines Feldadjutanten in Venedig eingetroffen und hat sich nach einem kurzen Aufenthalt mit der Bahn nach Pisa begeben, von wo aus er seine Reise nach San Rossore fortsetzen wird. (San Rossore ist ein Lieblingsaufenthalt des italienischen Königs).

Verständigung mit Oesterreich

Wiederherstellung der freundschaftlichen deutsch-österreichischen Beziehungen

Berlin, 11. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels verlas Sonnabend abend um 9 Uhr über alle deutschen Sender folgende amtliche Erklärung:

Ich habe im Auftrage der Reichsregierung das folgende Kommunique über eine Vereinbarung bekannt zu geben, die heute zwischen der deutschen Reichsregierung und der österreichischen Bundesregierung abgeschlossen wurde. Sie stellt einen weiteren praktischen Schritt auf dem Wege einer friedlichen Entspannung und Entwirrung der europäischen Lage dar.

Ich teile Ihnen den Wortlaut des amtlichen Kommuniques mit:

„In der Ueberzeugung, der europäischen Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zuteil werden zu lassen, wie in dem Glauben, damit am besten den vielgestaltigen wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten zu dienen, haben die Regierungen des Deutschen Reiches und des Bundesstaates Oesterreich beschlossen, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten.

Aus diesem Anlaß wird erklärt:

1. Im Sinne der Feststellungen des Führers und Reichskanzlers vom 21. Mai 1935 anerkennt die deutsche Reichsregierung die volle Souveränität des Bundesstaates Oesterreich.

2. Jede der beiden Regierungen betrachtet die in dem anderen Lande bestehende innerpolitische Gestaltung, einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus, als eine innere Angelegenheit des anderen Landes, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung nehmen wird.

3. Die österreichische Bundesregierung wird ihre Politik im allgemeinen, wie insbesondere gegenüber dem Deutschen Reiche stets auf jener grundsätzlichen Linie halten, die der Tatsache, daß Oesterreich sich als deutscher Staat bekennt, entspricht. Hierdurch werden die Römer-Protokolle ex 1934 und deren Zusätze ex 1936 sowie die Stellung Oesterreichs zu Italien und Ungarn als den Partnern dieser Protokolle nicht berührt.

In der Erwägung, daß die von beiden Seiten gewünschte Entspannung sich nur verwirklichen lassen wird, wenn dazu gewisse Vorbedingungen seitens der Regierungen beider Länder erstellt werden, wird die Reichsregierung sowohl wie die österreichische Bundesregierung in einer Reihe von Einzelmaßnahmen die hierzu notwendigen Voraussetzungen schaffen."



Die Erstürmer von Douaumont (von links nach rechts): Leutnant Frhr. v. Eynatten, Vizefeldwebel Glanz, Oberleutnant (jetzt Hauptmann Brandis, Feldwebel Würfel und Unteroffizier Schneidereit

Die Einigung

Am 21. Mai 1935 erklärte der Führer in seiner großen Friedensrede vor dem Reichstag Folgendes: „Deutschland hat weder die Absicht noch den Willen, sich in die inneren österreichischen Verhältnisse einzumischen, Oesterreich etwa zu anektieren oder anzuschließen." Etwas mehr als ein Jahr ist seit dieser klaren und eindeutigen Umreißung des deutschen Standpunktes verstrichen. Die Bemühungen, auf Grund dieser Rede endlich den Gegensatz zwischen beiden Brudervölkern aus der Welt zu schaffen, sind nicht erfolglos geblieben: Heute liegt eine Vereinbarung über die Wiederherstellung der freundschaftlichen deutsch-österreichischen Beziehungen vor! Freude erfüllt alle Deutschen diesseits wie jenseits der Grenze angesichts dieser Uebereinkunft, von der wir hoffen und erwarten, daß sie das Fundament eines Verhältnisses zwischen beiden Staaten wird, wie es im Interesse der deutschen Sache schließlich sein muß.

Der Anfang ist getan, es sind Uebereinkünfte getroffen, durch die vorhandene Schranken umgelegt werden und die geeignet sind, dem in schwerster wirtschaftlicher Not um sein Dasein ringenden österreichischen Brudervolk wirksame Hilfe zu bringen. Beide Teile haben sich die Nichteinmischung in ihre inneren Verhältnisse garantiert, beide Staaten haben aber durch dieses Abkommen ganz wesentlich zu einer Klärung der Lage im Donauraum beigetragen, die wegen ihrer Undurchsichtigkeit immer wieder gewissen ausländischen Kreisen die Hoffnung eingab, daß die Gegensätze zwischen Deutschland und Oesterreich schließlich doch noch der deutschen Sache im Südosten den Todesstoß geben würden.

In Form eines Gentleman Agreements ist zwischen den beiden Staaten bereits Vorsorge getroffen worden, daß die früheren Beziehungen wieder hergestellt werden durch eine entsprechende Regelung des Reiseverkehrs, das heißt also durch den Fortfall aller Erschwerungen, die bis dahin bestanden haben, zweitens durch eine entsprechende gegenseitige Vereinbarung über die Respektierung der Hoheitszeichen und der Nationalhymnen. Es wird ferner über eine normale Gestaltung und einen weiteren Ausbau der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen verhandelt.

Die Vernunft und das gemeinsame Blut haben gesiegt und die finsteren Pläne und Absichten dieser Kräfte zerstört: Künftig wird Oesterreich in seinem Verhältnis zu Deutschland grundsätzlich die Linie verfolgen, die der Tatsache entspricht, daß sich Oesterreich als deutscher Staat bekennt. Damit ist der deutschen Sache im Herzen Europas ein wertvoller Dienst geleistet wie aber auch gleichzeitig der Welt erneut vor Augen geführt worden ist, daß Deutschland durchaus nicht einer Politik huldigt, die in ihren Zielen alles andere denn friedensfördernd ist. Deutschland will den Frieden, das hat es immer wieder durch den Mund seines Führers zum Ausdruck gebracht und auch selbst auf dem Wege der Volksabstimmung unterstrichen. Deutschland hat dem Friedensgedanken seit dem Jahre 1933 in der Praxis mehr Dienste geleistet, als in den letzten 40 Jahren von allen anderen europäischen Staaten getan worden ist.

Die Welt wird an diesem Akt der Verständigung nicht achselzuckend vorbeigehen können. Sie wird anerkennen müssen, daß dieser Beitrag gewichtig in die Wagschale fällt und daß durch die deutsch-österreichische Verständigung vielen Kombinationen und Spekulationen der Boden entzogen worden ist. Die Brudervölker haben sich wieder die Hände gereicht, sie haben durch das, was in der Vergangenheit zwischen ihnen lag, einen Strich gezogen, sie werden nunmehr gemeinsam zum Nutzen des Deutschtums und der deutschen Idee wirken.

Zur Festigung des Friedens

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem österreichischen Bundeskanzler

Mussolinis und Gömbös Hoffnungen

Berlin, 12. Juli.

Der österreichische Bundeskanzler von Schuschnigg hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Abschluß des Uebereinkommens, dessen Ziel es ist, die freundnachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten wiederherzustellen, bietet mir willkommene Gelegenheit, Euer Exzellenz als dem Führer und Kanzler des Deutschen Reiches zu begrüßen und gleichzeitig der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Auswirkung des Uebereinkommens Oesterreich und dem Deutschen Reiche zum Nutzen und damit dem ganzen deutschen Volke zum Segen gereichen werde. Ich glaube, mich mit Euer Exzellenz darin einer Meinung zu wissen, daß wir darüber hinaus mit dem Uebereinkommen unserer Staaten zugleich dem allgemeinen Frieden einen wertvollen Dienst erweisen."

Der Führer und Reichskanzler

hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Die Grüße, die mir Euer Exzellenz aus Anlaß des heute abgeschlossenen deutsch-österreichischen Uebereinkommens übermittelt haben, erwidere ich aufrichtig. Ich verbinde damit den Wunsch, daß durch diese Uebereinkunft die alten, durch Rassegemeinschaft und Jahrhunderte lange gleiche Geschichte erwachsene traditionellen Beziehungen wiederhergestellt werden, um damit eine weitere gemeinsame Arbeit anzubahnen zum Nutzen der beiden deutschen Staaten und zur Festigung des Friedens in Europa."

Aus Anlaß des Uebereinkommens, das zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche getroffen wurde, hat Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ferner ein Telegramm an Mussolini gerichtet, in dem er seine Hoffnung ausdrückt, daß der italienische Regierungschef seine Befriedigung über das erzielte Abkommen teilen werde.

In dem Antworttelegramm Mussolinis an Bundeskanzler Schuschnigg heißt es, daß das Abkommen von allen denen, denen die Sache des Friedens am Herzen liegt, mit Befriedigung begrüßt werden muß. Es bedeute einen bemerkenswerten Schritt auf dem Wege des Wiederaufbaues Europas und der Donauländer.

Auf ein Telegramm, das Bundeskanzler Schuschnigg an den Ministerpräsidenten Gömbös aus Anlaß des Abschlusses des Uebereinkommens zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich gerichtet hat, erwiderte Ministerpräsident Gömbös, daß er den Abschluß dieses Uebereinkommens als ein historisches Ereignis betrachte, welches dem allgemeinen Frieden dient und an welchem Oesterreich und Ungarn tatsächlich besonders interessiert seien.

Die deutsch-österreichische Schicksalsgemeinschaft

Eine Rundfunkrede des österreichischen Bundeskanzlers

Wie in Deutschland so wurde auch im österreichischen Rundfunk am Sonnabend abend 21 Uhr zunächst der amtliche Text der Vereinbarung mit dem Deutschen Reich bekannt gegeben. Sodann sprach Bundeskanzler Dr. Schuschnigg.

„Ich weiß", so führte er aus, daß ich namens aller aufrechten und einsichtigen Oesterreicher spreche, wenn ich der sicheren Hoffnung Ausdruck gebe, daß die Wiederkehr normaler freundnachbarlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reich nicht nur den beiden deutschen Staaten und somit dem gesamten deutschen Volke zum Segen gereicht, sondern daß damit ein wertvoller Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens geleistet wurde, dem zu dienen seit je nicht nur im wohlverstandenen Interesse unseres eigenen Landes Ziel unserer Politik war."

Er wolle, fuhr der Bundeskanzler fort, in dieser Stunde nur der aufrichtigen Freude und Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß hüben und drüben

das Bewußtsein um Schicksalsverbundenheit und gemeinsamen Weg

allen Zwischenfällen der Geschichte zum Trotz sich stark genug erwiesen habe, um mit berechtigter Aussicht auf Erfolg den Versuch zu unternehmen, Hindernisse und Barrieren wegzuräumen, die eben noch unüberwindbar schienen. Dies könne sein und werde immer sein können, wenn hier wie dort der Wille bestehe, das Leben und die Eigenart der anderen zu achten, wenn über alle Meinungsverschiedenheiten und Gegensätzlichkeiten hinweg das Wissen um ein großes Erbe liege, weiter aber auch das Bekenntnis zum gleichen Kulturkreis und schließlich das Vertrauen, daß jeder für sich ehrlich bemüht sei, seinem Volke zu dienen.

Dr. Schuschnigg erinnerte sodann daran, daß schon Dr. Dollfuß

das Deutschtum Oesterreichs und seine Schicksalsgemeinschaft mit Deutschland

betont habe. „Auch in weiterer Folge wurde, so erklärte der Bundeskanzler weiter, was immer auch geschehen mochte, an diesem eindeutigen Bekenntnis nicht gerüttelt. Ich verweise auf den Leitsatz, den ich selbst am 29. Mai 1935 vor dem österreichischen Bundestag gesprochen habe: Oesterreich hat nie einen Zweifel darüber gelassen und wird es, so lange wir leben, auch in aller Zukunft nicht tun, daß es sich als deutscher Staat bekennt. Dem habe ich auch heute nichts hinzuzufügen." Dr. Schuschnigg kündigte dann an, daß

die Frage der politischen Amnestie

nunmehr ebenso in aktuelle Nähe gerückt sei wie die neuerliche Aufforderung an alle Oesterreicher, wo immer sie früher standen, ihre Kräfte dem Aufbau des Vaterlandes im Rahmen der Vaterländischen Front zur Verfügung zu stellen und als an verantwortlichen Stellen an der politischen Willensbildung in Oesterreich teilzunehmen.

„Die Bedachtnahme auf die Erhaltung des Friedens war seit jeher, wie Dr. Schuschnigg noch ausführte, für die Linie unserer Politik bestimmend. Die zwischenstaatlichen Beziehungen, die uns mit den beiden Nachbarländern Italien und Ungarn verbinden, bleiben nach wie vor unverändert aufrecht. Wir freuen uns, daß mit dem Abschluß des gegenständigen Uebereinkommens einem Gedanken Rechnung getragen erscheint, für dessen Verwirklichung seit je in den römischen Protokollen grundsätzlich Raum gelassen wurde. Wenn das Uebereinkommen, das künftighin die Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich regelt, das hält, was wir uns von ihm versprechen, dann wird es nicht nur dem großen Deutschen Reich und Oesterreich, nicht nur dem gesamten deutschen Volk, sondern darüber hinaus

der friedlichen Fortentwicklung in Europa dienlich

sein. Unsere beiden Staaten aber möge es durch Ueberbrückung der Gegensätze, durch wirtschaftliche Verbindung und Ergänzung sowie durch Wiederherstellung einer Fülle gemeinsamen kulturellen Gedankengutes einander näher bringen und somit jenen Zustand wieder schaffen, der zwischen Ländern gleicher Sprache und angesichts der Fülle historischer Weggemeinsamkeiten als wünschenswert und selbstverständlich erscheinen muß." Dies sei, so schloß Dr. Schuschnigg, der ehrliche und hoffnungsfrohe Wunsch des Oesterreichers und zugleich der Gruß an alle Landsleute in der Heimat wie auch an alle Deutsche jenseits der staatlichen Grenzen Oesterreichs.

Das Weltecho zur Verständigung

Die Berliner Presse begrüßt das deutsch-österreichische Abkommen als ein Mittel zur Entspannung und Entwirrung der europäischen Lage und gibt ihrer tiefen Befriedigung über die nunmehr aus dem Wege geräumten Mißverständnisse Ausdruck. Auch die Stellungnahme der Wiener Presse zu dem Abkommen ist durchaus zustimmend. Man hofft, daß der 11. Juli eine neue Epoche in Mitteleuropa einleiten werde.

In der englischen Presse wird die deutsch-österreichische Vereinbarung nicht ganz einheitlich aufgenommen. Einig sind sich sämtliche Blätter aber darin, daß das Abkommen von allergrößter Bedeutung ist. „Sunday Times", der bei der Bedeutung des Blattes (Sonntagsausgabe des „Daily Telegraph" eine symptomatische Bedeutung beigemessen werden kann, schreibt u. a.: Herr Hitler verdient einen besonderen Glückwunsch zu seinem Abkommen mit Oesterreich, und wir suchen hinter diesem nicht verbotene und finstere Beweggründe. Wenn man das Abkommen so hinnimmt, wie es äußerlich aussieht, macht man vielleicht aus ihm das beste für Europa.

Der „Observer" sagt, das Abkommen bedeute, daß es Deutschland gelungen sei, Oesterreichs Zustimmung zu einer Art politischer Solidarität zu erhalten, die auf einen „moralischen Anschluß" hinauslaufe. „Sunday Dispatch" (Rothermere-Blatt) schreibt, der „Kompromiß über Oesterreich" schaffe ein neues politisches Europa. Man könne die Bedeutung der Vereinbarung zwischen Berlin und Wien kaum groß genug einschätzen. Es sei jetzt wichtig, daß Großbritannien alle Verpflichtungen löse, die es unnötigerweise in Gegnerschaft zu Deutschland und Italien brächten.

Die Pariser Blätter

stehen ganz im Zeichen der Normalisierung der deutsch-österreichischen Beziehungen. In groß aufgemachten Schlagzeilen bringen die Blätter die Meldung und zugleich im allgemeinen ihre Zustimmung zu der Vereinbarung zum Ausdruck. Alle großen Zeitungen beschäftigen sich in ausführlichen eigenen Stellungnahmen mit diesem Ereignis. Die Außenpolitikerin des „Oevre" bezeichnet es als Standpunkt der großen Kanzleien, daß man sich sehr wohl die Tragweite des deutsch-österreichischen Abkommens klar mache. Dieser Schritt sei allen anderen vorzuziehen, die man sich sonst hätte denken können. Im außenpolitischen Leitartikel des „Matin" wird u. a. hervorgehoben, daß der deutsch-österreichische Vertrag ein diplomatisches Ereignis von allergrößter Bedeutung darstelle.

Das „Journal" verweist besonders auf die Stelle der deutsch-österreichischen Vereinbarung, wonach das Reich die gebietsmäßige und politische Unabhängigkeit Oesterreichs anerkennt. Es legt dies so aus, daß Deutschland auf diese Weise die Wirkung der französischen Initiative, wieder mit Rom nach Regelung der abessinischen Angelegenheit und mit ihm enger zusammen zu arbeiten, „durchkreuzt" habe.

Der Außenpolitiker des „Excelsior" erblickt in dem Abkommen einen Ansatz zu einem regionalen Donaupakt, der zwar ein wenig von dem verschieden sei, wie ihn Frankreich entwickelt habe, der aber dennoch alles in allem recht logisch sei, und die Kleine Entente, die — mit Recht oder Unrecht — einen Anschluß weniger fürchte als die öffentliche Wiedereinsetzung der Habsburger, könne sich nach Belieben einem Pakt solcher Art anpassen.

Die Nachrichten von der deutsch-österreichischen Verständigung finden in

den römischen Blättern

schon drucktechnisch eine Aufnahme, wie man sie in der italienischen Presse nur aus Anlaß der ganz großen Ereignisse kennt. In eigenen Kommentaren wird das Ereignis bereits von allen römischen Morgenzeitungen als ein „Dienst am Frieden" oder „Europäische Klärungen" und ähnlich gewürdigt. Das Kernstück der Ausführungen der römischen Presse bildet der Telegrammwechsel zwischen Mussolini und Schuschnigg.

Die norditalienische Presse würdigt ebenfalls in spaltenlangen Kommentaren die geschichtliche Bedeutung des Abkommens, wobei die Anerkennung der Unabhängigkeit Oesterreichs im Vordergrunde steht. Mit Befriedigung wird in vielen Blättern festgestellt, daß die römischen Protokolle unversehrt in Kraft bleiben und durch den neuen Vertrag die weitesten Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Sowohl Oesterreich als auch Deutschland hätten bei den Verhandlungen den Beweis erbracht, daß sie guten Willens seien, ein gegenseitiges Einvernehmen zu erzielen und auch der Sache des europäischen Friedens zu dienen.

Die Vereinbarung zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung wird von

der gesamten Warschauer Presse

ebenso wie die Rundfunkrede des Bundeskanzlers Schuschnigg vielfach an der Spitze der Blätter und in großer Aufmachung wiedergegeben. In den Ueberschriften wird die Lage als „Neue Aera im Leben Oesterreichs und des Reiches" bezeichnet. Wenngleich noch eigene Stellungnahmen der polnischen Redaktionen fehlen, zeigt sich doch die gewaltige Anteilnahme an diesem bedeutungsvollen politischen Ereignis.

Die Einigung zwischen Deutschland und Oesterreich wird von der gesamten

ungarischen Presse

als ein welthistorisches Ereignis von allergrößter Tragweite beurteilt und von fast sämtlichen Blättern freudig begrüßt. Die der Regierung nahestehenden Blätter benutzten dieses Ereignis zu einer erweiterten Kundgebung ihrer Freundschaft für Deutschland und Oesterreich. Sie geben der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr die Zukunft eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien bringen möge. Ohne Ausnahme betonen die Blätter auch, daß die internationale Stellung Deutschlands eine gewaltige Stärkung erfahren habe. An dem Friedenswillen Deutschlands könne nunmehr nicht gezweifelt werden.

Die tschechoslowakischen Blätter widmen dem Ereignis breiten Raum und beachten vor allem seine Aufnahme in Rom, London und Budapest. Bezeichnenderweise zeigen die redaktionellen Stellungnahmen zunächst eine gewollte Skepsis.

In der spanischen Presse

wird einmütig zum Ausdruck gebracht, daß ein Europa seit langer Zeit beunruhigendes Problem seine Lösung gefunden hat. Die katholisch-jesuitische Zeitung „El Debate", die zur deutschen Politik im allgemeinen eine unklare Stellung einnimmt, meint, die französisch-sowjetrussischen Pläne seien durch das neue Abkommen erheblich durchkreuzt worden.

Die Stockholmer Presse

steht so gut wie vollständig im Zeichen des neuen österreichisch-deutschen Freundschaftsübereinkommens. Die größte hauptstädtische Zeitung „Stockholms Tidningen" nimmt bereits in einem Leitartikel zu dem neuen Abkommen Stellung. Die Entspannung zwischen Deutschland und Oesterreich, schreibt das Blatt, bedeute gleichzeitig einen Nutzen für den Frieden in Europa und für Oesterreich selbst. Wenn sich auch die deutschen Nationalitäten in zwei souveräne Staaten aufteilen, so erkennen sie sich andererseits kulturell und außenpolitisch als eine Einheit an.

Neue Minister

Erweiterung der österreichischen Regierung.

Wien, 11. Juli.

Nach Abschluß der Rede von Bundeskanzler Schuschnigg wurde im österreichischen Rundfunk eine Erweiterung der österreichischen Bundesregierung bekannt gegeben. Danach wurden der Präsident des Kriegsarchivs, Staatsrat Claise-Horstenau zum Minister ohne Portefeuille und der Kabinettschef im Bundeskanzleramt, Guido Schmidt, zum Staatssekretär ernannt. Staatssekretär Schmidt wird dem Bundeskanzler für die Belange der auswärtigen Politik beigegeben.

Eine neue Flotte für England

Hoare über die Notwendigkeit einer Verstärkung der englischen Seemacht

Southampton, 12. Juli.

„Großbritannien soll praktisch eine neue Flotte haben, die „stark genug ist, überall hinzugehen und ihre Pflichten unter allen Bedingungen zu erfüllen", so erklärte Sir Samuel Hoare in einer Rede.

„Wir haben den Wiederaufbau unserer Flotte so lange verzögert, daß wir uns jetzt der Notwendigkeit gegenübersehen, Marinebauvorhaben durchzuführen, die praktisch einer ganz neuen Flotte gleichkommen. Es ist eine Frage auf Leben und Tod für uns, daß diese neue Flotte in der richtigen Weise gebaut wird. Da unser Leben von der freien Passage durch die sieben Meere der Welt abhängt, muß die Flotte stark genug sein, überall hinzugehen und ihre Pflichten unter allen Bedingungen zu erfüllen. Wir sind entschlossen, eine solche Flotte zu besitzen und sie mit der geringsten Verzögerung zu bauen".

Bezugnehmend auf die Gefahr von Luftangriffen führte der Minister aus:

„Neue und beachtliche Fortschritte der Luftfahrt haben aus der einst sichersten Insel der Welt den verwundbarsten Staat Europas gemacht. Die Entschlossenheit, sobald wie möglich Luftrüstungsgleichheit mit der stärksten Macht in Reichweite der englischen Küsten zu erreichen, hat uns veranlaßt, neue Geschwader zu schaffen und neue Maschinen zu bauen."

Er betonte jedoch gleichzeitig, daß die englische Zukunft noch immer von der britischen Flotte abhänge, indem er sagte:

„Wenn unsere Ozean-Verbindungen durchschnitten werden, haben wir einen Vorrat von Kriegsmaterial, der unserer Industrie nur für drei Monate reicht. Dieser Vorrat wäre jedoch mehr als wir brauchen, denn innerhalb von sechs Wochen wären wir ausgehungert."

Am Schluß seiner Rede wandte sich Sir Samuel Hoare mit Worten strenger Kritik gegen die Opposition und die, die gegen Baldwins Führerschaft auftreten.

Englische Manövergäste in Sowjetrußland

London, 12. Juli.

Zum ersten Male seit der bolschewistischen Revolution wird Großbritannien eine militärische Abordnung nach Sowjetrußland entsenden. Eine Gruppe hoher englischer Offiziere wird den großen Manövern der Roten Armee beiwohnen, die in der Gegend von Moskau zwischen dem 17. und 23. September stattfinden.

Probleme der sozialen Arbeit

Von der internationalen Konferenz

London, 13. Juli.

In London nahm am gestrigen Sonntag die 3. internationale Konferenz für soziale Arbeit ihren Anfang. Die Mitglieder der deutschen Abordnung versammelten sich unter der Führung von Hauptamtsleiter Hilgenfeldt im Carlton-Hotel, auf dem zu Ehren der deutschen Abordnung die Hakenkreuzflagge wehte. Zugegen waren hierbei Angehörige der Londoner deutschen Botschaft und in Abwesenheit des Landesgruppenleiters Pg. Bene sein Stellvertreter Pg. Karlowa mit verschiedenen Mitgliedern der Landesgruppenleitung, die sich der deutschen Abordnung für die Dauer ihres Aufenthalts in London bereitwillig zur Verfügung gestellt haben.

Nachdem der stellvertretende Landesgruppenleiter den Deutschen aus der Heimat ein herzliches Willkommen entboten hatte, erklärte der Führer der deutschen Abordnung,

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt,

daß es die Aufgabe der deutschen Vertreter sein müsse, in Vollversammlungen und Sondersitzungen der Konferenz ein anschauliches Bild von der sozialen Arbeit im nationalsozialistischen Deutschland zu geben. Der Präsident der Konferenz habe ihm gegenüber bereits zum Ausdruck gebracht, daß das von dem Generalsekretär der deutschen Abordnung, Reichsamtsleiter Althaus, herausgegebene Werk „Soziale Arbeit und Gemeinschaft" als ein sehr bedeutsamer Beitrag für die Konferenz gewertet werden müsse. In gemeinsamer Arbeit mit den übrigen Abordnungen sollten die Probleme in der sozialen Arbeit herausgestellt werden, wobei aus den auf der Konferenz gemachten Mitteilungen neue Anregungen und Erfahrungen für Deutschland gesammelt werden müßten.

Abschließend sprach Reichsamtsleiter Althaus, der im einzelnen die Pläne für

die Arbeit in den verschiedenen Ausschüssen

bekannt gab. Nach der Sitzung begaben sich die Mitglieder der deutschen Abordnung geschlossen zum Empfange aller Konferenzteilnehmer durch den Präsidenten der Konferenz, René Sand.

Am heutigen Montag werden die Hauptsitzungen der Konferenz eröffnet. Unter den ersten Rednern werden Hauptamtsleiter Hilgenfeldt und die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink sprechen.

15 Offiziere hingerichtet

Die Sühne für den Februar-Aufstand.

DNB Tokio, 12. Juli.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wurden von siebzehn im Zusammenhang mit dem Februar-Aufstand zum Tode verurteilten Offizieren am Sonntag 15 hingerichtet. Nicht genannt unter den Hingerichteten wurden die eigentlichen Führer der jungen Revolutionäre Hauptmann Muranaka und Zahlmeister Isobe. Der Belagerungszustand soll am Mittwoch aufgehoben werden.

Wie Reuter aus Jerusalem meldet, wurde am Sonntag ein jüdischer Telephonist von einem britischen Soldaten erschossen. Es soll sich aber um einen Unglücksfall handeln, da sich der Revolver des Briten zufällig entladen habe.

Weihestunden in Bayreuth

Das Haus der Deutschen Erziehung erhielt die Weihe

„Die Zeitung in die Schule"

Neue Wege geistiger Lebendigkeit

Bayreuth, 11. Juli.

Auf der Tagung der Pressereferenten und Schriftleiter des NSLB in Bayreuth stellte Reichsamtsleiter Sündermann das Thema „Zeitung und Schule" in den Mittelpunkt seiner Ausführungen.

Er erklärte, daß es weniger ein Problem „Zeitung und Schule" gebe, als eine Aufgabe, nämlich die Zeitung in die Schule hineinzutragen; der Lehrer, der es als seine Aufgabe ansehe, den jungen Menschen wirklich geistig reif zu machen, könne nicht darauf verzichten, in seinem Unterricht den dauernden Anschluß an das pulsierende Leben der Zeit herzustellen, er könne nicht darauf verzichten, schon frühzeitig seine Schüler zu Zeitungslesern zu erziehen.

„Sünden der Vergangenheit", so erklärte der Reichsamtsleiter, „sind hier gutzumachen. Die Zeiten sind vorbei, in denen der Begriff Zeitung sich mit den Begriffen des kleinlichen Haders und oft auch niedriger moralischer Gesinnung verband, die jeder besorgte Erzieher ängstlich von der Jugend fernzuhalten sich bestreben mußte. Nach der Reinigung des deutschen Pressewesens sind diese Sorgen überwunden. Wir können sogar mit Stolz sagen, daß wir bereits genügend deutsche Volkszeitungen besitzen, deren Sprache klar und einfach genug ist, um auch dem jungen Menschen verständlich zu werden und ihm ganz neue politische Bildungsmöglichkeiten zu erschließen. Diejenigen Lehrer, die es unternehmen, in ihren Unterricht bewußt das Kolorit des Tagesereignisses hineinzutragen, werden nicht nur ihren Schülern neue Wege geistiger Lebendigkeit eröffnen, sie werden auch schon in der Schule jene große Erziehung zum politischen Denken vorbereiten, die das Werk und die Aufgabe der Partei am deutschen Menschen ist."

Reichsamtsleiter Sündermann forderte die Pressereferenten und Schriftleiter auf, die Parole „Die Zeitung in die Schule", mit Energie aufzunehmen und sie in die Lehrerschaft hineinzutragen.

*

In der Sondertagung der Gauwalter des NSLB im Hause der deutschen Erziehung sprachen der Führer der Landesgruppe 13 des Deutschen Luftsportverbandes, Oberstleutnant Bauer de Betaz und Gruppenführer Behrens über Luftsport und Schule sowie Schule und Luftschutz. Die Vorträge zeigten die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen den deutschen Lehrern und den deutschen Fliegern auf.

Vier große Ausstellungen

Im Rahmen der Reichstagung des NSLB erfolgte am Sonnabend nachmittag die Eröffnung von vier großen Ausstellungen. Die Ausstellung „Rasse und Schule" und die Organisationsschau des NSLB sind im Ausstellungsraum des Hauses der deutschen Erziehung untergebracht, während die große „Lehr- und Lernmittelschau" und die Ausstellung „Olympia und Schule" von zwei weiträumigen Zelten beherbergt werden, die auf dem Festplatz vor der Stadt errichtet worden sind. Die Zerstörungen, die durch das Unwetter an der Pädagogischen Reichsausstellung „Schule und Luftfahrt" angerichtet worden waren, hatten es leider notwendig gemacht, die Mehrzahl der Schaustücke von dieser Ausstellung zurückzuziehen und den Rest behelfsmäßig gleichfalls im Haus der deutschen Erziehung auszustellen.

Der Begrüßungsabend

Im Rahmen der Reichstagung des NSLB fand am Sonnabend in dem großen Versammlungszelt ein Begrüßungsabend statt.

Reichswalter Wächtler gedachte der Opfer der Bewegung. Insbesondere seines im Dienste am Volk dahingegangenen großen Vorgängers Hanns Schemm und des im nationalsozialistischen Kampfe gefallenen Berufskameraden Dr. Günther Groß.

Es folgten Willkommensgrüße des Bayreuther Oberbürgermeisters Dr. Schlumprecht und des Reichsleiters von Bayreuth-Eschenbach, Oberschulrat Dennerlein. Der Rest des abends stand unter dem tiefen Eindruck der neuen Friedenstat des Führers, die durch die Rundfunkübertragung der Erklärung von Dr. Goebbels bekannt wurde.

Als die Glocken der Schloßkirche die mitternächtliche Stunde angesagt hatten, erschien Reichswalter Wächtler auf der großen Freitreppe des Hauses der deutschen Erziehung. Bald darauf kündeten Marschklänge das Nahen des von Fackelträgern begleiteten Zuges an. Achtungsvolles Schweigen lag über dem weiten Platz, auf dem der gewaltige Fahnenwald sich aufbaute. Reichswalter Wächtler gab das Kommando zum Einzug der Fahnen in das Haus der deutschen Erziehung. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurden sie in die hohe Weihehalle getragen.

Die Weihefeier

Um 10.30 Uhr hatte Reichswalter Wächtler mit den Ehrengästen in dem Mittelschiff der Halle unmittelbar vor dem Standbild der deutschen Mütter Platz genommen. Nach einleitenden Musikdarbietungen richtete Reichswalter Wächtler „den ersten Gruß dieses Weiheraumes in Liebe, Dankbarkeit und Treue an den großen Erzieher aller Deutschen, den Führer". In seiner Festrede führte Reichswalter Gauleiter Fritz Wächtler u. a. aus: In diesem Hause solle das Gewissen der deutschen Erzieherschaft wohnen, das wach ist und nie zu fordern aufhören wird. Aus diesem Hause sollen die Richtlinien für die Schulung der Erzieherschaft hinausgehen, die strenger und härter sein sollen.

Im Anschluß an die feierliche Stunde setzten sich die Marschblöcke in Bewegung über den Bayreuther alten Schloßplatz, wo Reichswalter Wächtler mit den Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht den Vorbeimarsch abnahmen.

Der Ausklang

Am Sonntag nachmittag fanden eine Reihe interessanter Flug- und Ballonvorführungen über dem Exerzierplatz statt, an denen auch die Luftwaffe mit Vorführungen beteiligt war. Nach Einbruch der Dunkelheit füllte sich wiederum das hell erleuchtete Riesenzelt in Erwartung der großen Abendkundgebung bis auf den letzten Platz. Nachdem Reichswalter Wächtler, der in Begleitung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erschienen war, dem Reichsorganisationsleiter den Willkommensgruß der 30 000 in dem Riesenzelt versammelten deutschen Männer und Frauen entboten hatte, sprach Dr. Ley. Der Redner nannte als Voraussetzungen, die wir vom deutschen Erzieher erwarten: Lehrer und Gärtner zu sein, der die Seele des jungen Menschen schöpferisch formt, und Führer zu sein, der selbst wieder die Auslese des Führernachwuchses trifft. Das deutsche Erzieherkorps muß auf einer eindeutigen und klaren Weltanschauung begründet sein. Der Erzieher müsse sich klar darüber sein, daß sein Leben ein ewiges Kämpfen um das Glück und die Vollkommenheit des deutschen Menschen ist. Dr. Ley erbat schließlich die tätige Mitarbeit und Mithilfe der deutschen Erzieherschaft an der ihm selbst vom Führer übertragenen verantwortungsvollen Aufgabe der Auslese und Erziehung des politischen Führernachwuchses und feierte zum Schluß als den größten deutschen Erzieher aller Zeiten den Führer.



Das Haus der Deutschen Erziehung in Bayreuth. (Weltbild. K.)

Söldner und Soldaten

Ein Beitrag zum Kapitel Soldat und Politik.

Im englischen Unterhaus ist der Kriegsminister gefragt worden, ob in den zum Eintritt in das Heer auffordernden Werbeschriften die Ziele und die Zwecke, für die die zukünftigen Soldaten zu kämpfen hätten, klar zum Ausdruck gebracht wären. Der Kriegsminister gab eine verneinende Antwort und fügte hinzu, daß sich mit dieser seiner Antwort eine zweite Frage von selbst erledige, ob in den Werbeschriften die Grundlagen der Außenpolitik der Regierung in einer Weise angegeben seien, daß sie von den Rekruten verstanden würden. Das Nein des Kriegsministers bedeutet also, daß der englische Soldat lediglich ein Werkzeug der britischen Politik ist und daß er, ohne nach dem Wie und Warum zu fragen, dort zu kämpfen, zu bluten und zu sterben hat, wo er im Zuge einer Politik hingestellt wird, die es unter Umständen für nötig erachtet, von der bewaffneten Macht Großbritanniens Gebrauch zu machen.

Die Männer, die in das britische Heer eintreten, sind aber keine Soldaten, sondern Söldner. Die unterscheiden sich von den Waffenträgern der Völker, die die allgemeine Wehrpflicht kennen, darin, daß sie gegen Bezahlung Heeresdienst leisten und nicht aus edelsten vaterländischen Motiven heraus. Deswegen braucht der britische Söldner sein Vaterland keineswegs weniger zu lieben. Nur kann er nicht darauf Anspruch erheben, dem Soldaten, also dem Mann, der ebenso wie alle Angehörigen seines Volkes die Waffen trägt, gleichgestellt zu werden. Als Söldner kann es ihm auch gleichgültig sein, ob er heute an der nordwestindischen Grenze steht und morgen in Palästina, ob er für eine gute oder schlechte Sache eingesetzt wird. Er hat sich vermietet, er bekommt für seinen Heeresdienst eine in regelmäßigen Abständen auszuzahlende Summe, er verpflichtet sich dafür, sein Leben bedenken- und was noch wichtiger ist, auch gedankenlos in die Waagschale zu werfen.

Sein Gegenteil ist der Waffenträger der Völker mit allgemeiner Wehrpflicht. Hier läßt sich die Politik vom Soldaten schon deswegen nicht trennen, weil der Soldat der Bürger im Waffenrock ist, nur kurzfristig dient und sich nach der Rückkehr ins bürgerliche Leben genau so wie vorher mit den politischen Interessen und Wegen seines Vaterlandes beschäftigt. Wehe dem Volk aber, dessen dienende Söhne politisierende Soldaten sind! Die Politik hat auf dem Truppenübungsplatz nichts zu suchen, ebenso wenig hat der Soldat irgendetwas in politischen Veranstaltungen verloren. Solange er in der Front steht, gibt es für ihn nur eine Aufgabe, sich voll und ganz der militärischen Ausbildung zu widmen und zu einem wehrhaften Mann zu werden. Allerdings liegt darin unausgesprochen ein gut Stück Politik, vermag sich doch das Volk aller Anfeindungen am besten zu erwehren, dessen Söhne die gründliche militärische Ausbildung genossen haben.

Etwas anderes ist dagegen die vaterländische Erziehung, der Unterricht und die Aufklärung. Hier können immer nur ganz große Gesichtspunkte zu ihrem Recht kommen, hier können nur Linien verfolgt werden, die auf das gemeinsame vaterländische Ziel hinauslaufen. Dieser vaterländische Unterricht wird natürlich von der politischen Seite her beeinflußt, denn ganz selbstverständlich muß der Waffenträger im Rahmen dieses Unterrichts mit ganz bestimmten politischen Vorgängen von überragender Bedeutung vertraut gemacht werden und sie verstehen lernen. Wir brauchen nur an die Rheinlandbesetzung zu erinnern, ein hochpolitischer Akt, an dem der deutsche vaterländische Unterricht nicht vorbeigehen kann und auch nicht vorbeigegangen ist. Dennoch ist die Beleuchtung dieses Vorganges durchaus keine Politik in dem Sinne, den jede Wehrmacht ablehnt und in ihren Reihen auch nicht dulden kann. Aber jeder Soldat erfüllt seine Aufgaben mit verdoppeltem Eifer, wenn er weiß, was gespielt wird, worum seine Regierung kämpft und daß er durch seinen Wehrdienst diese Politik wiederum unterstützt.

So ergibt sich im Gegensatz zum Rekruten des britischen Söldnerheeres, daß der Soldat des Volksheeres die politischen Ziele seiner Regierung kennen muß. Für Deutschland bestehen in dieser Hinsicht keine Probleme. Das deutsche Volk kennt die Politik seiner Regierung, es stimmt mit ihr überein und steht geschlossen hinter dieser Regierung. Diese Politik ist dem jungen Deutschen, der vor dem Eintritt in die Wehrmacht steht, ebenso in Fleisch und Blut übergegangen, wie jenem Volksgenossen, der nach Ableistung seiner Dienstpflicht die Wehrmacht verläßt. Soldat und Politik lassen sich also nicht trennen, allerdings nur in dem Sinne, wie das hier zum Ausdruck gebracht worden ist. Der politische Debattierklub in der Kaserne muß dagegen jede Armee, die ihn duldet, binnen kurzem zu einem innerlich morschen Instrument machen.

Der neue Jungvolkdienst

Keine Ueberanstrengung. Neue Richtlinien des Reichsjugendführers

Der Reichsjugendführer hat die folgenden Richtlinien für die körperliche Ertüchtigung im „Deutschen Jungvolk" erlassen:

„Das höchste Gut, das die Führer der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolks zu wahren haben, ist die Gesundheit der ihnen anvertrauten Jungen. Der Führer will keine weichlichen Muttersöhnchen, sondern eine kraftvolle und sportlich durchtrainierte Jugend. Diese Erziehung zu Kraft, Ausdauer und Stärke darf aber nicht dazu führen, daß die HJ- und und DJ-Führer von einem Jungen Leistungen verlangen, die dem Alter der Jungen nicht entsprechen, über deren Kraft gehen und gesundheitliche Schäden zur Folge haben.

Im Jahr des Deutschen Jungvolks sind alle im Alter von 10 bis 14 Jahren stehenden Jungen zur Parteijugend gekommen. Die Eltern, die damit dem Deutschen Jungvolk ihr kostbarstes Gut anvertraut haben, müssen die Gewähr haben, daß die Gesundheit und Leistungsfähigkeit ihrer Jungen im Jungvolkdienst nicht geschädigt oder herabgesetzt, sondern planmäßig gefördert wird. Das Vertrauen der Elternschaft zur Führerschaft der HJ und des DJ ist die Grundlage unserer Erziehungsarbeit. Ich erwarte und verlange von jedem HJ- und DJ-Führer, daß er dieses Vertrauen rechtfertigt. Um in Zukunft Ueberanstrengungen und gesundheitliche Schäden jeder Art zu vermeiden, gebe ich zu meinen bisherigen Anordnungen folgende

Ausführungsbestimmungen für den Jungvolkdienst:

1. Der Heimabend bezw. der Heimnachmittag darf die Dauer von zwei Stunden nicht übersteigen. Er muß, sofern er am Spätnachmittag durchgeführt wird, bis spätestens 19 Uhr beendet sein.

2. Fahrt: Jungvolkeinheiten von Jungzug-Stärke an aufwärts, die starke Größenunterschiede in ihren Reihen aufzuweisen haben, lassen die kleinsten Pimpfe in einer Gruppe von vier mal drei Pimpfen an der Spitze marschieren. Der Abstand zwischen dieser Spitzengruppe und der nachfolgenden Einheit muß mindestens drei Meter betragen. Die erste Reihe der nachfolgenden Einheit ist für das Einhalten dieses Abstandes verantwortlich. Am Schluß der Einheit marschiert ein von dem Führer der Einheit bestimmter DJ-Führer, der für die Marschordnung der marschierenden Abteilung verantwortlich ist und eintretende Ermüdungs- oder Schwächeerscheinungen rechtzeitig erkennt und dem Führer zur Meldung bringt.

3. Marschleistung: 10- und 11jährige Pimpfe nicht mehr als 10 Klm. Tagesleistung. 12- bis 14jährige Pimpfe nicht mehr als 15 Klm. Tagesleistung. (Durch eine besondere Verfügung wird die in den Bedingungen für das DJ-Leistungsabzeichen verlangte Tagesleistung von 20 Klm. auf 15 Kilometer herabgesetzt).

4. Marschtempo: 10- und 11jährige Pimpfe nicht mehr als 4 Klm. pro Stunde, 12- bis 14jährige Pimpfe nicht mehr als 4,5 Klm. pro Stunde.

5. Marschpause: Nach jeder Stunde Marsch ist mindestens ¼ Stunde Pause einzulegen. Diese dient der Erholung und darf nicht mit Spiel oder Unterricht ausgefüllt werden.

In den folgenden Punkten der Anordnung wird u. a. die Dauer der Nachtruhe bei Fahrten auf mindestens 9 Stunden festgesetzt, das Gewicht des Gepäcks begrenzt und die Zeitdauer von Geländeübungen auf 3 Stunden, eine Pause von einer halben Stunde eingeschlossen, festgelegt. Strafordnungsübungen oder Strafgeländedienst gebe es weder in der HJ noch im Jungvolk; wer zu solchen Mitteln zur Aufrechterhaltung seiner Autorität greife, werde rücksichtslos entfernt werden.

Nachtmärsche sind, sofern sie nicht in Ausnahmefällen durch Witterungsunbilden usw. bedingt sind, für das Jungvolk verboten, ebenso Nachtgeländespiele und Nachtalarm.

Führer, die gegen diese Anordnungen verstoßen, werden rücksichtslos entfernt werden.

Sachverständiger der Wehrmacht

im Beirat des „Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands".

Berlin, 11. Juli.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg hat den Präsidenten des „Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands" Professor Dr. Walter Frank zu einer Aussprache über die wissenschaftlichen Aufgaben und Ziele des „Reichsinstituts" empfangen. Professor Frank hat den Sachverständigenbeirat des Reichsinstituts durch drei Vertreter der Wehrmacht erweitert und für das Heer Oberstleutnant a. D. Foerster, Direktor der Forschungsanstalt für Kriegs- und Heeresgeschichte, für die Kriegsmarine Konteradmiral Aßmann, Leiter der Kriegswissenschaftlichen Abteilung beim Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und für die Luftwaffe Oberstleutnant a. D. Haehnelt berufen.

Neue HJ-Motorsportschule

In Bad Gandersheim bei Kreiensen erfolgte am Sonnabend durch den Führer des Deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, und den Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Grundsteinlegung für die HJ-Motorsportschule Niedersachsen des NSKK. Die Errichtung dieser Schule ist zu einer dringenden Notwendigkeit geworden, weil die HJ-Motorsportschule des NSKK in Arnstadt den wachsenden Anforderungen nicht mehr nachkommen kann. Die neue Schule wird sich auf einem beherrschenden Hügel vor den Toren der tausend Jahre alten Stadt erheben. An die tausend Teilnehmer hatten sich zur Feier der Grundsteinlegung versammelt.

Am Sonntag abend fand in Goslar der Schlußappell der diesjährigen großen HJ-Motorfahrt durch den Oberharz statt. Nach einer Ansprache ernannte der Reichsjugendführer den Führer des NSKK, Korpsführer Hühnlein, zum Ehrenführer der Motor-HJ.

Neue Regierungspräsidenten

Der Regierungspräsident von Köln, Diels, ist zum Regierungspräsidenten von Hannover, und der Regierungspräsident von Aachen, Reeder, zum Regierungspräsidenten von Köln ernannt worden.

Handelsnachrichten

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 11. Juli. Auftrieb 2413 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter sechs Wochen bis 9 RM, 6–8 Wochen alte 9—16 RM, 8—12 Wochen alte 16—22 RM; Läuferschweine 3—4 Monate alte 22—30 RM, 4—6 Monate alte 30—50 RM. Marktverlauf: langsam.

Amerikanisch-sowjetrussisches Handelsabkommen verlängert.

Das Handelsabkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Sowjetrußland, das am 13. Juli ablaufen sollte, ist für weitere 12 Monate verlängert worden. Ein Uebereinkommen dieses Inhalts wurde jetzt von dem amerikanischen Geschäftsträger Henderson und von Kreetinsky unterzeichnet. Es enthält die gleichen Bestimmungen wie der ablaufende Vertrag, einschließlich der sowjetrussischen Garantie für Käufe im Wert von 30 Millionen Dollar in den Vereinigten Staaten.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich für Politik i. V. und für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater, Musik und Film i. V. und für Stadtnachrichten Carl Ludwig Herbst, für den Provinz-Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter. Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.

Gesamtauflage VI. 1936: 22831, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18 680. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4151.

Unser Junge ist angekommen

Dr. Eberhard Döring u. Frau
Gerda, geb. Heimann.

Bielefeld, 11. Juli 1936
z. Zt. Städt. Krankenhaus

Die Geburt eines Sonntagmädels zeigen in dankbarer Freude an

Walter Plass und Frau Luise

Bielefeld, den 12. Juli 1936.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht ist unser lieber Vater und Großvater

Adelbert Lohmann

im 89. Lebensjahre sanft entschlafen.

Elisabeth Lohmann
Walter Lohmann
Herta Bavink geb. Lohmann
Dr. Helene von Stackelberg geb. Lohmann
Wina Lohmann geb. Tellmann
Änne Lohmann geb. Kampmann
Professor Dr. Bernhard Bavink
Traugott Freiherr von Stackelberg
und 9 Enkelkinder.

Bielefeld, den 11. Juli 1936.
Nebelswall 5

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. Juli, 15.30 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier 15.10 Uhr.

Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Am Sonnabend morgen entschlief nach längerem Leiden unser langjähriger Reisender und Prokurist

Herr Ludwig Meyer

Seit Gründung unserer Abteilung hat der Verstorbene uns vor allem im Außendienst über 30 Jahre wertvolle Dienste geleistet. Bis in sein hohes Alter hinein hat er es auch verstanden, die Verbindung zwischen dem Abnehmerkreis und unserer Firma weiter auszubauen, wobei ihn vor allem sein leutseliges Wesen und seine korrekte Einstellung unterstützte.

Wir verlieren in ihm einen geschätzten Mitarbeiter und lieben Kollegen, den wir stets in treuem Andenken behalten werden.

Führer und Gefolgschaft
der Firma
Wiko Lederwarenfabrik m. b. H.
(Stammhaus Wittkop & Co.)

Statt besonderer Anzeige.

Am Freitag morgen entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Professor

Dr. med. Wilhelm Meyer zu Eissen

Ritter hoher Orden und Inhaber des E. K. a. w. B.
im 81. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen, in ihrer aller Namen:

Wilhelm Meyer zu Eissen

Bad Salzuflen, 10. Juli 1936.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 14. Juli 1936, nachmittags 4.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Herforder Straße in Bad Salzuflen aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Heute entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

Arthur Neussell

im 80. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen:

Marie Neussell
Gustav Neussell
Franziska Uekermann geb. Neussell
Ludwig Neussell
Georg Uekermann
Grete Neussell geb. Nagel
2 Enkelkinder.

Herford, Hannover, den 12. Juli 1936.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 15. Juli, nachmittags 15.30 Uhr, im Krematorium Sennefriedhof statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

In der Nacht zum 11. Juli verstarb der Senior unseres Hauses

Herr Adelbert Lohmann

Ein Menschenalter hindurch hat der Verstorbene das leuchtende Vorbild unermüdlicher Arbeit gegeben und trotz seines hohen Alters verfolgte er bis zuletzt mit unvermindertem Interesse den Fortgang unseres Werkes.

Unsere älteren Gefolgschaftsmitglieder verehren ihn als väterlichen Freund. Alle werden wir seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Die Gefolgschaft der Firma
F. W. Lohmann

Bielefeld, den 11. Juli 1936

Palast-Theater

Dienstag, 14. Juli
Mittwoch, 15. Juli
Donnerstag, 16. Juli

3 große Schüler-Vorstellungen

Anfang 2.20 (14.20) Uhr
Ende 3.30 (15.30) Uhr
mit dem sensationellen Boxkampffilm

Max Schmelings Sieg — ein deutscher Sieg

Max Schmeling schlägt Joe Louis den braunen Bomber.

Dieser Film, ein unschätzbares Zeitdokument voll Spannung und von nationaler Bedeutung, zeigt alle zwölf Runden in unvergleichlichen Aufnahmen, davon die interessantest. Kampfmomente in Zeitlupe.

Preise für Schüler:
II. Platz 35 Pfennig
I. Platz 45 Pfennig
Balkon 55 Pfennig

Fahrt's an Betten geh zu Mertens

Nochmals 2 Tage! Nochmals 2 Tage!
Für alle selbstschneidernden Damen
veranstalten wir ab **Dienstag, den 14. 7., Mittwoch, den 15. 7., nachmittags 4 und abends 8 Uhr,** im **Saale des Kyffhäuser,** Kesselbrink

Schau-Zuschneiden

nach dem Patent „Frohne". Nach **Besuch** einer einzigen **Vorführung** kann jede Dame nach dieser Erfindung sich die Zuschnitte für Kleider, Mäntel, Wäsche und Kindergarderobe usw. vom einfachsten bis zum modernsten Teil für jede Größe und Figur selbst herstellen. Kein Kursus! Kein Unterricht. Ihr Besuch und der weiteste Weg lohnt sich.

Eintritt frei! **Frohne, Verlag, Schötmar.** Eintritt frei!

Müde Augen?

Dann verwenden Sie Hofapotheker Schäfers **Vegetabilisches Augenwasser,** welches sich seit langen Jahren zur Stärkung der Augennerven bewährt hat.

Niederlage: 20.7.g
Jahnplatz-Drogerie Riemeier

Polsömme
Margarinewolf
Wirkung übertroffen!
Überall im Ausschank.

Familien-Drucksachen
J. D. Küster Nachf.

Bekanntmachung

(Nach amtlichen Unterlagen)

Es sollen vergeben werden:
1. Pflaster- und Befestigungsarbeiten eines Radfahrweges und Bürgersteiges Detmolder Straße zwischen Osningstraße und Stadtgrenze.
2. Lieferung von Kunstbordsteinen daselbst.

Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, in doppelter Ausfertigung zu 1 für 1.00 RM und zu 2 gebührenfrei bei der Verdingungsstelle im Rathaus, Zimmer 83, in der Zeit von 10—13 Uhr und 17—18 Uhr zu haben.

Alle Angebote sind bis zum Freitag, den 17. Juli 1936, bei der Verdingungsstelle im Rathaus, Zimmer 83, abzugeben.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld
14 Bauverwaltung.

Verkäufe

Waschmaschinen
Kraft- u. Handbetrieb, besond. preiswert. **Branding,** Stadtheider Str. 34.

Kauf-Gesuche

Wegen großer Nachfrage
zahle ich für getragene **Anzüge, Mäntel** und **Herren-Schuhe,** gute Preise. Komme auch nach außerhalb. **Schlang,** Kreuzstraße 10. Tel. 6160.

Flaschen kauft und holt ab **Bahre,** Herforder Str. 191, Tel. 653

Offene Stellen

Suche für sofort einen tüchtigen

Friseurgehilfen

Selbiger kann sich im Damenfach noch ausbilden.

Oermann
Neuenkirchen, Kr. Melle

Verschiedenes

Kleiderpflege Zentrum
Ruf 2045 Klosterplatz Ruf 2045
Sämtl. Reparatur- u. Bügel-Arbeiten
Annahme Chem. Reinig. + Färben

Herd-Reparaturen
Umbauen gebrauchter Herde nach dem **Dauerbrand-System!** 40 bis 50% Kohlenersparnis! Herd- und Ofenbau
Ewald Bruns, Herforder Str. 91

A. Billerbeck
STAPENHORSTSTR. 30a RUF 581
Erd- u. Feuer-Bestattungen
Ueberführungen

Musikfachmann

energisch, zur weiteren Ausbildung einer bestehenden Werkskapelle **gesucht.**

Angebote mit Preisangabe unt. K W 11225 an die Westf. Zeitg.

Erste Beilage
Nr. 161 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Montag, 13. Juli 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 13. Juli.

Die Neugestaltnng des Eherechts

Keine Daseinsberechtigung mehr für Nichtigkeit und Anfechtung der Ehe.

Zur Neugestaltung des Eherechts macht in dem Zentralorgan des NS-Rechtswahrerbundes Rechtsanwalt Schneider einen interessanten Vorschlag, der von einer nach dem geltenden Recht nicht zu beanstandenden aber offensichtlich unbilligen neueren Entscheidung des Reichsgerichts ausgeht.

Hier war vom Landgericht eine Ehe auf Verschulden des Mannes geschieden worden. In der Berufungsinstanz gelang es dem Mann, durch Zufall in Erfahrung zu bringen, daß seine Frau, die fast 20 Jahre mit ihm verheiratet war, in ihrer Jugendzeit, vor 27 Jahren einen „ausschweifenden Lebenswandel" geführt hatte. Obwohl während der Dauer der Ehe diese Eigenschaften der Frau nicht in Erscheinung traten, erreichte der beklagte Ehemann, daß nunmehr die Nichtigkeit der fast 20 Jahre bestehenden Ehe bestätigt wurde, obwohl aus dieser Ehe vier Kinder hervorgegangen waren.

Der Referent bemerkt, daß überhaupt der „schwerwiegende Irrtum" als Ehescheidungsgrund recht weitherzig angewendet worden sei und daß das Schnüffeln in der Vergangenheit des anderen Gatten dabei eine große Rolle gespielt habe. Bei einer Neugestaltung unseres Eherechts habe die Eheauflösung mit rückwirkender Kraft und somit die Nichtigkeits- und somit Anfechtungsklage ihre Daseinsberechtigung verloren. An ihre Stelle trete die Eheauflösung, die Scheidung, deren Anwendungsgebiet sich dadurch nicht unwesentlich erweitere. Die Gründe, die zur Auflösung einer Ehe führen, brauchten nicht mehr wie bisher in der Zeit während der Dauer der Ehe zu liegen. Sie könnten auch schon vor der Ehe vorhanden gewesen sein.

Wesentlich sei allein, daß diese Gründe auf die Ehe eine solche Wirkung hervorrufen, daß nach unseren sittlichen Anschauungen vom Wesen und Zweck der Ehe ihre Auflösung als geboten erscheine. Es genüge dabei folgende neue Formulierung: „Eine Ehe kann auf Klage geschieden werden, wenn ihre Auflösung nach den sittlichen Anschauungen des deutschen Volkes vom Wesen der Ehe gerechtfertigt ist oder das Gemeinschaftsinteresse die Scheidung verlangt. Die Klage kann von einem der Gatten oder vom Staatsanwalt erhoben werden." Eine solche Eheauflösung würde für die unschuldige Nachkommenschaft nicht die Folge haben, mit einem Male als unehelich erklärt zu werden.

Das Schulvergleichsschwimmen

Montag für Mädchen — Donnerstag für Knaben.

Das diesjährige Schulvergleichsschwimmen wird in dieser Woche im Städtischen Freibad an der Wiesenstraße ausgetragen. Wie in den vergangenen Jahren, so wird man auch diesmal mit einer regen Beteiligung rechnen dürfen. Die Wettkämpfe der Mädchen beginnen am Montag nachmittag um 3 (15) Uhr; die Knaben treten am Donnerstag (16. 7.) in die Wettkämpfe. — Während der Wettkämpfe selbst ruht der öffentliche Badebetrieb, doch wird das Bad nicht geschlossen; im Gegenteil rechnet man mit einem starken Besuch von Zuschauern.

Ein Verkehrsunfall

vor dem Schöffengericht.

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Freitag, 24. April 1936, gegen 20.50 Uhr, an der Kreuzung des Goldbach und der Stapenhorststraße. Ein Leichtmotorrad, das mit zwei Personen besetzt war, fuhr die Stapenhorststraße in der Richtung zur Oetker-Halle, während zu gleicher Zeit eine Kraftdroschke diese Straße überqueren wollte. Das Kraftrad wurde so unglücklich erfaßt, daß die beiden Personen sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten; sie haben sich auch jetzt noch nicht von den Unfallfolgen erholt.

Der Kraftfahrer Ewald Tu., der vor dem Bielefelder Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt war, konnte zu seiner Entlastung anführen, daß er vor der Kreuzung ein Hupsignal gegeben habe und außerdem die Lampen kurz aufgeblendet habe. Er habe das Motorrad nicht eher sehen können. Ein Versuch, nach rechts auszubiegen, um den Zusammenstoß zu vermeiden, habe nicht mehr zum Ziele geführt. Hinzu kam auch noch, daß die Stapenhorst-Straße bis zum Nachmittag wegen Straßenbauarbeiten für den öffentlichen Verkehr gesperrt gewesen war; das war dem Berufsfahrer bekannt und er konnte deshalb um so weniger mit einem Fahrzeug an der Kreuzung rechnen.

Das Gericht hielt bei dieser Sachlage das Verschulden des Angeklagten für verhältnismäßig geringfügig und erkannte wegen fahrlässiger Körperverletzung auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

Schulungsabend der DAF

Heute abend um 20 Uhr sprechen im großen Saal des Kyffhäuser der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen Pg. Hahn sowie der Gauwalter der D. A. F. Pg. Schürmann. Anschließend an die Vorträge findet eine kurze Aussprache statt. Die Kreiswaltung Bielefeld der Deutschen Arbeitsfront bittet alle Betriebsführer, Betriebszellenobmänner, Betriebswalter und Vertrauensratsmitglieder, an dem Schulungsabend teilzunehmen

Das neue Segelflugzeug

„Leineweber" soll sein Name sein

Leistungen und Aufgaben der Bielefelder Fliegerortsgruppe — Oberflugmeister Beining legt wegen Arbeitsüberlastung sein Amt nieder — Studienrat Dr. Angermann wird sein Nachfolger

Unwillkürlich fast verhielten wir am Sonnabend unsere Schritt zu Füßen des massiven Turmes von Sankt Nikolaien, der hier aus der Niedernstraße hinauswächst wie ein Wächter, stumm erhaben über Raum und Zeit. Aber es war nicht dieser Fingerzeig zum Ueberzeitlichen, sondern ein sehr zeitnahes Geschehen, das unseren Blick anzog. Denn da unten lag in majestätischer Ruhe ein großer, gelber Vogel, ein Segelflugzeug, das der Weihe harrte. Zu beiden Seiten des Leineweber-Denkmals waren Trupps von Segelfliegern und Hitler-Jugend postiert. Und schon jetzt, da der Leib des Flugzeugs noch gefesselt liegt, gehen ihre Gedanken schon hinaus zu den bergigen Höhen und zum blauen Aether, die das eigentliche Element des grauen Babys ist.

Oberflugmeister Beining vollzog den Taufakt. Man sei stolz darauf, das neue Segelflugzeug an dieser Stätte unter starker Anteilnahme der Bevölkerung seiner Bestimmung übergeben zu können. Das Zusammenwirken aller Kräfte schaffe die Leistung, die im Interesse der Jugend und darüber hinaus des ganzen Volkes notwendig sei. Oft genug sei es gesagt worden, daß wir ein Volk der Flieger werden müßten. Der Jugend und der Zukunft wolle man mit den besten Kräften dienen. Ein besonderer Dank gelte dem Bielefelder Tertil-Verband, der die Mittel zum Bau dieses Flugzeuges zur Verfügung gestellt habe. Dem Flugzeug wünsche er einen guten Start, gute Fahrt und gute Landung. Es solle getauft sein auf den Namen „Leineweber".

— — Es schien uns, als ob der Leineweber da oben auf seinem hohen Sockel selbst zustimmend mit dem Kopf genickt hätte.

Der Besuch der Jahreshauptversammlung der Flieger-Ortsgruppe im großen Saal der Gesellschaft „Eintracht" ließ leider zu wünschen übrig. Auch hier ergriff Flieger-Ortsgruppenleiter und Oberflugmeister Beining das Wort. Mit der so vollzogenen Weihe des neuen Hochleistungs-Flugzeuges habe man vor der Oeffentlichkeit Sinn und Zweck der Fliegerarbeit deutlich gezeigt. Es gelte, eine Fliegergeneration heranzubilden, denn die Luftwaffe entscheide über die Zukunft Deutschlands. Aber es komme dabei nicht in erster Linie auf die Zahl der Maschinen an, sondern den Geist der Menschen, die sie in die Lüfte führen. Man wende sich in der Arbeit vorzüglich an die Jugend, im Zusammenwirken mit den Schulen versuche man das Interesse für den Modellbau anzuregen. Das, was der junge Mensch hier aufnehme, werde sein Verständnis für den Segelflug und schließlich für den Motorflug wecken. Natürlich könne nicht jeder später Flugzeugführer oder Beobachter werden; aber man brauche auch hier vor allen Dingen bestgeschulte Handwerkerkräfte.

Wertvolle Aufbauarbeit

Auf die Vorgänge im abgelaufenen Geschäftsjahr eingehend, betonte Fliegerortsgruppenleiter Beining, daß man nun einen Stamm von Mitgliedern — etwas über 1000 — habe, mit dem man hoffe, die notwendige Aufbauarbeit durchführen zu können. Gegenüber dem Höchststand an Mitgliedern bedeute das zwar einen Rückgang um etwa 15 vom Hundert, aber es sei damit die Spreu von dem Weizen gesondert. — Der Referent ging dann weiter auf die Veranstaltungen des letzten Jahres ein. Der Großflugtag, den man im September 1935 mit Unterstützung der Landesgruppe durchgeführt habe, sei mustergültig durchgeführt worden. Dabei sei auch die Nützlichkeit des Flugplatzes aufs neue erwiesen, der auch sonst einen steigenden Verkehr aufzuweisen habe. Mehrfach sei er von führenden Persönlichkeiten als An- und Abflugstelle benutzt worden. Die Beantwortung der Frage, ob und wann er in den Dienst des öffentlichen Verkehrs treten werde, wolle man getrost einer späteren Zeit überlassen. Die Sportfliegerschule, die man im Jahre 1932 als Ortsgruppenbetrieb eröffnet habe, sei inzwischen auch offiziell genehmigt und damit dem Reichs-Luftsportführer unterstellt. Der Stadt Bielefeld gebühre ein besonderer Dank, daß sie im letzten Frühjahr eine Unterkunft für die Sportflieger geschaffen habe. Im Zuge der ständigen Erweiterungen werde man wahrscheinlich demnächst noch eine Flugzeughalle schaffen. Leider werde die Gelegenheit zu einem sehr preiswerten Rundflug mit dem auf dem Flugplatz stationierten Sporteinsitzer (Flugpreis 5 Mark!) immer noch zu wenig ausgenutzt; dadurch schaffe man sich ein ganz einzigartiges Erlebnis.

Vollgültiger Ersatz

Wenn auch die in Aussicht genommene Luftfahrt-Werbewoche in Bielefeld aus organisatorischen Gründen nicht durchgeführt werden konnte, so habe man in nächster Zeit dafür einen wertvollen Ersatz, da es nach dem Besuch des Präsidenten des Aero-Clubs feststehe, daß ein Teil der Auslandsflieger bei uns am 9. August anläßlich eines Rundfluges zu Gast sein werden. Man wolle dieses Auslandsflieger so aufnehmen, wie es sich für Olympia-Gäste gebühre. Der Oberbürgermeister habe die Zusage gegeben, die Flieger als Gäste der Stadt zu bewirten. Vorher werde man regen Betrieb haben durch die Landung der deutschen Sternflugteilnehmer (Ende Juli), da hohe Wertungszahlen dadurch zu erreichen sind, daß eine möglichst große Zahl von Flugplätzen angeflogen wird.

Die Zahl der eigenen Segel-Flugzeuge betrage zur Zeit 10 (die Nummer des neugeweihten „Leineweber" ist 14); zur Zeit sei für den Rhön-Wettbewerb eine neue Maschine besonderer Konstruktion im Bau, von der man sich besondere Leistungen verspreche. Wenn man im Flugzeugbau so vorzügliches leiste, wie das noch jüngst aus dem Munde eines Fachmannes anerkannt worden sei, so danke man das in erster Linie dem Kameraden Gläntzer. Aber nicht nur baulich, sondern auch fliegerisch sei man auf der Höhe. Oberflugmeister Beining konnte dabei auf zahlreiche Erfolge der letzten Zeit verweisen. In Hirzenheim habe Kamerad Erich Röthemeier mit einem Streckenflug von 107 Kilometer eine anerkennenswerte Leistung gezeigt.

Nach Genehmigung dieses Jahresberichts machte Fliegerortsgruppenleiter Beining eine überraschende Erklärung: Er sehe sich aus geschäftlichen Gründen wegen Arbeitsüberlastung veranlaßt, die Führung der Ortsgruppe mit sofortiger Wirkung niederzulegen. Allerdings werde er seine Arbeitskraft selbstverständlich weiter zur Verfügung halten. (Oberflug-

Laien vor dem Mikrofon

Der Gauentscheid im Volkssender-Wettbewerb

Das Programm zum Gauentscheid im Volkssender-Wettbewerb des Reichssenders Köln am Samstag abend in der Oetker-Halle war außerordentlich umfangreich. Die 22 Nummern des Programms konnten im Rahmen der für zwei Stunden vorgesehenen Uebertragung nicht abgewickelt werden, zumal sich Reichsminister Dr. Goebbels bekanntlich einschaltete, um eine wichtige politische Meldung durchzusprechen. So ist es wahrscheinlich, daß Darbietungen hier erwähnt werden, die in der Sendung nicht zu hören waren. Diese Veranstaltung, die unter dem Titel „Kunterbunt von der Lippe bis zur Weser" stieg, war eine der drei Gauentscheide (die beiden anderen fanden in Gladbeck und Rheine statt), die sich aus 18 Kreisentscheiden ergaben.

Sie kamen wohl alle mit etwas erregtem Herzen, denn wohl kaum einer hatte bereits Gelegenheit, vor dem Mikrofon zu stehen. Und wenn man auch bei manchem zunächst eine kleine Unsicherheit im Spiel bemerkte, so war das doch bald überwunden, zumal sie ja schnell den Kontakt mit den zahlreichen Zuhörern fanden, die sich in der mit Blumen und Fahnen geschmückten Oetker-Halle eingefunden hatten. Nicht jede der Darbietungen ist für die Reichssendung aus Berlin geeignet, weil sie zu sehr landschaftsgebunden ist. Dennoch bestanden alle vor dem kritischen Ohr der Zuhörer, die nicht mit Beifall geizten. Ein Zeichen für — das hohe Niveau dieser Laienspieler, -sänger und -sprecher.

Besonders Bielefeld war sehr stark vertreten. Vor allem ist hier das Bielefelder Erwerbslosen-Orchester unter Musikdirektor Lorenz zu nennen, ein sehr fein ausgefeilter Klangkörper, zweifellos die künstlerisch beste Leistung des Abends. Außerdem erfreuten noch die Werkskapellen der Ankerwerke und der Dürkoppwerke durch ihre bekannt guten Darbietungen. Aus den Dürkoppwerken sind besonders viele Werktätige in den Gauentscheid gekommen. So ein Bandoneon-Trio, gebildet aus Arbeitern des Werkes, und die Lehrlingskapelle, die sich aus Geigen, Guitarren und Mundharmonikas zusammensetzt und sich durch ihre flotte und kecke Wiedergabe einen Sondererfolg holte. Herr Schlingmann, Kontrolleur bei den Dürkoppwerken, trug eine Anekdote vor. Weiter sind aus Bielefeld zu nennen: Frau Ruthmann mit Liedern zur Laute, das Guitarren-Trio, das sich aus Buchbindern der Firma Dohse und Sohn zusammensetzt, und der Mandolinenverein „Niedersachsen".

Das fröhliche Ereignis des Abends war der neunjährige Wernfried Kahre aus Herford im weißen Matrosenanzug und mit seiner „Ziehharmonika". Erstaunlich, wie griffest und fingerfertig und originell in der Ausdeutung dieser kleine Mann war. Diesem „Seemannsklavier mit einem Kopf und zwei Beinen", wie der Ansager den Knirps trefflich charakterisierte, jubelten die Zuhörer zu. Auch die Werkschar Ahlen und der Mandolinenverein Hiddesen waren ausgezeichnet. Außerdem wären noch ein Xylophonsolo, gespielt von einem Schlosser der Deutschen Metalltürenwerke Brackwede, Erika Beckmann mit ihrer sehr geschulten Stimme, und ein Bergmann aus Ahlen mit einem Bandoneon-Solo zu erwähnen.

Der Rahmen dieser Besprechung erlaubt es nicht, jede einzelne der zahlreichen Darbietungen, die auch von Volksgenossen aus Gütersloh, Herford dargebracht wurden, zu erwähnen. Der Entscheid der Sendeleitung über die besten Leistungen ist noch nicht gefallen, da dabei auch die anderen Gauentscheide aus dem Sendebereich berücksichtigt werden müssen.

Regentropfen auf der Queller Rennbahn

Rund um die Bielefelder Sommerrennen

„Regentropfen, die aufs Geläufe klopfen" — nein, diese vermeintlichen Tröpfchen, die gestern nachmittag ein wenig vor und während einer Pause im Queller Rennen fielen, verdienen es wirklich nicht, daß wir sie an den Anfang unserer Rennplauderei stellen. Aber auch die beiden Freiballone über der Hünenburg scheinen uns nicht mehr als eine Zeile wert — zumal sie schon vor dem ersten Gellen der Starterglocke hinter den Bergen des Teutoburger Waldes verschwanden. Auch wird es dem Rennplauderer, genau übrigens wie dem Rennchronisten — siehe Sportteil! — besser anstehen, wenn er, statt seine Themen aus der Luft zu greifen, mit seiner Feder auf dem Erdboden — in diesem Falle rechts und links vom Geläuf bleibt.

*

Und so weiß er denn, daß er einiges zu schreiben hat, das dem gestrigen Renntag den Stempel aufdrückte: die Einlaufswette. Gewiß, es mag manche auf der Queller Bahn gegeben haben, denen diese Art zu wetten, weder neu war, noch aufregend erschien — für die Mehrzahl aller Besucher war sie jedenfalls beides. Wenn es allgemein schon schwer ist, ein Pferd als Sieger im voraus richtig zu tippen — um wieviel verzwickter muß es da erst sein, gleich zwei auf einmal unmißverständlich als Favoritten aus der langen Reihe der startenden Pferde herauszuheben. Ja — und wenn man sich dann endlich, nach langem Denken und Kombinieren für das Siegerpaar entschieden hatte, kam der Hindernisgraben des auszufüllenden Scheins vor der entgültigen Wettabgabe, nicht jeder, der die „Drei" wetten wollte, füllte seinen Schein auch dementsprechend aus. Das gab dann ungeahnte Ueberraschungen — wenn nämlich das vermeintlich gewettete Siegerpaar nicht auf den Zetteln stand und eine haushohe Quote zur Auszahlung kam.

*

Ueberraschungen gab es auch sonst. — So enttäuschte Feldscher seine Freunde bis aufs Letzte; sein neuer Reiter war doch wohl nicht der rechte Steuermann für den Fuchs-Wallach, der noch im letzten Queller Rennen viel Freude und Geld brachte. Und im Buschwindröschen-Flachrennen gab es für die glücklichen Sieger zwei Quoten: zwei Quoten, dieweil sich der Toto leider einmal zu seinen Ungunsten verrechnete. Da gab es lange Gesichter — vor und hinter den Zahlbrettern.

*

Woran lag's, daß der Rennbesuch diesmal ein bißchen nachgelassen hatte — lag's am ungewissen Wetter, lag's am Bielefelder Schützenfest oder waren es die auswärtigen Gäste, die fehlten — auch in Herford und Gütersloh und Paderborn feierten die Männer im grünen Rock und ihre Stadt feierte mit.

*

Nun muß der Rennbahnplauderer allerdings doch noch einmal auf die anfangs so geringschätzig abgetanen Regentropfen zu schreiben kommen — sie waren schuld daran, daß wir von den sicherlich reizenden Sommerkleidern der Damen nichts zu sehen bekamen. Entweder lugten sie nur schüchtern unter den Mänteln hervor, oder aber — was entschieden als Symptom der vorsichtigen Hausfrau zu deuten wäre — sie hingen daheim im Schrank. So fehlten im Bild der Tribünen und Plätze die bunten farbigen Tupfen, die die Pausen bisweilen so unterhaltsam gestalten. Fhg.

Ins Sonnenbad mit
Leokrem
so wird man schneller braun!

meister Beining behält aber die ihm kürzlich übertragene Bezirksführung). Als Nachfolger in der Führung der Ortsgruppe wurde Studienrat Dr. Angermann bestimmt, dem die Kameraden Gläntzer und Heidkämper (Führer des Ballon-Sturmes) zur Seite stehen.

Oberflugmeister Beining dankte allen Kameraden für die tatkräftige Unterstützung und Mitarbeit. Er hoffe auf eine weitere ersprießliche Arbeit der Ortsgruppe unter der neuen Leitung.

Der Führer des Ballon-Sturmes Heidkämper sprach namens der Kameraden dem scheidenden Ortsgruppenleiter den Dank aus für seine aufopferungsvolle Tätigkeit. Man werde die Aufgaben weiter mit Energie anfassen und zum Ende führen. Bielefeld sei der Ausgangspunkt der Segelfliegerei in Ostwestfalen gewesen und solle auch der Zentralpunkt bleiben.

Zum Abschluß hielt Oberflugmeister Beining noch einen Vortrag über die Besichtigung des L Z 129 (Hindenburg), der mit lebhaftem Interesse aufgenommen wurde.

*

Oberflugmeister Baining gab dann noch die Sieger im Preisschießen innerhalb der Stürme bekannt. Den Preis der Ortsgruppe errang als Bester aus allen Stürmen Herbert Hellweg (Motorfl.-Sturm). 1. Preis des Segelfliegersturms: Rudolf Grimm. 2. Werner Securius; Ballonsturm: Erwin Otto; Motorfliegersturm: 1. Herbert Hellweg, 2. Gustav Meester; 3. Hermann Knebel, 4. Rösler.

Adelbert Lohmann †

Der Seniorchef der Färberei F. W. Lohmann.

Im gesegneten Alter von 89 Jahren hat in der Nacht zum Sonnabend der Seniorchef der Färberei F. W. Lohmann, Herr Adelbert Lohmann, die Augen zum letzten Schlummer geschlossen.

Der Verstorbene wurde im Jahre 1847 in Bielefeld geboren. Sein Vater war es, der im Jahre 1835 die erste Stückefärberei und Appreturanstalt in Bielefeld einrichtete. Gefärbt wurde damals vor allem das Leinen, das die Ravensberger Bauern webten. Dazu bedurfte es des feinen Indigofarbstoffes. Der Einkauf dieses Naturfarbstoffes setzte viel Erfahrung und gründliche Fachkenntnis voraus. Nach dem Färben wurden die Stücke im Lutterbach gespült.

Der Gründer der Firma, der seinem Unternehmen noch ein Leinengeschäft angliederte, starb im Jahre 1861. Seine Gattin Emilie führte das Geschäft trotz ihrer 10 Kinder in zäher unverdrossener Arbeit weiter und wurde erst entlastet, als ihr Sohn Adelbert in das Geschäft eintrat, der schließlich das Unternehmen zusammen mit Fritz Lohmann übernahm. Den Bedürfnissen und Anforderungen einer neuen Zeit entsprechend, wurde das Unternehmen technisch ausgebaut und erweitert. Eine Plüschfabrik, die neben der Färberei gegründet wurde, ist in den achtziger Jahren wieder aufgelöst worden.

Bei dem ständig sich vergrößernden Umfang des Geschäfts wurden die Räume am Damm zu eng; 1899 ist dann der ganze Betrieb in die Lutterstraße verlegt worden, wo die Firma ein größeres Gebäude erworben hatte.

Nach dem Tode von Fritz Lohmann wurde im Jahre 1910 Adelbert Lohmann Alleininhaber. Ihm trat 1920 sein Sohn Walter zur Seite. In diesem Jahre schloß man sich auch mit der Firma Bertelsmann & Niemann zusammen, um eine Plüschfärberei einzurichten. Es standen eine Hand- und Maschinendruckerei und andere Sonderbetriebe, die ständige bauliche Erweiterungen notwendig werden ließen.

Bis in die letzten Wochen hinein war Herr Adelbert Lohmann trotz seines hohen Alters in dem Betriebe tätig. In der Wirtschaftsgeschichte der Stadt Bielefeld wird der Name Adelbert Lohmann, der als 15er am großen Einigungskriege teilnahm und der etwa 50 Jahre der Bielefelder Schützengesellschaft angehörte, mit unverlöschlichen Buchstaben verzeichnet bleiben. Pflichttreue, Energie, Aufbauwille und -kraft war der Inhalt dieses Lebens und eines Mannes, dessen Herz mit warmer Liebe für seine Heimat und sein Volk schlug.

Beruf und Familie

Der Meister Wilhelm Bitter, B.-Gellershagen, Schelpsheide, konnte am Sonnabend auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma L. Osthushenrich, Kurze Straße 10.

Seitz und Schrickler punktegleich

Ueberraschungen im Endkampf um Silberschild und Bielefelder Schachmeisterschaft.

Im Endkampf um den Silberschild und um die Bielefelder Schachmeisterschaft gab es größere Ueberraschungen. Zunächst verlor Haller seine Hängepartie gegen Siemer. Auch Seitz konnte seine Hängepartie gegen Tempelmeier nicht schlichten und verlor. W. Brinkhoff gewann seine Hängepartie gegen Mathias.

In der Schlußrunde gewannen: Beckmann gegen Mathias, Seitz gegen Illmann, Schrickler gegen Brinkhoff und Tempelmeier gegen Frevert. Es haben nunmehr Seitz und Schrickler Punktgleichstand erzielt. Zur Ermittlung des Siegers ist nach den Turnierbestimmungen ein

Stichkampf über vier Partien

zwischen Seitz und Schrickler erforderlich geworden.

Schlußstand der Tabelle:

1. Seitz (Rot-Weiß) und Schrickler (Bielefelder Schachklub) je 7 Punkte;
2. Haller (Brackwede) 5½ Punkte;
3. Tempelmeier (Rot-Weiß) 4½ Punkte;
4. W. Brinkhoff (Rot-Weiß) und Mathias (Bielefeld) je 4 Punkte;
5. Siemer, Illmann und Frevert (Blf. Sch.) je 3½ Punkte;
6. Beckmann (Rot-Weiß) 2½ Punkte.

:-: Kaffeezug nach Bad Oeynhausen.

Die zweite große Parkbeleuchtung findet in Bad Oeynhausen am Mittwoch, 15. Juli statt. Zu dieser Veranstaltung fährt das Reichsbahn-Verkehrsamt Bielefeld einen Sonderzug (Kaffeezug) mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung. Neben dieser Ermäßigung werden weitere erhebliche Vergünstigungen gewährt werden.

Körperliche Durchbildung aller Mädel

Das Bielefelder BDM-Sportfest

Das Sportfest, das gestern nachmittag auf dem Sportplatz Königsbrügge der BDM-Untergau 158 nachholte, wurde allen Teilnehmern und Zuschauern zu einem schönen Erlebnis.

Es begann mit dem Einmarsch der Mädel. Voran die vielen Wimpel der BDM-Mädel und der Jungmädel. Dazu spielte die HJ-Kapelle mit Unterstützung des Spielmannszuges den Badenweiler Marsch. Es dauerte geraume Zeit, bis der Aufmarsch vollendet war. Zählte doch die Schar der Mädel aus Bielefeld-Stadt und Land, aus Halle und aus Wiedenbrück nach tausenden.

Dann war Stille. Und eine Stimme war da, die schallte über den Platz. Sie drang in alle Herzen und klang wie ein Gelöbnis: „Wir wollen das Leben rein erhalten . . .!" An den zehn Masten gingen flatternd die HJ-Fahnen hoch . . .

Dann sprach die

Untergauführerin Schoneweg

und stellte mit Freude fest, daß die Bielefelder überaus zahlreich der Einladung gefolgt seien. Sie rief allen ein herzliches Grußwort zu, besonders aber Oberbürgermeister Budde. In seinem Erscheinen erblicke sie, die Untergauführerin, einen Ausdruck der engen Verbundenheit zwischen der Stadt und der Partei mit der Bielefelder Jugend. Mit dieser Veranstaltung wolle der BDM-Untergau zeigen, welchen Weg der BDM in seiner Arbeit gehe. Zweidrittel der gesamten BDM-Arbeit sei körperliche Ertüchtigung. Dabei werde Wert auf die

körperliche Durchbildung aller — nicht auf die Förderung einzelner Begabter

gelegt. In diesem Wollen liege auch schon der Zweck der Arbeit, der die Gesundung des Volkes sei.

„Willensstarke Frauen wollen wir formen, die uneigennützig Dienst am Volke tun".

Dann ergriff

Oberbürgermeister Budde

das Wort. „Es ist," so führte er aus, „heute für alle Männer in führender Stellung eine Selbstverständlichkeit, ihre Aufmerksamkeit, Liebe und Treue der großen Aufgabe der Jugend-Ertüchtigung zuzuwenden. Sie tun es, weil sie wissen, daß die Jugendertüchtigung Gesundheitspflege im besten Sinne ist. Denn die gesunde deutsche Frau ist der Garant für den physischen Weiterbestand des deutschen Volkes."

„Mit der körperlichen Ertüchtigung aber," so fuhr der Oberbürgermeister fort, „muß Hand in Hand gehen die charakterliche Bildung."

Wir wollen, daß die deutsche Frau die Hüterin von Zucht und Treue, von Liebe und Reinheit ist. Die Frau und das Mädchen bestimmen letzthin die charakterliche und sittliche Höhe unseres Volkes. Wir wollen aber auch ein hartes Geschlecht, weil wir wissen, daß die Zukunft unseres Volkes harte Menschen erfordert. Der Führer will nichts anderes als den Frieden. Die gestrige Regierungserklärung hat den Friedenswillen der Nationalsozialistischen Regierung eindeutig bewiesen. Wir wissen aber auch, daß wir den Frieden nicht abhängig machen können von unserem eigenen Willen. Auch der gute Wille der anderen muß dazu kommen. Unser Volk wird dem, was das Schicksal uns auferlegt, gewachsen sein. Nicht nur der Mann wird seine Pflicht tun. In der Heimat wird in gleichem Maße die Frau mit ihm durchhalten. Es darf nicht vorkommen, daß die deutschen Frauen und Mütter in der Heimat mutlos werden.

Darum fordert der Nationalsozialismus die tapfere Frau."

Oberbürgermeister Budde schloß seine Ansprache mit herzlichen Dankesworten an die Untergauführerin Schoneweg für ihre treue und ehrliche Arbeit und nicht zuletzt für die politische Unterstützung, die sie ihm in der Vergangenheit gewährt habe.

BDM-Mädel im Sportdreß marschierten auf dem großen Feld auf. Zwei Vorturnerinnen nahmen auf den beiden Tischen Platz, aus dem Lautsprecher quollen die Klänge einer Streichmusik . . . und nun zeigten die Mädel Einzelfiguren der Körperschule, die in ihrem harmonischem Rhythmus an anmutiger Grazie nichts vermissen ließen. Dann kamen die Jungmädel an die Reihe. „Bodenturnen" stond auf dem Programm. Aber die Uebungen, die wir sahen, waren von frischer Fröhlichkeit getragen, daß von einem eigentlichen Turnen kaum noch geredet werden konnte. Das gleiche ist von dem Bodenturnen der BDM-Mädel zu sagen, — das war körperhafter Frohsinn, der in glücklicher Weise den Körper gelenkig, die Seele aber unempfänglich macht für die Schönheiten unseres Lebens. Sehr nett waren auch die Singtänze der Jungmädel und die Volkstänze der BDM-Mädel, die die Erinnerung weckten an duftende Dorflinden und laue Sommerabende auf dem Dorfanger. Aber auch ihren kämpferischen Einsatz hatten die Mädel in Mannschaftskämpfen zu beweisen, und zwar in einer besonderen Art von Stafettenläufen. Dazu benutzten die Jungmädel eine Schürze, die jeweils an die nächste Läuferin der Mannschaft abzugeben war. Es war Pflicht, sie während des Laufens umzubinden. Und dann die Hindernisse. Hier war ein Seil zu überspringen, dort über eine Kameradin zu hopsen, dann wieder unter einer Brücke von Händen hindurchzukriechen . . . Ja, wem das nicht Freude macht!" Siegerin im Mannschaftskampf der Jungmädel wurde im 1. Gang die Mannschaft Siegfried, im 2. Gang die Mannschaft Königsbrügge. Siegerin bei dem Stafettenlauf (6 mal 100 Meter-Rund-Staffel) der BDM-Mädel wurde die Mannschaft Stadtring I in 1,28 Minuten vor der Mannschaft Stadtring II in 1,28,06 Minuten.

Wir können den Bericht nicht schließen, ohne festgestellt zu haben, daß die exakte und straffe Abwicklung des Programms der sichtbare Ausdruck einer mustergültigen Vorarbeit war. Die Untergauführerin Käthe Schoneweg und Lotte Dannehl, die während der Vorführungen das Kommando hatten, aber auch die Mädels selbst verdienen hier die vollste Anerkennung. Das Fest war in jeder Beziehung eine Leistung.

Welch lieblich Singen

Das Kinderchor-Konzert in der Oetker-Halle

Der Bielefelder Kinderchor, unter Leitung von Friedrich Oberschelp, sang am Freitag abend in der Rudolf-Oetker-Halle. Das Haus war, wie nicht anders zu erwarten, trotz des schönen Sommerabends, ausverkauft.

Auch die Bielefelder Musikfreunde wissen längst, was sie an diesem „ihrem" Chor haben. Niemand braucht mehr die Werbetrommel zu rühren. Und wenn die frischen Lieder verklungen sind, dann bedarf es auch keiner „Kritik" mehr. Man mag es immer wieder hinnehmen als ein köstliches Geschenk, das man beglückend im Herzen wahrt.

Und doch soll man wenigstens ein Wort des Dankes sagen. Denn nur der Wissende ahnt, wieviel Kleinarbeit getan werden mußte, um das Werk zu gestalten. Nichts ohne Müh'!: Auch hier verbirgt sich hinter der Leistung, die bestimmt nicht von heute auf morgen wurde, unendlich viel persönliches Opfer. Auch heute, wo das Ziel erreicht ist — denn man könnte sagen, der Chor ist weit in deutschen Landen berühmt geworden — ist man noch bescheiden wie in den ersten Tagen. Nicht den Beifall wollen die jungen Menschen und ihr Leiter, sondern sie wollen den Dienst an der Kunst.

Sie gaben uns wieder von dem Schönsten. Aus der Ueberfülle junger Herzen, aus kindlich reiner Seele. Da sie einleitend das „Heilig, heilig ist der Herr" (Fr. Schubert) sangen, war es, als ob die Halle sich zum Gotteshause weite. Leise und sanft wie Aeolsharfen anklingend — und aufbrausend zu den gewaltigen Schlußakkorden. Gleich feierlich klang Mozarts „Auf der Andacht heilgem Flügel" und der Chor „Der Herr ist mein Hirt" (B. Klein). „Er führt mich zum frischen Wasser, er erquicket meine Seele — —", ist es da nicht, als ob der Bergquell lebendig sprudele, als ob das Herz frohlocke? . . .

Dann hörten wir den „Kleinen Chor". „Ein Weg durch grünen Klee" (E. Fröhlich) und „Nun bricht aus allen Zweigen" (A. Billeter). Das ist der Gruß an die deutsche Heimat, an „mein deutsches Land, schönstes Land von allen!" Wer könnte es schöner erschließen, als diese unberührten Stimmen? Und im zweiten Lied, da wird der ganze Jubel über den Maien lebendig, da die Welt so wunderschön ist. Wer ließe uns das Maienerleben und -Erwachen tiefer fühlen?

Und wie da draußen die Sonne im goldenen Glanz versinkt, tönt der Vespergesang auf. Dieses „Jubilate" (D. S. Bortniansky) ließ uns tief in uns selbst hineinhorchen. Wir vergaßen den Raum, da wir an den Abendfrieden dachten, der unser Teil sein soll. „Jubilate! Amen!" . . .

Im zweiten Teil des Konzerts wurde eine Auslese der schönsten Volksweisen geboten. Wie sie da singen: „Wir fahren in die Welt", da öffnet sich uns die ganze Weite, der Wald, das Feld. Und dann scheint da die Sonne so lustig, daß wir immer wandern möchten durch Busch und Gras.

Oh, es gab noch viele der schönen und zarten Lieder, die sie sangen mit heller Kehle, daß es wie Schalmeien klang. Des wurden wir nimmer müde . . . Und dann gab es zum Abschluß noch zwei allerliebste Lieder von G. O. Kahse, „Schlaf ein, mein Püppchen, schlaf ein" und „Marie auf der Wiese". Wenn wir uns recht entsinnen, hörten wir diese beiden Lieder bisher noch nicht von unserem Kinderchor. Es klang gar fein und lieblich, — und da man Friedrich Oberschelp — nachdem sich der Beifallssturm gelegt — reichlich Blumen aufs Podium gereicht hatte, mußte er nochmals das Lied von der Marie auf der Wiese wiederholen lassen.

*

Wir sahen Friedrich Oberschelp nach dem Singen mitten unter seinen Kindern im Proberaum. Da wußten wir um das Geheimnis des Erfolgs. Das ist der Gemeinschaftsgeist, der sie eins sein läßt, „Lehrer" und „Schüler". Die Kinder sehen in ihm weniger den Lehrer, der sie erzieht und emporzieht, — er ist ihr bester Freund, ihr Kamerad, den sie lieben. su.

Musica sacra aus der Altstädter Nicolaikirche

Am Sonnabend wurde aus der Altstädter Kirche durch den Rundfunk die Wochenschlußfeier übertragen, die einen Begriff davon vermittelte, mit welcher Liebe in Bielefeld die musica sacra gepflegt wird. Im Mittelpunkt stand die Aufführung des 4. Brandenburgischen Konzertes von Joh. Sebastian Bach unter der Leitung von Musikdirektor Gößling, das durchsichtig und klanglich kultiviert gespielt und noch intensiver gestaltet wurde wie in der Aufführung im Vorjahre. Frau Elisabeth Schroiff sang mit Innigkeit und Wohlklang eine Sopranarie aus einer Bachkantate für Sopran, Oboe d'amore und Streichorchester. Musikdirektor Gerlach spielte die Feierstunde umrahmend Bach und Johannes Walther.

Schützenfestausklang

Wie der schönste Traum, so muß auch das Bielefelder Schützenfest ein Ende haben. Und gestern wurde mit der Schützenfestnachfeier der Schlußpunkt gesetzt.

Der Restaar erwies sich von einer fast boshaften Beharrlichkeit. Etliche hundert Schuß knallten ihm um die nicht mehr vorhandenen Ohren, ehe ihn der Büchsenmacher Robert Eckhardt wirklich erlegen konnte. Von den Herren Schützenunteroffizieren wurde der Meisterschütze flugs auf das hölzerne Rößlein gehoben und im Triumphzug, die Edelmänner voran, als Kronprinz über den Johannisberg geführt, alldieweil drei Böller der Stadt darunten im Tal die Geburt des Kronprinzen ankündigten. Kronprinzessin wurde Frau Hildegard Junker.

Bei Musik und Tanz erlosch der schöne Julisonntag und mit ihm das Schützenfest des Jahres 1936.

Schützenoberst Delius konnte dem Tambour Müller zu seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur Spielgemeinschaft beglückwünschen. Neben dem Vater wirkt jetzt auch der Sohn als Tambour.

Auf Neubethlem war gestern noch einmal Hochbetrieb.

Bielefeld-Land

Verfahren eingestellt

Milse. Der 44jährige Johannes Schl. aus Milse war vor dem Bielefelder Schöffengericht wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit versuchtem Betruge angeklagt. Die Tat selbst ist höchst eigenartig und zeigt in den Begleitumständen, daß der Angeklagte, übrigens auch ein körperlich schwerkranker Mann, den harten Anforderungen des Lebens nicht gewachsen ist. Das betonte auch der Vorsitzende ausdrücklich und begründete damit die Einstellung des Verfahrens nach dem Straffreiheitsgesetz vom 23. April 1936.

Der Angeklagte war in vollem Umfang geständig. Er sei, so führte er u. a. aus, durch seinen Krankheitszustand gezwungen gewesen, die Stellung als Kraftfahrer bei einem Bielefelder Unternehmen, die er seit fast zehn Jahren innehatte, aufzugeben. Nun habe er es aber nicht über das Herz gebracht, das seiner Frau einzugestehen, sondern er sei morgens zur gewohnten Stunde aus dem Hause gegangen und erst abends zu einer Zeit nach Hause gekommen, daß die Frau annehmen mußte, er sei auch weiterhin in Arbeit. Tatsächlich lieferte Sch. an den Lohnterminen auch regelmäßig eine normale Lohnsumme ab. Einen Teil brachte er aus der Unterstützung auf, die ihm gewährt wurde, während er für den Rest bei Bekannten Anleihen machte. Als diese Schulden im Februar 1936 eine Höhe von etwa 115 Mark erreicht hatten und als die Gläubiger auf Abdeckung drängten oder wenigstens weitere Mittel nicht zur Verfügung stellen wollten, kam Sch. auf den unglückseligen Gedanken, sich durch einen großen Schlag zu sanieren. Er besorgte sich Quittungsformulare und ließ eines von diesen durch eine unbekannte Person auf dem Postamt über den Betrag von 1000 Mark ausfüllen. Nun ging Sch. zu der alten Firma, wo er natürlich mit den örtlichen Verhältnissen vertraut war; hier warf er die Scheibe zum Kontor mit einem Stein ein und entnahm den Firmenstempel, den er der Quittung beidrückte. Handschriftlich fügte er dann noch den Namen eines Angestellten der Firma zu, der Kassenvollmacht hatte. Jetzt rief Sch. von Bielefeld aus die Kasse der Deutschen Bank an und machte Mitteilung, es werde von der Firma ein Bote mit einer Quittung erscheinen, dem man den Betrag von 1000 Mark aushändigen möge. Nach kurzer Zeit erschien denn auch ein Bekannter des Sch. am Schalter der Bank, um das Geld abzuheben. Die erfahrenen Beamten erkannten allerdings sofort die Fälschung und benachrichtigten die Polizei, die darauf den Mittelsmann verhaftete.

Das Gericht kam, wie bereits gesagt, zu einer Einstellung des Verfahrens auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 23. April 1936. Es handele sich um eine sehr üble Tat, wegen deren der Angeklagte unbedingt habe ins Gefängnis wandern müssen. Es sei unverständlich, daß er den Kopf nach Vogelstraußart in den Sand gesteckt habe, als er die Arbeitsstelle aus Krankheitsgründen aufgeben mußte. Bei der Eigenart des Angeklagten würde aber das Gericht nicht auf eine höhere Strafe als einen Monat Gefängnis erkannt haben.

Fünf Meisterschützen im K. K. S. V. Horrido.

Ø Brake. Der Kleinkaliber-Schießverein Brake kann mit Genugtuung auf das Jahr 1935/36 zurückblicken. Die Vereinsführung liegt in Händen des Kameraden Vinke. Unter ihm ist der Verein gewachsen und gilt heute als größter sporttreibender Verein in Brake. Heute stehen fünf Meisterschützen an der Spitze des Vereins: der Vereinsaltmeister G. Wemhöner, der Vereinsjungmeister H. Vinke, W. Stranghöner, der einmal den Titel als Kreis- und einmal den Titel als Bezirksjungmeister führt und der Gaujungmeister W. Wemhöner. Solche Erfolge sind das Ergebnis eines sportlichen Könnens und einer Energie, die auch durch den nicht allen Anforderungen entsprechenden Schießstand nicht zu beeinträchtigen ist.

Sonnenbrand?
Dialon Puder hilft!
Streudose RM —.72 Beutel zum Nachfüllen RM —.49

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Sieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267.6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 13. 7. 1936.

Sonnenaufgang: 4.24 Sonnenuntergang: 20.40 Wahrer Mittag: 12.32 Sonnenhöhe um 12.32: 60 Grad 22 Minuten
Mondaufgang: 24.08 Monduntergang 15.46 Mondlauf: letztes Viertel Mond im Zeichen: Stier

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Baron. Ortsstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fallend 748,9 m/m	+12,0	+9,6	+7,0	99%	ganz bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
Ost	3	1,9 ltr. pro □ meter	3,10	+18,7	+9,4	Mond in Konjunktion zu Uranus

Von Weser bis Rhein

Zug in Helpup entgleist

Zwei Tote

Lage. Bei dem 20.15 Uhr fahrplanmäßig aus Bielefeld in Helpup eintreffenden Personenzug 1451 sprang der vorletzte Wagen aus den Schienen und fiel um. Ein in dem Wagen sitzendes Ehepaar aus Heidenoldendorf wurde hierbei getötet, während das 12 Jahre alte Töchterchen nur leichtere Verletzungen erlitt.

Die sofort angestellten Ermittelungen ergaben, daß das Zugunglück, wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, durch unzeitige Weichenbedienung hervorgerufen wurde.

Professor Meyer zu Eissen †

Bad Salzuflen. Hier verschied der bekannte Facharzt Dr. Meyer zu Eissen. Er gehörte zu den Aerzten, die der deutschen medizinischen Wissenschaft außerhalb der Reichsgrenzen in großem Ausmaß zu Ansehen verholfen haben. Er verbrachte seine Studienjahre in der Augenklinik der Schweizerischen Universität zu Bern, ließ sich 1890 als Facharzt in Konstantinopel nieder und wurde dort vom türkischen Sultan als Lehrer an die Militär-Medizinische Akademie berufen. Der Sultan ernannte ihn zum Leibarzt und verlieh ihm zahlreiche Orden. Während des Weltkrieges wurde er Chefarzt des Lazaretts für Augenverletzte im türkischen Heer. Auch dort wurde er für seine Tätigkeit mit hohen Kriegsauszeichnungen belohnt. 1920 wurde er durch eine interalliierte Kommission aus Konstantionpel ausgewiesen, kehrte nach Deutschland zurück und ließ sich in Bad Salzuflen nieder.

Kreis Herford

Der Arbeitseinsatz

im Arbeitsamtsbezirk Herford.

Herford. Im Monat Juni ging die Zahl der Arbeitslosen abermals erheblich zurück. Sie fiel von 1733 um 497 auf 1236; diese Abnahme beträgt also 28,7 Prozent. Gegenüber der diesjährigen Höchstzahl im Januar (3698) bedeutet das eine Abnahme um 66,6 Prozent. Im Januar 1933 entfielen auf 1000 Einwohner 99 Arbeitslose, am 30. Juni 1936 nur noch 8.

In verschiedenen Berufsgruppen ist ein Rückgang der Arbeitslosigkeit von 25—50 Prozent zu verzeichnen. Allenthalben macht sich bereits ein Mangel an Facharbeitern bemerkbar. In der Landwirtschaft herrschte eine überaus rege Nachfrage nach gelernten wie auch ungelernten Kräften. Eine restlose Besetzung der gemeldeten Stellen war trotz Zuhilfenahme von Vermittlungen aus dem Ruhrgebiet nicht möglich. In der Industrie der Steine und Erden werden die letzten Kräfte wohl noch im Laufe des Juli angesetzt werden können. Die gute Beschäftigungslage in der Möbelindustrie hat sich auch im Berichtsmonat gehalten. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe erscheint dauernde gute Beschäftigung gesichert. Die Tabakindustrie wies teilweise einen Mangel an qualifizierten Kräften auf. Mit einem durchgehend befriedigenden Beschäftigungsstand ist selbst in den an sich flauen Sommermonaten in der Bekleidungsindustrie zu rechnen, während das Baugewerbe eine weitere Belebung aufweist. Vorteilhaft machten sich von der Reichsbahn aufgegebene Oberbauarbeiten größeren Umfanges bemerkbar.

Wenig verändert ist die Lage der Angestellten, vor allem der älteren, während an perfekten jüngeren Kräften teilweise Mangel herrschte. Es konnten jedoch alle Stellen besetzt werden.

Herford unter der Schützenfahne

)(Herford. Seit Sonnabend steht die Werrestadt im Zeichen der schwarz-weißgrünen Farben; zu gleicher Zeit feiert die Herforder Schützengesellschaft und der Radewiger Schützenverein das Schützenfest 1936. Am Sonnabend leiteten Fackelzüge hüben und drüben die Festtage ein. Zum ersten Male vereinigte ein großes Volksfest auf dem Rathausplatz die Bürgerschaft. Eine beängstigende Fülle herrschte bis in die späten Nachtstunden. Der Sonntag brachte den Durchmarsch, Festkonzerte und den letzten Regierungstag des diesjährigen Königspaares.

Oma Stipp 80 Jahre alt.

)(Herford. Die in Herford weitbekannte Oma Stipp, Eimterstraße 100, kann ihren 80. Geburtstag feiern. Nach einem mühevollem Leben verbringt sie heute im Kreise ihrer Kinder den Lebensabend.

Der Blitz in der alten Wasserburg

)(Herford. Einen üblen Scherz leistete sich der Blitz in der alten Wasserburg Bustedt: er schlug in das Hauptgebäude, ohne allerdings zu zünden. Er richtete Sachschaden an, zerstörte Fensterscheiben und warf den Mädels, die gerade in einem Lager untergebracht sind, das Geschirr vom Tisch.

Der Bünder SS-Sturm 6/82

errang den Ehrenpreis von Rheinland und Westfalen.

Bünde. Bei den im Jahre der Olympischen Spiele von Reichsführer der SS. angeordneten Mannschaftswettkämpfen konnte der Bünder SS.-Sturm 6/82 SS.-Standarte einen besonders schönen Erfolg erzielen. Der Sturm, der zum Dreikampf (100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen), Geländehindernislauf über 7 Klm. und Handballspiel vollzählig angetreten war, ging innerhalb seines Sturmbannes, seiner Standarte, des Abschnittes XVII. und des Oberabschnittes West (nördl. Rheinland und Westfalen) als erster Sieger hervor und errang den von der Stadt Düsseldorf gestifteten Ehrenpreis von Rheinland und Westfalen in Gestalt einer Führerbüste. Dieser Ehrenpreis wurde vom Führer des Abschnittes XVII, SS.-Oberführer von Humann-Hainhofen, dem SS.-Hauptscharführer Büttermann (Bünde) in Münster überreicht und ist z. Zt. im Schaufenster der Buchhandlung Friedrich Schünemann (Bünde) ausgestellt.

Auch bei den Wettkämpfen zum Erwerb des SA.-Sportabzeichens innerhalb der 82. Standarte, die vor den Mannschaftswettkämpfen ausgetragen wurden, leistete der Bünder SS.-Sturm hervorragendes. 85 Proz. des Sturmes erwarben das SA.-Sportabzeichen. Bei diesen Kämpfen war der Bünder SS.-Sturm der erfolgreichste innerhalb der Standarte.

Kreis Lübbecke

Fahrraddiebe gefaßt.

XØ Rahden. Ein Landhelfer aus Espelkamp hatte sich von einem Knecht ein Fahrrad geliehen und tauschte es in Rahden gegen ein besseres um. Auch hatte er dem Knecht Geld gestohlen. Dieses zurückgelassene Rad nahm ein Landhelfer in Tonnenheide in seinen Besitz und wollte es durch Anbringen neuer Teile unkenntlich machen. Die Polizei aber faßte die Diebe und konnte die gestohlenen Sachen den rechtmäßigen Eigentümern zurückgeben.

Kreis Wiedenbrück

Vom Hufschlag tödlich getroffen

Verl. Ein 16jähriger Weberlehrling, der seinem Vater beim Heueinfahren half, wurde von dem Hufschlag eines Pferdes am Kopf getroffen. Der Junge wollte das Pferd von dem frischen Heu, von dem es fraß, fortführen. Dabei schlug es aus und traf den Jungen so unglücklich, daß er besinnungslos hinstürzte. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb der Verunglückte im Krankenhaus.

Münsterland

Eine Briefmarkenausstellung geplant

wp Münster. Selten ist das Interesse für die Briefmarke so rege gewesen wie gerade jetzt, wo es innerhalb unserer Grenzpfähle fortgesetzt allerhand Interessantes gibt. Das mag dann auch mit Veranlassung gewesen sein, daß der hiesige Verein für Briefmarkenkunde, der unter der Leitung des bekannten Naturhistorikers Dr. Paul Graebner steht, für den 17. und 18. Oktober in Münster eine Briefmarkenausstellung in Aussicht genommen hat.

Mangel an guten Fachkräften

Der günstigste Arbeitslosenstand des Vorjahres unterschritten

Die mit Beginn der frühjahrsmäßigen Belebung im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen eingetretene starke Entlastung des Arbeitseinsatzes hat sich auch im ersten Sommermonat fortgesetzt. Die Zahl der Arbeitslosen nahm um rund 14 000 ab, so daß am Ende des Berichtsmonats noch rund 114 000 Arbeitslose vorhanden waren.

Damit ist der günstigste Stand des Vorjahres (Ende August) nunmehr bereits um rund 27 000 unterschritten.

Die im Berichtsmonat eingetretene Entlastung trägt nicht mehr den ausgeprägten Saisoncharakter der Vormonate. Vielmehr entfällt ein erheblicher Teil der in Arbeit vermittelten Arbeitslosen auf andere, mehr konjunkturabhängige Berufe.

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ging um insgesamt rund 11 000 zurück. Hiervon entfallen rund 3000 auf die Arbeitslosenversicherung, rund 4000 auf die Krisenfürsorge und rund 4000 auf anerkannte Wohlfahrtserwerbslose. In der Arbeitslosenversicherung wurden am Monatsschluß noch rund 12 000 und in der Krisenfürsorge noch rund 54 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die Zahl der von den Bezirksfürsorgeverbänden unterstützten anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug rund 31 000. Bei Notstandsarbeiten waren 9100 gegenüber 10 800 im Vormonat beschäftigt.

In der Landwirtschaft machte die Besetzung der gemeldeten zahlreichen offenen Stellen wegen des bestehenden Mangels an Kräften erhebliche Schwierigkeiten. Selbst durch intensive Werbemaßnahmen gelang es nicht mehr, den Bedarf an gelernten und angelernten Kräften zu decken, so daß von der Landwirtschaft in größerem Umfange ungelernte ältere Arbeitskräfte aufgenommen wurden. Von den Abgabeämtern des Ruhrgebietes wurden ferner weitere ältere ungelernte Arbeiter und geeignete Landarbeiterfamilien nach Ostdeutschland vermittelt und umgesiedelt. Die Industrie der Steine und Erden ist in allen Zweigen voll beschäftigt. Im Baugewerbe hielt die rege Nachfrage nach Bauarbeitern an. Die angeforderten Kräfte waren in den einzelnen Bezirken nicht immer in genügender Anzahl vorhanden, so daß der zwischenbezirkliche Ausgleich weitgehend in Anspruch genommen werden mußte.

Auch die mehr konjunkturabhängigen Berufe weisen allgemein eine günstige Entwicklung des Beschäftigtengrades auf. Das gilt insbesondere für die Betriebe der Eisen- und Metallindustrie, bei denen die Neueinstellungen größeren Umfang annahmen. Im Ruhrbergbau sind Förderung und Absatz weiter gestiegen. Neben weitgehender Einschränkung der Feierschichten konnte die Belegschaft nach den vorläufigen Ergebnissen um rund 450 erhöht werden.

Von den Konsumgüter-Industrien ist die Textilindustrie nach wie vor gut beschäftigt. Mit Ausnahme der Baumwollwebereien konnten die sonstigen Webereien ebenso wie die Spinnereien die noch bestehende Kurzarbeit weitgehend einschränken und darüber hinaus Neueinstellungen vornehmen. Die Möbelfabriken sind ebenfalls noch mit Aufträgen gut versehen, während sich bei den handwerklichen Betrieben des Bekleidungsgewerbes ein saisonmäßig bedingtes Nachlassen der Beschäftigungslage bemerkbar machte.

Für die Angehörigen der Angestelltenberufe haben sich die Unterbringungsmöglichkeiten im Berichtsmonat weiter gebessert. Neben tüchtigen Bürokräften wurden vor allem Bautechniker gesucht. Auch von der Eisen- und Metallindustrie wurde eine Anzahl offener Stellen für technische Angestellte gemeldet.

Neue Richtsätze für die Fahrausbildung

Kraftfahrlehrer-Tagung in Bad Oeynhausen

Bad Oeynhausen. Die erste Tagung der Fachgruppe Kraftfahrlehrer der Bezirksfachgruppe 7 (Westfalen) fand am 11. Juli in Bad Oeynhausen statt. Der Bezirksfachgruppenleiter W. Eberth (Recklinghausen) konnte auf der Festsitzung im Kurtheater der Badestadt etwa 300 Kollegen begrüßen, weiter die örtlichen Vertreter der Partei und der Stadtverwaltung, den Landrat des Kreises Minden, Dr. Petersen, sowie die Vertreter der Regierungspräsidenten Minden und Arnsberg. Auch der Reichsfachgruppenleiter Kleist (Berlin) hatte es sich nicht nehmen lassen, zu der Tagung zu erscheinen. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen sprach als erster Landrat Dr. Petersen (Minden). Er betonte die besondere Pflicht der Kraftfahrzeuglehrer, mitzuarbeiten an der Erziehung zur Verkehrsdisziplin.

Die Verkehrsstatistik weise im letzten Vierteljahr für das Reichsgebiet 10 909 Kraftfahrzeugunfälle nach, die in 3409 Fällen tödlich verlaufen seien. Die Klärung der Schuldfragen habe ergeben, daß in den meisten Fällen die Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes die Ursache gewesen sei, dann erst falsches Einbiegen oder Ueberholen.

Eine Herabdrückung der Unfallziffern könne und müsse erreicht werden durch erzieherische Maßnahmen, durch Kontrollen, durch polizeiliche Maßnahmen im Verwaltungswege, durch Strafmaßnahmen und durch technische Maßnahmen im Straßenbau usw.

Regierungs- und Landrat Dr. Schmidt (Arnsberg) griff die Ausführungen seines Vorredners auf. Er stellte den erzieherischen Einfluß heraus, den jeder Fahrlehrer im besten Sinne auch auf das spätere verkehrsmäßige Verhalten seiner Schüler erlangen müsse und sprach sodann über die bereits erwähnten Schutzmaßnahmen. Die Durchführung dieser Maßnahmen im Rahmen der gesetzmäßigen Bestimmungen des Verkehrsministeriums soll auf der nächsten gemeinsamen Tagung der Provinzen Rheinland und Westfalen besprochen werden. Hierbei ist auch eine Nachprüfung der Befähigung als Fahrlehrer von Amts wegen vorgesehen, die sich in erster Linie auf das Vorhandensein geeigneter Lehrmittel und eines geeigneten Unterrichtsraumes erstrecken wird. Die Durchführung dieser Prüfungen im Einvernehmen mit dem Dampfkesselüberwachungsvereinen und der Leitung der Fachgruppe nimmt ihr von vornherein den Anschein jeder Schikane. Wirtschaftlich aber wird man den Fahrlehrer auch zu stützen wissen, indem man von der Möglichkeit der Neukonzessionierung den allersparsamsten Gebrauch machen werde.

Im gleichen Sinne sprach Diplom-Ingenieur Dr. Meyer vom Dampfkesselüberwachungsverein Bielefeld. Dr. Meinhard (Hamm), Gauführer des DDAC, betonte den Willen zur Gemeinschaftsarbeit und forderte auf zur Mitarbeit an der von dem Führer für das gesamte Kraftfahrwesen, Hühnlein, herausgegebenen Parole der Straßen-Beschilderung.

Als Vertreter des Regierungspräsidenten von Minden sprach Dr. Zenz.

Nachdem noch der Bezirksgruppenleiter Bleißem (Rheinland) kurz über den Stand des Ausbildungswesens im Rheinland gesprochen hatte, betrat

der Reichsleiter der Fachgruppe, Kleist (Berlin)

die Rednertribüne und gab erstmalig die neuen Richtsätze für die Fahrausbildung, die Mindestgrund- und Stundengebühren bekannt. Die Erhebung dieser Gebühren ist Zwang, und die Nichteinhaltung ist unter schwere Konventionalstrafen gestellt.

In den anderthalb Jahren ihres Bestehens hat die Organisation der Fahrlehrer, die 8500 Mitglieder umfaßt, mit diesem Schlußstein wohl das äußerste erreicht, was sie als Organisation erreichen konnte: 1. den Zusammenschluß aller Fahrlehrer; 2. die Berufssperre, die eine weitere Uebersetzung des Berufes ausschließt; 3. nach der Lockerung dieser Sperre, die Einschränkung von Neukonzessionierungen auf die wenigen Fälle des nachgewiesenen Bedarfes; 4. das Vorhandensein einwandfreien Wagen- und Lehrmaterials; 5. Ermäßigung der Haftpflicht; 6. Richtpreise und die Möglichkeit Unterbietungen schwer zu ahnden. Damit hat die Wirtschaftsgruppe, soweit sie es vermag, die wirtschaftlichen Belange ihrer Mitglieder sichergestellt.

Der Nachmittag sah die Fahrlehrer mit über 200 Wagen am Kaiserdenkmal in Porta. Hier sprach im Rahmen einer Großkundgebung der Geschäftsführer der Organisation Dr. Pagenstecher (Berlin).

Ein Telegramm der Tagungsteilnehmer an den Reichskanzler und Führer sprach diesem die ehrerbietigsten Grüße der Versammlung aus.

Der Rest des Tages war geselligen Veranstaltungen gewidmet

Westfalen hat:

Gutes Zuchtmaterial im Ueberfluß

Die 89. Versteigerung der Westfälischen Herdbuchgesellschaft

Hamm. Auf der hier von der Westfälischen Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes abgehaltenen 89. Versteigerung wurden die gesamten aufgetriebenen 52 Bullen wie auch 38 Kühe und Rinder restlos verkauft. Den höchsten Tagespreis von 1900 RM. erzielte der Siegerbulle „Germane II" aus der Zucht der Wwe. Oentrup in Wadersloh in der Klasse der älteren Bullen. In der der jüngeren Bullen wurde der höchste Preis von 1600 RM. für den „Hasdrubal"-Sohn „Hubert" aus der Zucht der Boemeschen Gutsverwaltung, Rothenhoff bei Minden, gezahlt. Das beste Rind aus der Zucht von Wilhelm Kröger, Wehdem, brachte 560 RM. und ging an den Züchter Josef Kaiser in Viersen. Das teuerste Rind allerdings kam aus der Zucht von Heinrich Upmeyer in Bödinghausen und ging für den Preis von 740 Mk nach Sachsen. Die Durchschnittspreise waren bei den prämiierten Bullen 902 RM., bei den nicht prämiierten 682 RM., bei den prämiierten Kühen und Rindern 573 RM., bei den nicht prämiierten 498 RM.

Allgemein konnte mas das Urteil hören, daß ein Material von selten zu beobachtender Ausgeglichenheit aufgetrieben war. Die Preise entsprachen dem bei weitem nicht. Das Material war deshalb so gut, weil allein 101 Bullen angemeldet, dagegen nur 53 ausgewählt wurden, also fast die Hälfte „gestoßen" worden war. Bei einer solchen Fülle brauchbaren Zuchtmaterials — denn auch die „gestoßenen" Bullen waren nach Abstammung, Leistung und Form körberechtigt — besteht also für Westfalen und Lippe auch nicht die geringste Gefahr, daß bei Einführung des Vatertierhaltungsgesetzes am 1. September d. Js. nicht genügendes Zuchtmaterial vorhanden sei.

Erste große Elite-Auktion westf. Schweine

Der auf den 16. Oktober in Aussicht genommenen großen Versteigerung von etwa 200 Stück schwarzbuntem Zuchtvieh wird, wie wir hören, eine große Versteigerung von Eliteschweinen des ganzen Landesverbandes westfälischer Schweinezüchter vorangehen. Zum ersten Male wird dieser Versuch einer Zentralversteigerung von Schweinen in Hamm gemacht, und bei dem hervorragenden Rufe, den das westfälische Landschwein genießt, ist mit einem Besuche dieser Veranstaltung aus ganz Deutschland zu rechnen.

OLYMPISCHE Siege

EIN TATSACHENBERICHT VON HERMANN TIMMERMANN

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1935.

(32. Fortsetzung.)

„. . . Fertig!" . . . Patsch!!! . . . aber sofort, im nächsten Bruchteil derselben Sekunde knallt die Pistole noch einmal und die wie von einer ungeheuren Sehne abgeschnellten, dahinstiebenden Läufer legen sich in den Schultern zurück, stoppen, lassen sich mit lässigen Schritten auslaufen, drehen um und kommen langsam zurück.

Fehlstart!

Der erste Fehlstart Millers. Der Amerikaner Russel hat ihn verursacht, er ist zu früh weggelaufen.

Die Funktionäre und Aktiven, die den Vorlauf verfolgt haben, samt jenen Zuschauern, die im Sport Bescheid wissen, und sämtliche hohen Herren der Olmypia nicken sehr beifällig, denn sogar dieser Fehlstart hat die Qualitäten des deutschen Starters gezeigt: die beiden Schüsse, der Startschuß und der Nachschuß sind dicht hintereinander gefallen, der Starter war keine Sekunde unsicher, hat keine Sekunde gezögert, in unmittelbarer Folge krachten die beiden Schüsse.

Ein Fehlstart!

Miller weiß, was er zu tun hat und er weiß auch, wie er es zu tun hat. Er hat jetzt die Pflicht, dem Sünder klar zu machen, daß er beim zweiten Fehlstart vom Lauf ausgeschlossen werden muß. Und er macht, auf seine glückliche Weise, nicht viel Aufhebens davon, er geht langsam, mit seinen schon bekannten, ruhigen und bedächtigen Schritten den zurückgehenden Läufern entgegen, tritt auf Russel zu und mit einem Lächeln und einem Scherzwort ist die Sache erledigt. Diese völlig ungezwungene Haltung hat die beabsichtigte Wirkung: der Amerikaner geht ohne neue Hemmungen, mit einem Lächeln der Entschuldigung in Millers Augen, auf seinen Platz zurück.

Dern zweite Start gelingt.

Miller hat sich um seine beiden Landsleute, die in diesem mörderischen Rennen sich bis hierher in die Vorentscheidung durchgeschlagen haben, anscheinend gar nicht gekümmert, er hat kein Wort mit ihnen gesprochen, hat ihnen nicht die Hand geschüttelt, nichts. Und das ist auch völlig in Ordnung, er darf es nicht. Aber es stand nichts im Wege und verstieß gegen kein Gesetz der Neutralität, daß die drei Landsleute bisweilen einen flüchtigen Blick miteinander wechselten und daß des Miller-Franzls Augen dann so deutlich sagten, wie Augen deutlich etwas sagen können: Mensch, Mensch, machs gut für Germany!

Die sechs gingen geschlossen wie ein Balken ab. Lammers und Corts lagen bis zur Mitte der Strecke gut zusammen, dann wurde Corts durch das unheimliche Tempo zermürbt und zerschlagen, war ihm nicht mehr gewachsen und blieb zurück, aber Lammers hielt zum rasenden Entzücken des deutschen Lagers großartig durch und als einige Meter vor dem Ziel das Rennen sich zu entscheiden begann, sah es zwei Sekunden lang ganz nach einem deutschen Siege aus.

Aber der englische Inder London war auf der Innenbahn stark aufgekommen und es gelingt ihm, in der letzten dieser zwei Sekunden den Deutschen ganz kurz zu schlagen. Immerhin hat Lammers den vielgefürchteten „Geheimtyp" der Amerikaner Mister Wykoff, auf den dritten Platz verwiesen. Germany strahlt.

Die Reihenfolge im Ziel:

1. London-England.
2. Lammers-Deutschland
3. Wykoff-USA.

Damit waren die sechs Männer, die den Endlauf zu bestreiten hatten, festgestellt und ausgesucht. 81 Teilnehmer hatten sich für die 100 Meter gemeldet und diese 81 Läufer waren durch das unbarmherzige Sieb von 16 Vorläufen, 6 Zwischenläufen und 2 Vorschlußläufen getrieben worden davon waren nun diese sechs übrig geblieben und von ihnen konnte man nach solcher Prüfung in der Tat sagen, daß es die sechs besten Sprinter der Welt in dieser Stunde waren.

Vor dem Endlauf herrschte im Stadion eine geradezu entsetzliche Erregung, das brodelnde Oval glich einem siedenden Kessel, der jeden Augenblick in die Luft fliegen konnte. Das unaufhörliche Summen, Brummen und Plätschern war um eine Oktave höher in der Klangfarbe und zum Fortissimo gediehen, die Luft vor und über den Tribünen schien lautlos zu donnern und die ganze Atmosphäre zitterte wie über einem glühenden Ofen. Alle Augen und alle Ohren und alle Nerven konzentrierten sich auf die sechs jungen Männer am Start.

Und diese sechs trippelten wie im Fieber am Start auf und ab, einige Schritte abseits von ihnen stand der weiße Mantel des Starters ruhig wie ein Schneemann.

Einen Augenblick gab es, da machte Miller eine ganz leichte, überraschte Bewegung und drehte sich weg, es war eine Gebärde des bassesten Erstaunens. Sein Landsmann Lammers stand nämlich plötzlich nicht mehr allein, sondern da war neben ihm auf einmal noch ein Landsmann aufgetaucht und dieser Landsmann hieß Houben und hatte hier nicht das mindeste zu suchen, im Gegenteil, er durfte sich gar nicht im Innenraum aufhalten. Er hatte die Aufregung der sechs Teilnehmer einfach nicht mehr mit ansehen können und es war ihm um Lammers bange geworden und also hatte er sich eingeschmuggelt und benahm sich so und tat so, als ob er auch ein Endläufer sei. In Wirklichkeit und Wahrheit aber nahm er sich seines Freundes Lammers an wie eine Mutter, redete ihm zu, entfernte ihn ein wenig von der aufgeregten Umgebung der anderen, beruhigte ihn, gab ihm Tips, gab ihm auch einen ermunternden Klaps auf den Rücken, und wischte, spie, die [illegible] Atmosphäre von Zuversicht und Ruhe.

Wenn es mit rechten Dingen zugegangen wäre, hätte man eigentlich über den sechs glühenden Gesichtern der Läufer eine Dampfwolke erblicken müssen, ausgedunstet aus der fiebrigen Erwartung, mit der die sechs umeinanderliefen.

Auf den Tribünen aber war es nicht mehr zum Aushalten. Die Menschen konnten kaum mehr sitzen, Tausende und Tausende rückten unruhig hin und her oder standen plötzlich auf und setzten sich wieder hin, um im nächsten Augenblick wieder aufzustehen, viele waren völlig unfähig, überhaupt sitzen zu bleiben und wanderten die Treppen hinauf und wieder hinunter, über die meisten Gesichter lief der Schweiß in Strömen und jedermann, der nicht aus USA gekommen war, beneidete den amerikanischen Block, der seiner furchtbaren Aufregung wenigstens durch ein unaufhörliches, rhythmisches Chorgeheul Luft machen konnte.

Von innen nach außen waren die Plätze auf der Aschenbahn folgendermaßen ausgelost worden: Legg — Lammers — Williams — London — Wykoff — Allister.

Von diesen sechs beachtete man zwei überhaupt nicht, nämlich den Südafrikaner Legg und den Kanadier Williams. Sie kamen nicht in Frage, der Kampf wurde nach allem sportlichen Ermessen nur und allein unter den vier anderen ausgetragen.

Es mußte jetzt gleich der Augenblick kommen, in dem das erste Kommando fiel und alle Augen wanderten zu dem weißen Mantel des deutschen Starters. Wer empfindliche, schwache Nerven besaß, für den wurde es jetzt unerträglich, in die Menschenmassen zu blicken und hinzuhören, so sehr, so genau glich der sich immer mehr steigernde fiebrige Lärm dem unterirdischen, immer stärker werdenden Grollen eines Vulkans, der im nächsten Moment mit einem ungeheuerlichen Krach ausbrechen mußte.

„. . . Auf die Plätze! . . ."

Wer dabei war, wird sich des unvergeßlichen, phantastischen Augenblicks genau erinnern, wie die riesenhafte Spannung der achtzigtausend Menschen im gleichen Augenblick, als sie die Läufer das Trippeln aufgeben und an den Start gehen sahen, sich in einem einzigen, erlösten, wilden, achtzigtausendstimmigen Aufschrei Erleichterung verschaffte.

Und in der darauf eintretenden Stille der Erschöpfung und unsäglichen Erwartung zugleich wagte nur dann und wann jemand auf den Tribünen laut zu seufzen.

Unter solchen unvorstellbaren Umständen, völlig allein auf dem Grunde eines lautlos tobenden Hexenkessels begann Franzl Miller aus München seines Amtes zu walten.

Es ist sicher, daß er gewußt hat, was sich in den nächsten Sekunden ereignen würde. Es konnte sich nach menschlichem Ermessen gar nichts anderes ereignen. Als er den harten Mac Allister sich bei seinem Kommando hastig bekreuzigen sah, war er sich über den inneren Zustand der Läufer restlos gefaßt und es spricht für seinen geschulten und erfahrenen Instinkt, daß er insbesondere auf den Südafrikaner Legg gefaßt war. Es sollte sich sofort erweisen, wie wunderbar exakt sein Instinkt gearbeitet hatte.

„. . . Fertig! . . ." Patsch!! . . . und schon knallte noch mitten hinein in das aufstiebende Feld der Sechs der zweite Schuß . . . oh verdammt noch einmal, verdammt noch einmal verdammt noch einmal. Das frenetische Geheul im Stadion sank herunter, brach ab und verschwamm in einem erregten Horniissengesumm . . . und wie zusammengesackte, wahrlich, wie zusammengesackte nasse Lappen schlichen die sechs Läufer wieder zurück.

Fehlstart.

Fehlstart, verursacht durch den Südafrikaner Legg. Miller hat das vorausgesehen und auf diesen Mann und keinen anderen war er gefaßt gewesen. Er kannte den Jungen. (Wenige Wochen vorher war Legg englischer Meister geworden durch einen Fehlstart, er war genau wie soeben zu früh weggelaufen und der englische Starter war zu unentschlossen gewesen, das Feld zurückzurufen.)

Legg aber merkt, als der deutsche Starter ihm jetzt entgegengeht und ihn mit einem leichten Lächeln warnt, daß hinter diesem Lächeln etwa Unbeugsames liegt.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber 700 Todesopfer der amerikanischen Hitzewelle

Die Zahl der Todesopfer in den von der ungewöhnlichen Hitzewelle betroffenen amerikanischen Staaten hat jetzt 700 erreicht. Allein die Stadt New York meldet 60 Tote. Die kanadische Provinz Ontario hat 140 Fälle von tödlichem Hitzschlag zu verzeichnen.

Fünf Tote

bei einem Eisenbahnunglück

Von dem Personenzug Bilbao — San Sebastian lösten sich am Sonntag abend in der Nähe des Ortes Allorga in voller Fahrt zwei Wagen, die auf der abschüssigen Strecke allein weiterrollten und an einer Kurve entgleisten. Beide Wagen stürzten eine Böschung hinab. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind fünf Fahrgäste getötet und über 30 zum Teil schwer verletzt worden.

Streik mit tödlichem Ausgang

In dem Dorf Marwitz bei Velten geriet der Beifahrer eines dänischen Lastwagenzuges, namens Petersen, mit Teilnehmern einer Hochzeitsgesellschaft vor einem Lokal in Streik, in dessen Verlauf er einen tödlichen Stich erhalten hat. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen haben zur Festnahme des Täters, eines gewissen Ludwig aus Marwitz geführt.

Moorbrand in Polen

Im Kreise Dzisna im Wilnaer Gebiet sind vor längerer Zeit Torfmoore in Brand geraten. Das Feuer hat sich bis jetzt auf ein Gebiet von 10 000 Hektar ausgedehnt. Mit Hilfe der Polizei, Grenzschutztruppen und mobilisierten Arbeitslosen versucht man den Brand einzudämmen.

Streik in Mexiko

12 000 Arbeiter der Adler-Erdöl-Gesellschaft in Mexiko, einer Tochtergesellschaft der Royal Dutch Oil Company, sind um Mitternacht in Streik getreten. Die Werke der Adler-Gesellschaft befinden sich im Süden des Staates Veracruz.

13 Hinrichtungen in den Vereinigten Staaten

An einem Tage wurden in neun Staaten der Union insgesamt 13 Todesurteile vollstreckt. Es fanden dabei vier verschiedene Hinrichtungsarten Anwendung, und zwar der elektrische Stuhl, Giftgas, Erhängen und Erschießen.

Revolte in einem Gefängnis

Im Provinzgefängnis von Malaga ist eine Sträflingsrevolte ausgebrochen, die erst nach längerem Kampf niedergeschlagen werden konnte. Zwei politische Häftlinge wurden im Verlaufe des Feuergefechtes getötet, zwei andere verwundet.



Beinleiden

Krampfaderbruch, Salzfluß, fließende oder schwer heilende Wunden, Flechten, Ekzeme und dergleichen behandle man äußerlich mit Vulneral-Wundheilsalbe und innerlich mit Vulneral-Blutreinigungstee. Neun, 12, selbst 17 Jahre alte Leiden sind damit geheilt worden. / Tuben kosten RM. 0,62 und RM. 1,39, Dosen RM. 2,69 und RM. 4,58. / Für innere Hämorrhoiden kosten Tuben mit Afterkanüle RM. 1,77. / Vulneral-Präparate werden ärztlich empfohlen. Die Wirksamkeit ist seit 1893 tausendf. anerkannt. In allen Apotheken zu haben. Wenn nicht vorrätig, schreibe man an den Hersteller Paul Grundmann, Berlin W 30, Geisbergstraße 38. / Beim Einkauf fordere man ausdrücklich die seit Jahrzehnten bewährte Marke **VULNERAL**

Zur Reise:
Dauerwellen von Landwehr
Stapenhorststraße 40, Ruf 4711.

Drucksachen laßt Küster machen
Bielefeld, Niedernstraße

Billige Autobus-Sonderfahrten
veranstalte ich mit gutem Magirus-Stromlinien-Autobus

Mittwoch, den 15. Juli: **Edertalsperre, Burg Waldeck, Schloß Friedrichstein, Bad Wildungen, Kassel, Wilhelmshöhe.** Abfahrt 6 Uhr ab Haus der Technik. Preis 6 Mark.

Sonntag und Montag, den 19. und 20. Juli: **Zwei Tage zum Rhein.** Preis 10 Mark. I. Tag: Düsseldorf, Köln, Bonn, Königswinter Drachenfels
II. Tag: Fahrt nach Godesberg, Rolandsbogen und Remagen.

Alles Nähere nur im **Zigarrengeschäft Wilhelm Adam, Niedernstraße 39,** Telefon 828.

Mittwoch, den 22. Juli, Wiederholung der Fahrt wie oben zur **Edertalsperre, Bad Wildungen, Kassel.** Preis 6.00 Mark.

Peter zum Plaß, Gütersloh, Telefon 3220

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Wegen Erkrankung
meiner jetzigen, suche ich für sofort zur Aushilfe eine tüchtige Stütze. Frau Gustav Steinkrüger, Königstr. 67. c

Verkäuferin,
jüngere, für Bäckerei-Filiale gesucht. Nachzufragen: Detmolder Straße 56. c

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein
Westfälische Zeitung

Stellen-Gesuche

Jung. Zahntechniker
behandelnde Vorkenntnisse, firm in Gold und Kautschuk, gute Erfahrungen in Keramik, sucht Stellung. Angebote unter K G 11160 an die Westfälische Zeitung. c

Kaufmann
mit eigenem Personenlieferwagen, sucht lohnende Beschäftigung im Außendienst. Auch tageweise. Angebote unter G 6024 an die Westfäl.

Vermietungen

Wohnung
Erdgeschoß, Nähe Fröbelstraße, 4 Räume, Küche, Loggia, Bad, Mansarde, Eisenheizung, zum 1. Oktober zu vermieten. Monat 80.— Mark. Angebote unter F 6021 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
freundlich möbliert separat, 3. Etage, frei Friedrichstr. 25, l. links.

Garten- und Naturfreund
findet als Alleinmieter im Landhaus, 10 Min. vom Bahnhof, 30 Min. von Bielefeld, 3 Zimmer, Küche, alle Bequemlichkeiten, Garten Telef., Garage, sehr preiswert. Angebote unter E 6005 an die Geschäftsst. der Westfäl. Zeitung.

Zimmer
kleines vermietet Oberntorwall 23, III. f

Zimmer
möbliert, frei, Arndtstraße 38, pt. rechts.

Zimmer,
großes, gut möbliert, Telefon, evtl. 2 Betten, mit voller Pension, Nähe Landgericht, zu vermieten. Mittelstr. 59, I.

Mansardenzimmer
nettes zu vermieten. Viktoriastr. 8, II.

Wohnung
1. Etage, 3 Räume, Küche Bad, gegen größ. Mietevorauszahlung, zum 1. August mietfrei. Obernorwall 23, III.

Miet-Gesuche

Wohnung,
3—4 Räume, abgeschl., eventl. Mansarde, bis 45 Mark, von ruhigem Mieter für bald oder später zu mieten gesucht. Angebote unter A 4784 an die Westf. Ztg.

Büroräume,
3—4 Stück, für sofort billigst zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter M G 11330 an die Westf. Zeitung.

Verkäufe

8/40 Opel,
4-türig, billig zu verkaufen. Brackwede, Bielefelder Str. 69.

Beckgläser
zu verkaufen. Morgens bis 12 Uhr. Goldbach 36 part. e

Kinderwagen
zu verkaufen Heeper Str. 95, I. Etg., abends ab 6 Uhr.

Küchenschrank
Küchenanrichte, Küchentisch, gebraucht, elektr. Heilapparat, 2 Waschgeschirre, preiswert zu verkaufen Werther-straße 53, part.

Eichenregale
mehrere, für Herren- und Damenkonfektion geeignet, sowie einige Metallglaswände billig abzugeben. Angebote unter M F 11323 an die Westfäl. Zeitung.

Blechgarage,
10×8.40 m, abzugeben. Kastrup, Brackwede.

Opel-Limousine, 10/45 1 Kraftluftpumpe, 220 Volt, 1 Oelsaugpumpe, 1 Autodroschken-Taxameter, Werkbank, Werkzeuge, Materialien, Ersatzteile: Chevrolet, Adler und 14/30 Benz zu verkaufen Brinkmann, Buddestr. 19. c

Verschiedenes

Wellensittich,
blau, entflogen. Schäfermeier, Kahnplatz 4

Zweite Beilage
Nr. 161 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG
Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Montag, 13. Juli 1936

Deutschlands Leichtathleten für Olympia gerüstet

Ein Weltrekord und drei deutsche Rekorde bei den Leichtathletikmeisterschaften in Berlin — Longs großartige Weitsprungleistung läßt viel erwarten — Zehntausende im Banne schöner Kämpfe

Der deutsche Sport stand am Wochenend im Banne der deutschen Leichtathletikmeisterschaften, der letzten großen Generalprobe vor den olympischen Spielen. Die Tatsache, daß die leichtathletischen Disziplinen noch immer Mittel- und Höhepunkt eines jeden Olympias sind, gab den Kämpfen im Mommsen-Stadion eine ganz besondere Bedeutung. Zehntausende folgten mit gespannter Aufmerksamkeit den großartigen Leistungen, aus denen ersichtlich wurde, daß

Deutschlands Leichtathleten für die Olympischen Spiele bestens gerüstet sind.

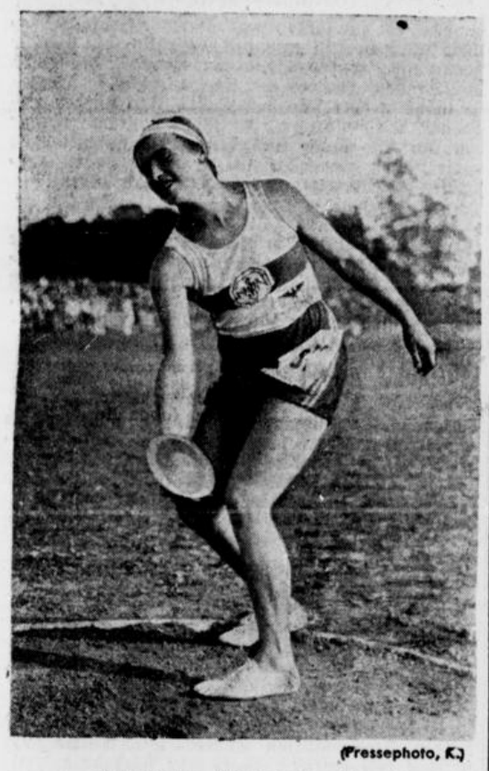
Frl. Giesela Mauermeyer verbesserte ihren Weltrekord im Diskuswerfen auf 48,31 Meter. Neue deutsche Rekorde gab es durch Long im Weitsprung mit 7,82 Meter, durch Wöllner-Leipzig im Dreisprung mit 15,06 Mtr. und durch Hein-Hamburg im Hammerwerfen mit 54,26 Meter.

Auftakt mit Weltrekord

Als am Sonnabend nachmittag die Hauptkämpfe zu den Deutschen Meisterschaften begannen, füllten etwa 12 000 Zuschauer das flaggengeschmückte Mommsen-Stadion zu Berlin-Eichkamp. Die zunächst erwartungsvoll gespannte Stimmung schnellte sofort auf den Höhepunkt, als der

neue Weltrekord von Gisela Mauermeyer im Diskuswurf der Frauen mit 48,31 Meter

bekanntgegeben wurde. Diese Leistung, mit der die Münchnerin ihren kürzlich aufgestellten Rekord von 47,99 überbot und zum ersten Male die 48-Meter-Grenze überschritt, ist einzigartig und bewundernswert. Kein Wurf lag unter 47 Meter. Die Serie der Entscheidung lautete 47,24, 47,81, 48,31. Deutschlands aufrichtige und heiße Wünsche gelten Gisela Mauermeyer für die Olympischen Spiele! Zweite wurde die sehr zuverlässig werfende Hamburgerin Mollenhauer mit 41,92 vor Hagemann (Kassel) mit 39,81 und Käthe Krauß (Dresden) mit 39,36.



(Fressephoto, K.)

Giesela Mauermeyer

Auch Hein warf wieder Rekord!

Der durch seine gleichmäßigen, hervorragenden Leistungen immer wieder auffallende Hamburger Karl Hein wartete nach seiner guten Vorkampfleistung im Hammerwurf mit einem neuen noch besseren Wurf auf, der mit 54,26 sogar deutschen Rekord darstellt. Der neue Meister ist zweifellos eine der großen Hoffnungen für die Olympischen Spiele. Der Titelverteidiger Erwin Blask (Berlin) wurde mit dem ebenfalls großartigen Wurf von 53,31 nur Zweiter. Im Vorjahre gewann Blask die Meisterschaft mit etwas über 49 Meter, woraus man die enorme Verbesserung unserer Hammerwerfer erkennen kann. Dritter wurde der Kampfspielmeister von 1934 Becker (Saarbrücken) mit 50,30.

Ludwig Long erreicht neue Bestleistung

Die letzten Monate hatten immer wieder die hervorragende Form unserer Weitspringer bewiesen. So war man auf ein scharfes Duell zwischen den alten Rivalen Long und Leichum gefaßt; indessen blieb Leichum diesmal ein wenig unter seiner besten Form, während Ludwig Long erneut eine Höchstleistung vollbrachte. Longs letzter Sprung war fällig, wunderbar der Anlauf, dann ein fabelhafter Absprung, und herrlich federte er durch die Luft, als die Beine den Boden berührten, hatten

sie die 8-Meter-Marke weit überschritten,

aber der Leipziger fiel in der Hocke etwas nach hinten, trotzdem wußte man sofort, daß es ein ausgezeichneter Sprung sein würde, und die Kampfrichter gaben dann auch die Bestätigung. 7,82, das bedeutete neuen deutschen Rekord. Um einen Zentimeter hatte Long seine kürzlich aufgestellte Bestleistung überboten. Besonders erfreulich war die Stetigkeit seiner Sprünge in der Entscheidung: 7,48, 7,65, 7,82 mit gleichmäßigen Sprüngen von 7,47, 7,40 und 7,44 wurde der Titelverteidiger Leichum Zweiter und Dritter wurde klar vor den anderen Bäumle (Reichsheer) mit 7,42.

Welscher neuer Hürdenmeister

Die erste Entscheidung des Nachmittags war die im 110-Meter-Hürdenlauf. Obwohl Erwin Wegener in diesem Jahre noch nicht viel gezeigt hat, rechnete man nach seiner im Vorlauf gezeigten Form mit einem neuen Siege in der Meisterschaft. Doch der Schöneberger verursachte zunächst einen Fehlstart, verlor dann beim gültigen Ablauf Boden und hatte somit niemals eine Siegeschance. Der Frankfurter Welscher bereits 1929, 1930 und 1934 Deutscher Meister, errang zum vierten Male den Meistertitel. Nach der achten Hürde machte sich Welscher frei, gewann einen Vorsprung, den er an der 9. Hürde auf 1½ Meter ausdehnte, und siegte sicher in 15,2 Sek.; eine Zeit, die langsam erscheint, bei der man aber die schwere Bahn berücksichtigen muß. Zweiter wurde der Wiesbadener Schwedthelm vor Wegener und dem Düsseldorfer Vollmann.

Heyn behielt seinen Titel

Der 3000-Meter-Hindernislauf brachte den erwarteten Sieg des Titelverteidigers Heyn (Luftwaffe). Bis zur letzten Runde hatten Holthuis und Heyn geführt, dann schoben sich der Ulmer Schwarz und der Kölner Berg mehr nach vorn. Heyn zog sich dann wieder an die Spitze und siegte in 9:35 gegen Schwarz und den nochmals aufgekommenen Holthuis.

Woelke „nur" 15,86!

Im Kugelstoßen vermochte Meister Woelke (Berlin) seine Leistung aus dem Vorkampf in der Entscheidung nicht mehr zu überbieten. Mit seinen 15,86 Meter kam er jedoch für den Sieg nicht mehr in Gefahr. Zweiter wurde Gerhard Stöck mit der feinen Leistung von 15,19 Meter. Erfreulich ist auch der dritte Platz von Hans-Heinrich Sievert (Hamburg) mit 14,80 Meter.

Auch Müller wieder Meister

Für den Stabhochsprung hatten nur fünf Athleten den Anforderungen der Qualifikationskämpfe entsprochen, von denen der Breslauer Hartmann wegen seiner Verletzung dann nicht zur Entscheidung antrat. Bei 3,90 Meter waren nur noch der Berliner Schulz und der Titelverteidiger Müller (Berlin) vom Turnverein Kuchen dabei. Schulz versuchte vergeblich, die vier Meter zu überspringen. Müller bewältigte diese Höhe glatt, scheiterte dann allerdings bei 4,08 Meter.

Hornberger entthront Borchmeyer

Nun hat auch Borchmeyer, der dreimalige deutsche Meister, den jüngeren den Vortritt lassen müssen. Im Zwischenlauf setzte sich der Stuttgarter noch glatt durch; aber dann in der Entscheidung zog er gegen den stark verbesserten Hornberger (Frankfurt) den kürzeren und mußte dem überraschend gut laufenden Kersch (Stuttgart) auch den zweiten Platz überlassen. Vierter wurde der Karlsruher Steinmetz. Der Ausgang, von dem in 10,7 Sek. sicher gewinnenden Hornberger abgesehen, war denkbar knapp.

Frl. Ratjen (Bremen) siegt im Hochsprung

Im Hochsprung der Frauen blieb Frl. Ratjen (Bremen) Siegerin, die erst in diesem Jahre mehr nach vorn gekommen ist und bei ihrem Meisterschaftssprung von 1,58 Meter keinesfalls stehenbleiben wird. Die Titelverteidigerin Kaun behielt nach Stechen den zweiten Platz vor Frl. Friedrich, Scheibel und Gisela Mauermeyer, die alle 1,54 übersprungen hatten.

Der große Kampf Syring—Gebhardt

Wider Erwarten fand auch Syring, der ursprünglich nur die 5000 Meter bestreiten sollte, am Start der 10 000 Meter ein. Dafür blieb Bertsch dem Start fern, aber Siegel von der Marathon-Kernmannschaft war zur Stelle. Unter ungeheuerer Spannung der Zuschauer lieferte Gebhardt dem auf der ersten Hälfte führenden Syring ein großes Rennen. Später lag Gebhardt vorn, aber Syring kämpfte sich wieder an dem führenden Dresdner vorbei und siegte in 31:37,2. Zweiter wurde Gebhardt in 31:38,8 vor Siegel (Berlin) 31,43,8, Schönrock (Wittenberg) 31,46,8 und Mohrmann (Hannover) 32,22,4.

25000 sahen gute Leistungen am Sonntag

Zu einer gewaltigen sportlichen Kundgebung gestalteten sich am Sonntag in Berlin die 41. Deutschen Leichtathletikmeisterschaften. Das herrliche Rund des Mommsen-Stadions war restlos ausverkauft. Etwa 25 000 Zuschauer hatten Einlaß gefunden.

44,56 Meter im Frauen-Speerwurf

Die erste Entscheidung nach den vielen Vorkämpfen des Vormittags fiel im Speerwurf der Frauen. Tilly Fleischer erhielt zwar mit ihren 44,56 Meter reichen Beifall, doch die von Ellen Braumüller gehaltene Bestleistung erreichte sie nicht. Zweite wurde Luise Krüger-Dresden mit 43,36 Meter.

Weinkötz bleibt Meister

Das vorgeschriebene Pensum von 1,85 Meter erreichten im Hochsprung lediglich fünf Teilnehmer. Der deutsche Meister Gustav Weinkötz fand keinen gleichwertigen Mitbewerber und verteidigte somit seinen Titel erfolgreich. Mit 1,93 Meter hatte



(WZ-Bildarchiv)

Weinkötz

er die Meisterschaft sicher. Die nächsten drei erreichten je 1,86 Meter, so daß nach Stechen Augustin-Berlin vor Gehmert-Berlin und Martens-Kiel den zweiten Rang erhielt.

Harbig Sieger über die 800 Meter

Ueber 800 Meter führte zunächst Dessecker vor Mertens und Harbig, wobei Lang mit Harbig etwas unsanft umgegangen war und der Dresdner dadurch Boden verlor. Als die Zielgerade erreicht wurde, gewann Harbig mit langen Schritten die Führung. Harbig und Mertens liefen als erste in die zweite Runde ein. Der Dresdner war nicht mehr zu ereichen und siegt klar in 1:54,1 Minuten vor Dessecker (1:54,4), der im Endspurt glänzend aufgerückt war.

Ueberlegener Diskussieg von Schröder

Der Ausfall im Diskus war geradezu sensationell. Der Vorkampf war schon entscheidend, denn Weltrekordmann Willi Schröder schaffte schon mit seinem ersten Wurf glatt 49 Meter. Im Endkampf war Schröder reichlich



Schröder (WZ-Bildarchiv)

vom Pech verfolgt, da es zwei ungültige Würfe gab, nachdem er vorher 48,02 und 47,58 Meter erreicht hatte. Gut war die Leistung von Hillbrecht, der mit 47,61 Metern den zweiten Platz belegte und Fritsch mit 45,88 Metern vor Groß-

Jetzt gegen Australien!

Deutschland ist Meister der Europa-Zone und tritt nun gegen den Meister der Amerika-Zone, Australien, an — Der Daviscupkampf in Agram

Sieg im Hexenkessel

Das Doppel brachte am zweiten Tag im Davispokalkampf Jugoslawien — Deutschland in Agram die Entscheidung. Die Deutschen G. von Cramm und Henner Henkel siegten nach hartem Fünfsatzkampf über die Jugoslawen Kukuljevic / Mitic mit 8:6, 4:6, 6:3, 4:6, 6:3 und führen damit 3:0, so daß an dem deutschen Endsieg nichts mehr zu ändern ist. Deutschland verzichtet auf die beiden letzten Einzelspiele, denn von Cramm und Henkel haben noch am Samstag abend die Heimreise nach Berlin angetreten, um von hier aus nach London zu fahren und sich

auf den Kampf auf Grasplätzen in Wimbledon für das Interzonenfinale gegen Australien vorzubereiten.

Die Tribünen des Platzes des Akademischen Tennis-Clubs waren auch am Wochenende wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Die Zuschauer waren in großer Erregung, und der Schiedsrichter mußte mehrmals zur Ruhe mahnen. Jeden Ball, den die Deutschen verschlugen, wurde als Anerkennung für die jugoslawischen Spieler mit Beifall aufgenommen. Von einer Objektivität keine Spur! In diesem Herenkessel hatten die deutschen Spieler natürlich einen sehr schweren Stand, und man muß es schon als eine sehr gute Leistung bezeichnen, daß sie unter diesen Umständen auch das Doppel zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Allerdings benötigten von Cramm / Henner Henkel fünf Sätze, um die zähen Jugoslawen Kukuljevic / Mitic abzuhängen. Sehr nervös war besonders unser deutscher Meister, der oft Bälle verschlug, die er sonst mit großer Sicherheit abtat. Henkel verlor im Verlauf des Kampfes nur einmal seine Ruhe.

Hart umstritten war schon der erste Satz. Der junge Mitic zeigte sich als ein ausgezeichneter Schmetterball- und Netzspieler. Die Jugoslawen lagen bereits mit 6:5 in Führung, doch konnten die Deutschen schließlich doch noch mit 8:6 den ersten Satz an sich bringen. Im zweiten Satz überraschten die Jugoslawen durch plötzliches und unerwartetes Angriffsspiel, so daß es ihnen gelang, mit 6:4 auszugleichen. Der dritte Satz sah die Deutschen wieder in guter Form. Beim Stande von 2:2 gingen Cramm und Henkel ganz aus sich heraus, mit dem Erfolg, daß sie mit 6:3 die Führung übernahmen. Im vierten Satz hatte von Cramm eine große Schwäche, hervorgerufen durch das Randalieren der Zuschauer. Obwohl von Cramm/Henkel schon mit 4:2 Vorsprung weggezogen waren, mußten sie den immer stärker spielenden Jugoslawen noch mit 6:4 das Spiel überlassen, da von Cramm seinen Aufschlag gegen die Entscheidung des Linienrichters verloren hatte. Dann kam der entscheidende fünfte Satz. Die Deutschen setzten alles auf eine Karte. Jugoslawien führte zunächst 2:1 und 3:2, aber gegen den Endspurt der Deutschen hatten sie nichts zu bestellen, und mit 6:3 mußten Kukuljevic/Mitic diesen Satz an unsere Vertreter abgeben

fengels-Hamborn (41,35 Meter) auf den dritten Platz verwies.

80 Meter Hürden für Frauen: Eckert!

Beim 80-Meter-Hürdenlauf der Frauen sicherte sich Eckert-Frankfurt in 12,1 Sek. den Titel. Erbittert war der Kampf um die Plätze. In der gleichen Zeit von 12,3 Sekunden kamen Steuer-Duisburg, Le Viseur-Berlin und Weizenkorn-Hannover ein.

Schaumburg behauptet die 1500 Meter

Der 1500-Meter-Lauf, der dem Oberhausener Schaumburg die dritte Meisterschaft einbrachte, sah zunächst Eitel vor Schaumburg, Dompert und Böttcher in Front. In der letzten Runde war Schaumburg nicht mehr zu halten, und in gleichmäßigem Rennen siegte er in der Zeit von 3:54,6 Minnuten ganz überlegen. Böttcher hielt seine Zeit in der Zielgeraden für gekommen und holte sich in 3:55,4 den zweiten Platz. Mit einer Glanzleistung wartete der Berliner Mehlhose auf, der die letzten 100 Meter unglaublich schnell davon zog. Stadtler und Eitel kamen nicht mehr mit und auch Böttcher schaffte es gerade noch. Immerhin stoppte man für den Berliner die gleiche Zeit wie für Böttcher.

400-Meter-Sieger Hamann

Die Entscheidung im 400-Meter-Lauf ging kaum zwei Stunden nach dem Zwischenlauf vonstatten. Bei der Entscheidung traute sich der Berliner Rinck etwas zuviel zu. Unwiderstehlich zog der ganz außen liegende Berliner davon; ihm folgte Leutnant von Stülpnagel. Hamann, der die Innenbahn lief, wollte nicht so recht auf Touren kommen. Erst Mitte der Zielkurve schaffte er den Anschluß. Es gab erbitterten Brust-an-Brust-Kampf. Auf den letzten Metern gewann Hamann einigen Boden und siegte in 48,9 Sekunden. Voigt-Berlin verwies in 49 Sekunden von Stülpnagel, Klupsch und Metzner auf die Plätze.

Neuer Dreisprung-Rekord!

Wöllner-Leipzig hat das Erbe von Arthur Holz-Berlin angetreten. Sieben Zentimeter gaben den Ausschlag, und der alte Rekord von 14,99 Meter (Arthur Holz) war gebrochen. Der junge Leipziger Student machte schon im Vorkampf ganze Arbeit, indem er seine 15,06 Meter „hinlegte". Auch Unteroffizier Joch konnte es mit seinen genau 15 Metern um einen Zentimeter besser als Holz. Für den Titelverteidiger Drechsel-Thalheim, der auf 14,82 m kam, blieb also keine Chance. Er wurde Dritter.

Und wieder Dr. Weimann!

Unerreichbar ist und bleibt der Wittenberger Dr. Weimann im Speerwurf, der in diesem Jahre zum sechsten Male deutscher Meister wurde. Schon am Vormittag war sein wundervoller Wurf von 72,24 Meter entscheidend, denn an diese Leistung kam keiner der übrigen fünf Teilnehmer. Rekordmann Gerhard Stöck errang zwar mit 69,17 Meter einen respektablen Wurf, die 70 Meter schaffte er aber trotz größter Anstrengung nicht mehr.

Raff-Oberhausen 5000-Meter-Sieger

Der Titelverteidiger Max Syring war nach seinem Vortagserfolg im 10 000-Meter-Lauf nicht am Start erschienen. Man wurde aber insofern entschädigt, als völlig unerwartet der in Hohenlynchen zur Kur weilende Oberhausener junge 3000-Meter-Rekordmann Raff in Erscheinung trat. Entscheidend war die letzte Runde, wo Raff mächtig davon zog. Groß war die Freude in Kreisen der Fachleute, die mit der guten Zeit Raffs von 15:06,6 Minuten sehr zufrieden waren. Kampker, Pawlack, Becker, Sander und Gebhardt kamen in dieser Reihenfolge hinter Raff ein.

200-Meter-Duell Schein—Gillmeister

Ueber 200 Meter machte Schein-Hamburg das Rennen! Neben ihm hatten sich aus den Vor- und Zwischenfällen Kersch, Neckermann, Müller, Pontow und Gillmeister für die Entscheidung qualifiziert. Gillmeister war der einzige, der Schein in etwa zusetzte, doch war der Sieg des Hamburgers einwandfrei in 22 Sek. Titelhalter Neckermann wurde in 22,1 dritter.

Scheele vor Kürten

Groß war die Spannung, als der Start zu dem immer wieder interessanten 400-Meter-Hürdenlauf erfolgte. Meister Scheele aus Altona lief ein feines Rennen und siegte in 54 Sekunden vor Kürten-Düsseldorf, Nottbrock-Köln, Grashoff-Halle und Mayr-München.

Käthe Krauß bleibt 100-Meter-Meisterin

Auch in diesem Jahre gab es über 100 Meter der Frauen den erwarteten Zweikampf zwischen Käthe Krauß-Dresden und Marie Dollinger-München. Die Titelverteidigerin Krauß blieb mit 1/10 Sekunde vor ihrer erbittert kämpfenden Mitbewerberin Dollinger siegreich. Frl. Albus-Barmen holte sich ebenfalls sicher vor Dörffelt-Berlin den dritten Platz.

Ehrung der Sieger!

Dr. Ritter von Halt nahm im Auftrag des Reichssportführers die Siegerehrung vor. Er gab der Zufriedenheit des Reichssportführers über die bei den zweitägigen Kämpfen erzielten Leistungen und die Haltung der Aktiven Ausdruck. Im Anschluß daran überreichte Dr. von Halt im Auftrage des Reichssportführers Dr. Carl Diem für seine Verdienste um die deutsche Leichtathletik den Hanns-Braun-Preis.

Schwimmen

Ungarn schlägt Deutschland 3:2

Zur Vorbereitung auf das Olympische Wasserballturnier trugen die beiden starken Mannschaften von Ungarn und Deutschland einen Wasserballkampf im Budapester Kaiserbad aus. Nach technisch hochstehendem und durchweg offenem Kampf blieben die Magyaren etwas glücklich, aber nicht ganz unverdient, mit 3:2 (2:2) siegreich.

Dem holländischen Schiedsrichter de Vries stellten sich die Mannschaften in dieser Aufstellung: Deutschland: Stolze; Gunst — Baier (Hannover); Krug (Berlin); Hauser (München) — Schneider (Duisburg) — Schulze (Magdeburg). — Ungarn: Kutasi; Homonnai — Hozay; Molnar; Berissy — Németh — Bozsi.

Bielefelder Schwimmer

gingen am Sonntag bei dem Möhnesee-Schwimmen an den Start. Arndt-Bielefelder TG 48 siegte über 100 Meter Brust im toten Rennen mit Frütschel-Hagen im 1.27,8 Minuten. Beim 50-Meter-Zielschwimmen mit verbundenem Auge kam Wemhöner-BTG 48 hinter Meschke-Iserlohn (31,5 Sek.) in 45 Sekunden auf den zweiten Platz.

Deutscher Ländersieg

Rumänien unterlag 8:10 (2:5)

Zu einem neuen Siege der deutschen Handballer wurde der Länderkampf gegen Rumänien, der am Sonntag in der Hauptstadt Siebenbürgens, Hermannstadt, zum Austrag kam. Die Rumänen erwiesen sich als überraschend starke Gegner, mußten sich aber doch sicher mit 10:8 (5:2) geschlagen bekennen.

Hermann Müller fuhr ein großes Rennen

erlag aber der mörderischen Fahrt des Engländers Guthrie

Großer Motorradpreis von Holland

Auf der Rundstrecke von Assen wurde am Sonnabend der Große Motorradpreis von Holland durchgeführt, der gleichzeitig als Tourist Trophy ausgefahren wird.

Den Höhepunkt bildete das Rennen der Halbliter-Maschinen, die 24 Runden = 415 Kilometer, zurückzulegen hatten. Die Deutschen Müller, Steinbach (DKW) und der BMW-Fahrer Ley spielten eine führende Rolle, doch war es ihnen nicht vergönnte, den Sieg davonzutragen. Steinbach und Müller schieden aus, während der Nürnberger Ley sich hinter dem Engländer Guthrie auf seiner schnellen Norton mit dem zweiten Platz begnügen mußte. Der spätere Sieger Guthrie hatte einen schweren Kampf mit dem

Bielefelder Hermann Müller zu bestehen, der 22 Runden lang dem Enländer wie ein Schatten folgte, dann aber aufgeben mußte.

Neben dem Sieger Guthrie war Ley der Held des Tages. Schon beim Tanken hatte der Nürnberger mit 27 Sekunden einen Rekord aufgestellt, und kurz vor Schluß des Rennens

fuhr Ley mit 6:47,2 Minuten 106 Klm.-Std. die schnellste Runde des Tages.

Ergebnis: Halbliterklasse 24 Runden = 415 Klm.: 1. Guthrie-England (Norton) 2:53:33,1 Stunden (137 Klm.-Std. — (der Rekord steht auf 139 Klm.-Std.); 2. Ley-Deutschland (BMW) 2:58:33,5 Std. (133,6 Klm.-Std.); 3. Wood-England (Norton) 3:01:36,2 Std.; 4. Lampinen-Finnland (Norton) 3:11:00,2 Std. — Von den gestarteten Fahrern erreichten sieben das Ziel.

Die übrigen Klassen

(nicht über 250 ccm (18 Runden = 311,4 Klm.)

1. Arthur Geiß-Zschoppau (DKW) 2:23:04,6 Std. = 124,8 Klm.-Std., neuer Klassenrekord); 2. Hans Winkler-München (DKW) 2:29:59,4 = 119 Klm.-Std.; 3. Tyrell Smith-England (Excelsior) 2:30:38,2 Std.; 4. Timmer-Holland (New Imperial) 2:36:30,2 Std.

Nicht über 350 ccm (20 Runden = 346 Klm).

1. White-England (Norton) 2:29:18,2 Std. = 132,9 Klm.-Std. (neuer Klassenrekord); 2. Frith, England (Norton) 2:29:18,8 Std. = 132,8 Klm.-Std.; 3. Newman-England (Velocette) 2:31:17 Std.; 4. Charlier-Belgien (F. N.) 2:32:36,2 Std.; 12. Wenzel-Köln (Sarolea).

1952:10!

Hohe Quoten in Quelle

Die Bielefelder Sommer-Rennen ein schöner sportlicher Erfolg

Chn. Bielefeld, 13. Juli.

Der zweite diesjährige Renntag des Ravensberger-Rennvereins versprach nach den intensiven Vorbereitungen, dem guten Nennungsergebnis und der Qualität der gemeldeten Pferde einen vollen sportlichen Erfolg. Und doch blieb der Besuch weit hinter den Erwartungen zurück. Der festlich-frohen Stimmung aber taten die Lücken in den Zuschauerreihen keinen Abbruch. Mit großem Interesse verfolgten die Besucher, unter denen sich führende Vertreter der Behörden, der Partei und der Wehrmacht befanden — u. a. bemerkten wir Oberbürgermeister Budde und Landrat Dr. Beckhaus —, den spannenden Kämpfen auf dem grünen Rasen. Denn in allen Rennen, bis auf das zahlenmäßig schwach **besetzte Offiziers-Jagdrennen, gab es heftige Positions- und zumeist auch herrliche Endkämpfe, die oft genug erst auf den letzten Metern entschieden wurden. Dabei konnten sich mehrere Male die Außenseiter als Sieger ins Ziel bringen. In vier Rennen gab es große Ueberraschungen. Am deutlichsten zeigten sie sich bei der neu geschaffenen Einlaufwette, von der die Besucher überaus regen Gebrauch machten. Im vierten Rennen honorierte die Einlaufwette den Sieg von Tannengrün vor Bekassine mit der**

Bomben-Quote von 1952:10!

Das ist die höchste Quote, die seit Jahren in Quelle ausgezahlt wurde. Allerdings konnte sich nur ein Glücklicher dieses hohen Gewinns erfreuen. Immerhin tat dieses Ergebnis noch ein übriges, um auch die noch abseits Stehenden für die Einlaufwette zu gewinnen.

Die Reihe der Ueberraschungen begann im einleitenden

Buschwindröschen-Flachrennen

mit dem unerwarteten Sieg von Leuchtboje aus dem Stall Schütz. Die vierjährige Stute hatte einen famosen Start und schnell etwa vier Längen zwischen sich und dem Felde gelegt, das von Ahnherr angeführt wurde. Erst kurz vor Einlauf in die Zielgeraden unternahm der favorisierte Automedon einen Angriff auf den Ausreißer, ließ aber schon bald wieder nach und fiel dann ganz ab. Zum Schluß brachte Franz Broda den Meyerschen Ahnher zwar noch stark auf, aber der Vorsprung der von H. Schütz überaus geschickt gerittenen Stute war nicht mehr zu holen.

Im Kommerzienrat Heinrich-Osthoff-Erinnerungsrennen,

einem Ausgleich IV über 1600 Meter, führte Kitzbock das fünfköpfige Feld an, als es zum ersten Male die Tribünen passierte. Aber dann setzte sich in der Gegengeraden die mit hohen Vorwetten belegte Gemse an die Spitze und hielt sie geschickt gegen die in der Schlußgeraden noch gut aufkommende Gamin. Kitzbock schien nicht ganz auf dem Posten; er bestritt das Rennen sogar in Scheuklappen.

Das den Offizieren vorbehaltene Jagdrennen,

Kommerzienrat Dr. August-Oetker-Erinnerungsrennen

nahm einen spannenden Verlauf, obgleich nur drei Pferde an den Ablauf kamen. Auf den ersten 1000 Metern wechselten sich Faust, Pistoja und Galanterie mit jedem Sprung in der Führung ab. Erst auf dem letzten Viertel brachte Leutnant Nette Faust in Front. Er gewann verhalten und mit großem Vorsprung, während hinter ihm Galanterie als zweite einkam, die durch ihre famose Sprungtechnik viel Boden gutmachte.

Beim Kommerzienrat August-Tiemann-Erinnerungsrennen

haperte es zunächst beim Start. Mehrere Versuche schlugen fehl und als schließlich die Bänder hochgingen, waren Genoveva und Mithra schon um Längen geschlagen. Diesen Nachteil konnten sie während der schnellen Fahrt nicht wieder aufholen. Tannengrün ging schon nach kurzer Zeit an die Spitze und behauptete sie mit etwa einer Länge gegen die mit vereinten Kräften angreifenden Vertreter des Gestüts Ravensberg.

Im Robert-Schlichte-Erinnerungsrennen

endete der Tosbergsche Feldscher zum ersten Male in diesem Jahre im geschlagenen Felde. Er scheiterte in erster Linie am Gewicht, denn schließlich sind 78½ Kilo selbst für das beste Pferd zuviel, wenn seine Gegner um 30 Pfund günstiger im Ausgleich stehen. Hinzu kam aber noch, daß

Feldscher in letzter Minute noch einen anderen Reiter erhielt.

Unter diesen widrigen Umständen hielt er sich noch recht achtbar, lag er doch bis zum Schlußdrittel an dritter Stelle. Aber dann hielt er das äußerst schnelle Tempo nicht mehr mit. Ma Clochette und Nikolaus lieferten sich einen spannenden Endkampf, den der von uns als Zweite getippte Ma Clochette gewann.

Einen Favoritensieg gab es im abschließenden

Preis des Reichsverbandes,

dem über 3000 Meter führenden Jagdrennen der Halbblüter. Bis zur Tribüne lag das achtköpfige Feld zusammen. Aber dann setzte sich mit Eckner das weitaus schnellste Pferd durch; Franz Broda brauchte ihn nicht einmal auszureiten, um mit einer Weile zu siegen. Die beiden Stallgefährten Cadett und Anette umstritten den zweiten Platz sehr hartnäckig. Erst als Vierter kam die von der Kavallerieschule entsandte Felicitas ein, der die Strecke offenbar zu weit war. Bedauerlich, daß in beiden Halbblutrennen nur ein Teil der gemeldeten Pferde am Start erschien. So wurde es auch nichts mit einer Teilung des Rennens, so daß sich die Turffreunde mit insgesamt sechs Rennen bescheiden mußten.

Ergebnisse:

1. Buschwindröschen-Flachrennen: 1. W. Schütz' Leuchtboje (K. Schütz); 2. Dr. H. Meyer's Ahnherr (Fr. Broda); 3. G. Schröder's Grenadier; ferner liefen Allerfalke (4.), Auslese, Automedon, Türmer III, Anette. Toto: Sieg 87:10; Platz 15, 12, 15:10; Einlaufwette 304:10.

2. Kommerzienrat Heinrich Osthoff-Erinnerungsrennen: 1. H. Gosselke's Gemse (A. Dreikämper); 2. Frl. J. Brasse's Gamin (Riesterer); 3. Dr. H. Schlichte's Bergagruß (Kickebusch); ferner liefen Kitzbock (4.), Pirsche. Toto: Sieg 21:10; Platz 24, 25:10; Einlaufswette 100:10. Richterspruch: 1, 1 Länge, Hals.

3. Kommerzienrat Dr. August Oetker-Erinnerungsrennen: 1. Major H. Jay's Faust (Ltn. Nette); 2. C. Panse's Galanterie (Ltn. v. Gustedt); 3. Reiter-Regt.'s 6 Pistoja (Ltn. Freiherr v. Wangenheim). Toto: Sieg 13:10; Einlaufwette 16:10. Richterspruch: 4, 3 Längen.

4. Kommerzienrat August Tiemann-Erinnerungsrennen: 1. Major Holste's Tannenarün (Petzold); 2. Gestüt Ravensberg's Bekassine (Holtein); 3. Gestüt Ravensberg's Standlaut (Friedrichs); ferner liefen Mithra (4.), Liedervater, Genoveva. Toto: Sieg 77:10; Platz 15, 15, 18:10.; Einlaufwette: 1952:10. Richterspruch: 1, ½, 2 Längen.

5. Robert Schlichte's-Erinnerungsrennen: 1. Dr. H. Lanahoff's Ma Clochette (Hesen); 2. Rittm. E. Merk's Nikolaus (Merl); 3. (lief ohne Wetten) C. Panse's Verräter (W. S. Peters); 4. Alw. und Ant. Stock's Sonny Boy (A. Stock); ferner liefen Feldscher (5.), Giebel, Großmeister. Toto: Sieg 51:10; Platz 24, 25, 17:10; Einlaufwette: 352:10. Richterspruch 1, 2 Längen.

6. Preis des Reichsverbandes: 1. Georg Blome's Eckner (Broda); 2. W. Schütz' Anette (Holthey); 3. W. Schütz' Cadett (H. Schütz); ferner liefen Eiche, Felicitas, Altgold, Mauerschwalbe. Toto: Sieg 29:10; Platz 15, 30, 15:10. Einlaufwette 20:10.

Richter und Metze deutscher Meister

Die Radmeisterschaften von Deutschland in Dresden

Bei den Deutschen Radmeisterschaften, die von 12 000 Zuschauern in Dresden ausgetragen wurden, konnten die Meister ihre Titel erfolgreich verteidigen. Der Dortmunder Metze wurde am Sonntag zum vierten Male hintereinander Deutscher Stehermeister. Er siegte in 1:24,30 Stunden vor Hille, Möller und Schindler. Bei den Fliegern kam es zu einem Zweikampf Richter-Steffes. Engel war in der Vorentscheidung von seinem Landsmann mit Reisenstärke geschlagen worden. Auch Richter, der den Erwartungen entsprechend erneut Engel auf den zweiten Platz verwies, ist damit zum vierten Male ohne Unterbrechung Meister geworden.

Ergebnisse

Deutsche Stehermeisterschaft (100 Kilometer): 1. Erich Metze 1:24,30; 2. Hille 20 Meter, 3. Möller 180 Meter, 4. Schindler 300 Kilometer; 5. Schön 360 Meter.

Deutsche Fliegermeisterschaft: Um den dritten Platz: 1. Lauf: 1. Engel 13; 2. Rieger. 2. Lauf: 1. Engel 14; 2. Rieger.

Um den ersten Platz: 1. Lauf: 1. Richter 13,1; 2. Steffes 1½ Längen 2. Lauf: 1. Richter 12,3; 2. Steffes 1½ Längen.

„Teutoburg" Bezirksmeister im Viererfahren

Kameradschaft auf der Strecke.

Am Sonntag morgen wurde in Bielefeld die Bezirksmeisterschaft 1936 im Viererfahren ausgetragen. Der Start befand sich am Bültmanns-Krug. Vier Mannschaften, und zwar Anker, Bastert, Teutoburg und Zugvogel stellten sich dem Starter, der kurz nach sieben Uhr die Mannschaften auf die Reise schickte. Die Mannschaften wurden jeweils in 5 Minuten Abstand abgelassen. Die Anker-Mannschaft zog als erste ab, dann folgten „Bastert", Teutoburg und Zugvogel.

Das Rennen, das 6mal über eine 18 Kilometer lange, schwierige Rundstrecke ging, forderte schon in der ersten Runde sein Opfer. Eine Reihe von Fahrern schied wegen Reifenschadens aus. Besonders hart wurde die Ankermannschaft betroffen, die soviel Leute durch Reifenschaden verlor, daß sie das Rennen aufgab.

Auf der anderen Seite hatten die Fahrer hinreichend Gelegenheit, ihren Kameradschaftsgeist zu beweisen. Wollten sie gewinnen, mußten sie mindestens mit vier Fahrern durchs Ziel kommen. Durch gegenseitige, tatkräftige Unterstützung mußte hier innerhalb der Mannschaft ein ausgeglichenes Kräfteverhältnis geschaffen werden. Der Stärkere schob, wo es notwendig war, den Schwächeren. Eine besondere Leistung vollbrachte die Mannschaft „Teutoburg", deren kameradschaftliches Verhalten es ermöglichte, die zweite Mannschaft von Bastert in der vierten Runde zu überholen.

Sieger und Bezirksmeister wurde die Mannschaft „Teutoburg" (Langhoff, Postler, Schmidt und v. d. Ahe) in der Zeit von 3,36,11 Stunden vor der Mannschaft „Bastert" (Klemme, Bocholt, Butt und Kaiser), die 3,42,32 Stunden benötigte.

Bautz wieder in der Spitzengruppe

am Sonntag bei der Tour de France

Bei wolkenbruchartigem Regen wurde am Sonnabend die fünfte Etappe der Tour de France von Belfort nach Evian über 289 Kilometer gestartet. Nach dem Ausscheiden von Risch nahm Deutschland den Kampf noch mit neun Fahrern auf. Wiederum war es der Dortmunder Bautz, der sich von den Deutschen am besten hielt und in der Kopfgruppe als Zwölfter in Evian ankam. Den Spurtsieg trug Frankreichs Meister Le Greves davon vor Wierinck, Danneels, Cloarec und Speicher.

Ergebnisse:

5. Etappe Belfort — Evian 289 Kilometer:

1. Le Greves 9:33:45 Std.; 2. Wierinckx; 3. Danneels; 4. Cloarec; 5. Speicher; auf den sechsten Platz wurde eine Gruppe von 25 Fahrern gesetzt, darunter Archambaud und Erich Bautz als einziger Deutscher. Die Deutschen: 42. Otto Weckerling-Bielefeld 9:43:31; 45. Händel (gleiche Zeit); 48. Arents (gleiche Zeit); 66. Roth 9:51:13; 69. Kijewski 9:53:33; 71. Weiß 9:55:35; 74. Heide (gleiche Zeit); 76. Funke (gleiche Zeit).

Einzel-Gesamt:

1. Archambaud 33:27:14; 2. S. Maes 33:30:51; 3. Wierinckx 33:30:33 Stunden.

Westfalen-Lippe-Fahrt ein großer Erfolg!

Der DDAC gewinnt die große Stafette vor der Wehrmacht und dem NSKK — 218 erhielten die Goldene Plakette

Die 12. Westfalen-Lippe-Fahrt, die am Sonntag gestartet wurde, gestaltete sich im Zeichen einer guten Beteiligung, hervorragender Leistungen und eines idealen Fahrwetters zu einem Erfolg auf der ganzen Linie. Die Lösung der fahr- und orientierungstechnisch nicht leichten Aufgaben wurde von allen Beteiligten mit Forsche und Schneid in Angriff genommen und von der Mehrzahl mit Erfolg gelöst. Die zum erstenmal als Mannschaftswettbewerb an die Oeffentlichkeit gebrachte „Große Stafette" zwischen drei Mannschaften des NSKK, der Wehrmacht und des DDAC sah die DDAC-Mannschaft mit einem Vorsprung von rund 55 Minuten vor der Mannschaft der Wehrmacht, der fünf Minuten später die des NSKK folgte, als Sieger. Die teilnehmenden Bielefelder gehörten mit zu den ersten, die am Ziel eintrafen. Fast alle von ihnen haben das Ziel der Veranstaltung, die Goldene Plakette, erreicht.

Motorsportliche Großveranstaltung — mit Recht kann sich die 12. Westfalen-Lippefahrt so nennen. Ihre Organisation, die auf einer zwölfjährigen Tradition und Erfahrung beruht, ihre Schwierigkeiten und Anforderungen können sich jederzeit mit einer beliebigen Gauveranstaltung des Reiches messen. Sie werden nicht schlecht dabei abschneiden. Das Gebiet dieser Fahrt erstreckt sich über ganz Westfalen; angefangen von Plettenberg und Isingheim im grünen Sauerland bis „hinauf" zum Land der Weserburgen um Burgsteinfurt und im Ravensberger Land, von den Schloten des Ruhrgebietes wie östlich nach Lichtenau auf der Straße nach Kassel lagen die Kontrollen, 18 an der Zahl, zumeist versteckt in irgend welchen kleinen Nestern, die das Glück hatten, daß ein vom Veranstalter gesuchter Buchstabe für die Zusammenstellung des Wortes „Olympiade" zufällig mit dem Anfangsbuchstaben ihres Ortsnamens übereinstimmte. Oder war es Absicht, gerade allerwinzigste und bescheiden sich hinter schlechten Landstraßen verborgen haltende Orte als Kontrollen auszuwählen? Mag dem sein, wie es will: Ihren Zweck hat diese Art der Festlegung von Kontrollpunkten nicht verfehlt, ganz gewiß nicht. Ganz gleich, ob Wagen- oder Motorradfahrer: alle haben sich höllisch anstrengen müssen. Sie haben alle gemerkt:

Die Westfalen-Lippe-Fahrt 1936 erforderte nicht nur eine gründliche Landstraßenerfahrung — denn rund 350 Kilometer mußten auch bei der kürzesten „Olympia"-Strecke zurückgelegt werden — sondern setzte auch ein rasches und präzise arbeitendes Orientierungsvermögen voraus.

Die große Stafette

Mit einem besonderen Interesse, besonders bei den beteiligten Formationen, wurde der Verlauf der überhaupt zum ersten Male gestarteten „Großen Stafette" der drei Mannschaften der Wehrmacht, des NSKK und DDAC verfolgt. Um 7,30 Uhr wurden von der Hohensyburg die Fahrer Nr. 1 der drei Stafetten — die aus je 9 Krafträdern und 9 Wagen bestand — nach drei verschiedenen ausgelosten Kontrollen geschickt. Diese Stafettenfahrer haben ebenfalls Hervorragendes geleistet, denn als erste erreichten die des DDAC bereits gegen 13,55 Uhr das Ziel, das Hermannsdenkmal auf der Grotenburg. Am Fuße des Denkmals waren als Führer des Gebietes Westfalen stellvertretender Gauleiter Stürtz-Bochum für das NSKK und der Gauführer Dr. Meinhard des DDAC und der Vertreter des Kommandierenden Generals vom Wehrkreiskommando VI Münster anwesend. Die große Stafette ist gewiß nicht die letzte ihrer Art gewesen. Die Anforderungen, die sie an Verantwortungsbewußtsein, Fahrtechnik, Selbstbeherrschung und Mannschaftsgeist jedes einzelnen Mannes stellt, sind groß. Denn: Zu schnelles Fahren führt leicht zum Sturz und damit zur Vernichtung oder wenigstens Verkleinerung aller Leistungen der anderen, ganz abgesehen von den sonstigen Folgen; und zu langsames Fahren? Erörterung darüber zwecklos, weil es sowieso nicht vorkommt!

Aus diesem Wettbewerb ging die Mannschaft des DDAC als Sieger hervor, die mit einem Vorsprung von rund 55 Minuten vor der Wehrmacht und weiteren rund 5 Minuten vor dem NSKK die Urkunde als Wahrzeichen der Stafette ihrem Gauführer Dr. Meinhard übergeben konnte.

Bergprüfung an der Gauseköte

Wie in dem Vorjahr, so bildete auch diesmal wieder eine Bergprüfung an der Gauseköte den rennsportlichen Abschluß und Höhepunkt. Vom Vorziel „Kreuzkrug" bis hinauf zum höchsten Punkt der Gauseköte ist schon ein schöner Höhenunterschied. Diese Straßendecke ist schon oft zum letzten harten Prüfstein und zum Grund für Strafpunkte — Ende gut, alles gut! — geworden. Und das ist ja auch ihr Zweck, die Erprobung des Materials nach 300 bis 400 Kilometern.

*

Ein besonderes Wort sei noch den Fahrern der Wehrmacht

und ihren Kameraden von der Luftwaffe und Marine gewidmet. Sie fuhren mit einem unglaublichen und unerhörten Schneid. Zu den ersten Fahrzeugen, die an jeder Kontrolle ankamen, zählten die Kübelwagen der Wehrmacht, die mit einem großen Aufgebot an Krafträdern und Wagen vertreten war.

Als Zuschauer an zwei Kontrollen

Kontrolle Osterloh

An einer kleinen Nebenstraße, deren zahlreiche Kurven am Sonntag morgen zum Teil mit Lehm verschmiert und dadurch gefährlich waren, liegt eine Mühle. In die Abgeschiedenheit dieses westfälischen Stillebens brachen am Sonntag morgen wie ein Ungewitter die Männer mit der Sturzhaube herein, erfüllten den stillen Wald mit dem fröhlichen Lärm ihrer Stimmen und Motore, legten ruhig und kalten Blutes ihre Kontrollkarte vor oder fieberten mit jedem Nerv nach dem Stempel — hier wie überall. Die ersten beiden — Burre/Steinheim und Düker/Herford — kommen fast gleichzeitig an. Als erster Wagen erscheint kurz darauf der Ford des Wehrmachtsfahrers G. Nottebrock/Bielefeld, der in der letzten Dreitage-Mittelgebirgsfahrt in Schlesien die Heeresmeisterschaft errang. Kurz darauf die ersten Geländewagen: Brämer und Greeven/Soest. Und dann geht es Schlag auf Schlag.

Der Uhrzeiger rückt vor — 8.50 Uhr. Ein Fahrzeug ohne Nummer, der Fahrer mit einer Röhre geziert: der Stafettenfahrer der Wehrmacht, Mit fliegenden Händen werden die notwendigen Hantierungen vorgenommen, schon knallt die Ablösung weg, daß die lose Erde am Straßenrand spritzt. Keine Zeit zu verlieren . . .

Und in Elsen . . .

Demgegenüber gehörte der Ort Elsen bei Paderborn — „E" ist der letzte Buchstabe in dem Wort Olympiade! — zu den Kontrollen, die als allerletzte aufgesucht wurden. So ergab es sich, daß sich bis gegen 11,45 Uhr nur ein Fahrer hatte blicken lassen, den ein ungünstiger Wind nach hier verschlug. Bis der „Grand mit vieren" platzt und die Dorfjugend in ein frenetisches Geschrei ausbricht: Eine Nummer in Sicht! Ein Bielefelder, H. Ilskensmeier, eröffnete den Reigen um 11.54 Uhr; in kurzen Abständen folgen die ersten Wagen, Schäfer/Hamm (Wehrmacht) um 11.56, Gauleiter Stürtz, der wie am Hohensyburgbergrennen des vorhergehenden Sonntags auch aktiv an der Westfalen-Lippe-Fahrt teilnahm, um 12 Uhr, dicht hinter ihm Petrasch (Minden), Wehrmacht. Die Gesichter staub- und dreckverkrustet, mit leicht geröteten Augen und einer Routine, die aus einer immer wiederkehrenden Uebung und Gewohnheit herrührt, springen die Beifahrer an den Tisch, automatisch schalten und wenden ihre Kameraden am Steuer, — schon geht die Post ab. Abspannung und Ermattung drücken schon hier und da den Mienen ihren Stempel auf — kein Wunder nach solchen Anstrengungen.

Lebhafte Anteilnahme von Tausenden

Mit außerordentlicher Begeisterung verfolgte allerorts die Bevölkerung alle mit der Westfalen-Lippefahrt zusammenhängenden Vorgänge. Dichte Menschenreihen erwarten in den Städten und Dörfern die Fahrer, und wo es an unübersichtlichen Kurven etwas zu sehen gab — „Gas weg und Fuß auf die Bremse" war das Signal, daß an solchen Punkten diese Gruppen auf den Fahrer einstrahlten. Dicke Luft! Besonders die Straße von Paderborn zum Kreuzkrug war Sammelpunkt vieler Tausender, die den sportlichen Kampf der Motore und ihrer Beherrscher zu einer öffentlichen Angelegenheit machten. — Die Abfahrt nach der Bergprüfung ist und bleibt ein Gefahrenmoment, da die an hohe Geschwindigkeiten gewöhnten Teilnehmer die Schwierigkeiten des Abstiegs unterschätzen, dann kam Detmold in Sicht — das Ende aller Strapazen verkündete ein wohliger Seufzer: „Herr Ober, eine Flasche Wasser!"

Nicht aber das Ende der Veranstaltung. Nach einer Korsofahrt durch Detmolds schöne Straßen begann im „Neuen Krug ein Kameradschaftsabend, an den sich die Preisverteilung und Siegerverkündung anschloß.

Hier stellte sich heraus, daß weitaus die meisten Auszeichnungen Goldene Plaketten waren. Für diese hohe Zahl zeichnet in erster Linie die Wehrmacht verantwortlich. Keinesfalls darf man aus ihr den Trugschluß ziehen, die Veranstaltung sei ohne besondere Schwierigkeiten gewesen. Wer an den verschiedensten Kontrollen und unterwegs miterlebte, welchen Kampf sich die Fahrer mit der Zeit, um Sekunden, lieferten, wird die Leistungen der Teilnehmer bestimmt so einschätzen, wie sie es verdienen.

Insgesamt erhielten 218 Fahrer die Goldene Plakette; 19 Silberne und 1 Eiserne wurden verteilt.

Die meisten Ausfälle hatte auch hier die Klasse der Motorräder, denen einige schlechte Straßenabschnitte Sorge machten.

Ausschreibungsgemäß erhalten auch die Fahrer der siegreichen Stafette die Goldene Medaille, darunter auch die Bielefelder Hermann Schneider, Paul Lange und Hermann Marten.

Einige Ergebnisse ostwestfälischer Fahrer:

Die Goldene Auszeichnung erhielten:

Fr. Düker, Herford; Karl Jürging, Gütersloh; Walter Burre, Steinheim; Wilhelm Müller, Alfred Heinecke, August Böger, Lippspringe; Th. Asey, Lage; Hermann Ilskensmeier, Bielefeld; Bruno Schoeps, Bielefeld; Hans Lindemann, Bielefeld; Bernhard Schwede, Paderborn; P. Kl. Staercke, Detmold; A. Prüßner, Detmold; F. Brosowski, Lemgo; R. Schönlau, Horn; H. Arens, Leopoldstal; W. Bartosch, Detmold; P. Pehle, Lemgo; A. Luerßen, Rinteln; Robert Lohmann, Bielefeld; Heinrich Otto, Lage; Fr. Bahle, Paderborn; E. Steinmeyer, Detmold; Wilhelm Böckmann, Bielefeld; R. Frowein, E. Wichmann, Herford; Karl Küppers, R. Prante, Bielefeld; Otto Enderlein, Bielefeld; Kurt Kate, Detmold; Mar Staercke, Detmold W. Bitter, Herford; Arnold Knobbe, Bielefeld; Heinz Pieper, Bielefeld; Walter Schmidt, Bielefeld; H. Reiter, H. Bertelsmann, Herford; August Reinecke, Lage; H. Graeper, Herford; August Burre, Brake; Carl Döring, Lemgo; A. Corsmann, Herford; A. W. Cordes, Bünde; Kurt Lachnitt, Herford; Fr. Meyer, H. Niehaus, Paderborn; Fritz Hannemann, Bielefeld; L. Altrogge, Lemgo; Erwin Schwagemeier, Herford; Erwin Menzefricke, Lorten; Gerhard Nottebrock, Bielefeld; Heinrich Schacht, Herford; Horst Müller, Herford; Ew. Rittershürden, Herford; Dr. Schelten-Peterßen, Werther.

Kreis Ravensberg Hochburg der Sommerspiele!

Bei den Kreis-Endspielen in Minden entführten die Vertreter des Kreises Ravensberg alle Meisterschaften

Die gestern auf dem Jahnplatz in Minden ausgetragenen Kreisgruppenspiele in den Sommerspielen, Faust- und Schlagball legten Zeugnis ab für die Spielstärke des Kreises Ravensberg. In allen Klassen stellt der Kreis Ravensberg die Sieger. Solange die Entwicklung der Sommerspiele zurückreicht, steht diese eindeutige Vorherrschaft eines Kreises in Ostwestfalen einzig da. Mit Recht darf darum der Kreis Ravensberg auf diesen fünffachen Erfolg stolz sein.

Die große Zahl der Spiele wickelte sich unter der straffen Oberleitung des Kreisspielwarts Beißner reibungslos ab. Durchweg verliefen die Kämpfe sehr spannend; manche Einzelleistungen waren überragend. Die weitaus größte Kampferfahrung legte beim Faustball der Frauen die Bielefelder Turngemeinde an den Tag, die ihre Gegner stets mit guten Ergebnissen abfertigte. Auch im Faustball der Männer II zeigte die Bielefelder Turngemeinde sehr ansprechendes Können, fand aber im Endkampf in Tuspo Hartum einen ebenbürtigen Gegner. Im Faustball der Männer III konnte der TV. Gütersloh seinen Titel mit gutem Erfolg verteidigen. Im Faustball der Männer I hatten sich Mtv. Minden und Tus Gütersloh in den Vorrunden für das Endspiel qualifiziert, das die Gütersloher knapp für sich entschieden.

Im Schlagball wurde das Endspiel zu einer eindeutigen Angelegenheit von Einigkeit Jöllenbeck.

Faustball (Männer I)

Vorrunde:

Mtv. 1860 Minden — Tv. Löhne 36:15 (20:5)

TuS. Gütersloh — Tgd. Lage 37:20 (17:11)

Gütersloh ist anfänglich leicht überlegen, dann aber finden sich die Lipper und kommen auf. Trotzdem konnten sie nicht verhindern, daß den Turnsportlern mit 17:11 die erste Hälfte gehörte. In den letzten 15 Minuten macht sich die technische Ueberlegenheit des Ravensberger Vertreters stärker bemerkbar. Er siegt verdient mit 37:20.

Mtv. 1860 Minden — Tgd. Lage 45:28 (19:18)

Tv. Löhne — Tgd. Lage 37:24 (18:15)

Mtv. 1860 Minden — Tus Gütersloh 28:24 (14:15)

Beide Mannschaften zeigten einen technisch auf hoher Stufe stehenden Kampf. Gegen Wind lag Gütersloh einen Punkt vor; nach dem Wechsel wurde auf beiden Seiten um jeden Vorteil hart gekämpft Durch gute Ballaufnahme der Mtver und ihr präzises Vorspiel gelingen ihren Leinenspielern einige sehr schöne Bälle, die den Erfolg sicherstellen.

Tv. Löhne — Tus Gütersloh 28:37 (12:19).

Zwischenrunde:

Mtv. 1860 Minden — Tv. Löhne 44:25 (22:14)

Tv. Löhne — Tus Gütersloh 19:32 (12:18)

Die Löhner überraschten in den ersten 15 Minuten mit gutem Spiel. Dann aber drehten die Turnsportler auf und vergrößerten ihren Vorsprung erheblich.

Endspiel:

Tus Gütersloh — Mtv. 1860 Minden 23:22 (15:14)

Dieser Endkampf wurde zu einer Nervenprobe für die Spieler. Punkt um Punkt wurde heiß umkämpft. Minden anfangs leicht in Führung, konnte nicht verhindern, daß Gütersloh beim Stande 4:4 den Gleichstand herbeiführte. Bei 15:14 für Gütersloh trat Seitenwechsel ein. Nach dem Wechsel gewann das Spiel noch an Schärfe; der Stand 17:17 blieb lange bestehen. Dann sicherten sich die Mtver einen Punktvorsprung von zwei Bällen, den sie auch bis eine Minute vor dem Schlußpfiff halten. Aber in den letzten 60 Sekunden ließen die Mindener einige Bälle aus und TuS Gütersloh entführte den Titel mit einem sehr glücklichen Endresultat von 23:22! Beide Mannschaften werden jedoch zu den Gauendspielen in Gelsenkirchen zugelassen. Bei gleichen Leistungen dürften sie auch bei diesen Spielen um den stolzen Titel Westfalenmeister ein Wort mitzureden haben.

Faustball (Männer II)

Tgd. Bielefeld — Tuspo Hartum 42:23 (18:14)

In der ersten Hälfte hielt sich Mindens Vertreter, der Tuspo Hartum, sehr gut, aber in der Schlußhälfte diktierten die Bielefelder das Spiel. Ihre gesamte Mannschaft war auf allen Posten stärker besetzt und siegte in dieser Höhe verdient.

Tuspo Hartum — Tgd. Bielefeld 35:38 (20:19)

Im Rückspiel erwies sich der Mindener Meister als fast ebenbürtig. Er hatte beim Seitenwechsel sogar einen knappen Vorsprung. Die Bielefelder, die dann den Ernst der Lage erkannten, rissen sich mächtig zusammen und bezwangen die tapferen Hartumer im Endkampf mit 38:35.

Faustball (Männer III)

Vorspiele:

Tgd. Lage — Mtv. Oeynhausen 54:25 (28:11)

Tv. Gütersloh — Tgd. Lage 30:30 (15:16)

Ein sehr spannender Kampf gleichmäßiger Mannschaften, die jeden Ball heiß umstritten. Mit einem Punkt Vorsprung für Lage wurden die Seiten gewechselt. Beim Schlußpfiff trennte man sich unentschieden, so daß noch ein Entscheidungsspiel erforderlich wurde.

Die Entscheidung:

Tv. Gütersloh — Tgd. Lage 40:23 (18:9)

Der Altmeister war hier in Hochform, während sich Lage scheinbar doch im Vorspiel zu sehr aufgegeben

Junker (BTG) bleibt Bielefelder Stadtmeister

Saß-TTC nach spannendem Endspiel geschlagen

Die Kämpfe im Tisch-Tennis

Gestern wurden im Saale des „Rheinischen Hofes" in Bielefeld die Kämpfe um die Stadtmeisterschaft im Tisch-Tennis zum Austrag gebracht. Die überaus zahlreiche Teilnahme der Spieler aus allen Teilen Minden-Ravensbergs bewies eindeutig die Bedeutung, die man in Tischtenniskreisen den Kämpfen um die Bielefelder Stadtmeisterschaft beimißt. Insgesamt lagen aus Bielefeld, Rheda, Löhne und Mennighüffen 80 Nennungen vor.

Am Vormittag hatten die C- und B-Klassenspieler das Wort. In der C-Klasse gefiel vor allem das Debut des 15jährigen Wörmann (VfB), der den Rhedaer Fischer im Endspiel mit 3:1 Sätzen glatt abfertigte. Im Herren-Doppel-C jedoch revanchierten sich die Rhedaer, deren Vertreter Fischer und Hiby die Bielefelder Obermann und Kampeter (Konkordia) mit 3:0 entscheidend schlugen.

In der B-Klasse der Herren gab es schon in der Vorschlußrunde überaus spannende Kämpfe. Der Rhedaer Borgstedt schlug den guten Bielefelder Kaeller (Tennis-Turnier-Klub), wogegen es Jörgens (Konkordia) gelang, seinen Vereinskameraden Wasquidt mit 3:0 glatt auszuschalten. Im Endspiel jedoch verlor Jörgens offenbar die Nerven und mußte sich dem Angriff des Rhedaer Borgstedt mit 1:3 beugen.

Im B-Herren-Doppel siegten die Konkordia-Spieler Sievers und Jörgens über die beiden starken BTG-Spieler Hovestadt und Kölker mit 3:0.

Am Nachmittag wurden dann die Spiele der A-Klasse ausgetragen. Aus den Kämpfen der Vorrunde mag besonders Grube (Grün-Weiß) erwähnt werden: In seinen Kämpfen gegen Strothmann (Rheda) und Mensching (BTG) bewies er, daß er ein beachtenswerter Vertreter der A-Klasse ist. Er gewann die Kämpfe mit 2:0, mußte sich dann aber dem guten Hillenkötter (VfB) beugen. Austmeier (Konkordia) konnte zwar den Rhedaer Vogt mit 2:0 bezwingen, war aber dem BTGer Junker nicht gewachsen. Jedoch hatte Junker Mühe, sich auf das Spiel von Austmeier gebührend einzustellen. Kölker gelang es, die beiden Konkordia-Spieler Müller und Spill aus dem Rennen zu werfen.

In der Vorschlußrunde schlug Junker seinen Vereinskameraden Kölker mit 3:0 und Saß (TTC) den VfBer Hillenkötter mit 3:2. Damit standen sich im Endspiele Junker und Saß gegenüber. Saß, der typische Angriffsspieler, wirkte in seinem Stil sympathischer, mußte sich aber der besseren Taktik seines routinierten Gegners mit 1:3 beugen. Damit war

Junker (BTG) zum dritten Mal Stadtmeister.

Stadtmeister im Herren-Doppel-A wurden Junker-Kölker (BTG), die Büscheseld-Hillenkötter (VfB) mit 3:1 ausschalteten.

Im Damen-Einzel-A

wurde die Stadtmeisterschaft durch einen Sieg von Fräulein Niehus über Fräulein Feichter (Konkordia) nach Mennighüffen entführt. Ebenso auch die Stadtmeisterschaft im Damen-Doppel-A, wo das Paar Roll-Niehus (Mennighüffen) über Hecker-Feichter (Konkordia) mit 3:1 siegte.

Im gemischten Doppel

dagegen wurden Fräulein Feichter und Herr Austmeier (beide Konkordia) durch einen Sieg über die Geschwister Jörgens (ebenfalls Konkordia) Stadtmeister 1936

hatte. Die Gütersloher gewannen immer mehr die Oberhand, zeigten gute Gesamtleistungen und wurden durch diesen glatten Erfolg Gruppenbester.

Faustball (Frauen)

Vorspiele:

Mtv. 1860 Minden — Tgd. Lage 50:32 (26:20)

Bielefelder Tgd. — Tgd. Lage 42:29 (22:12)

Der Westfalenmeister Bielefelder Tgd. kam gut in Fahrt und sicherte sich die ersten Punkte durch ein gut durchdachtes Spiel.

Mtv. 1860 Minden — Tgd. Herford 39:37 (19:21)

Bielefelder Tgd. — Mtv. 1860 Minden 36:17 (15:7)

Mit großen Hoffnungen bestritt der Mtv. sein drittes Spiel gegen die Bielefelder Tgd., zumal die vorigen Kämpfe gegen Lage und Herford gewonnen waren. Die Mannschaft des Westfalenmeisters 1935 zeigt sich aber technisch glatt überlegen und sicherte sich durch die genauen und harten Rückschläge in der Schlußhälfte einen überzeugenden Sieg. Bis dahin zeigte auch Minden achtbares Können.

Die Entscheidung:

Bielefelder Tgd. — Tgd. Herford 48:36 (27:19)

In diesem Spiel machten die Herforderinnen einen abgekämpften Eindruck. Trotzdem war der Vorsprung der Turngemeinde beim Wechsel nicht sehr groß. In der letzten Hälfte wurde Herford wesentlich schwächer, so daß auch die BTG. sich nicht voll auszugeben brauchte. Ein klarer Sieg brachte den vorjährigen Westfalenmeister den westfälischen Titel.

h

Schlagball:

Einigkeit Jöllenbeck — Sachsenroß Hille
80:38 (53:16)

Der Titelverteidiger und westdeutsche Meister Einigkeit Jöllenbeck hatte gegen Hille keinen allzuschweren Stand. Ueberragend im Fang, Schlag- und Feldspiel gab dem Gegner von Anfang an keine Erfolgsmöglichkeit. Hille kämpfte zwar sehr eifrig, konnte aber dem großen technischen Können der Einigkeitler nicht den nötigen Widerstand entgegensetzen und mußte eine klare Niederlage einstecken. Trotzdem sei erwähnt, daß die Hiller am Schluß noch gut aufkamen, ohne aber dem Ravensberger Meister gefährlich zu werden. Aus den nachstehenden Einzelergebnissen geht das gute Können der Jöllenbecker klar hervor.

Läufe: 48:13; Fänge: 14:21; Weitschläge: 18:4.

Ergebnisse aus dem Unterkreis Bielefeld

Faustball

Tus 1890 Bielefeld — TV Brackwede 44:35 (22:10)
Tus 1890 Bielefeld — Jahn Oldentrup 2:0
BTG 48 — Jahn Oldentrup 2:0

Olympia

Deutschlands Olympia-Boxer bestimmt

Sechs Westfalen unter Sechzehn.

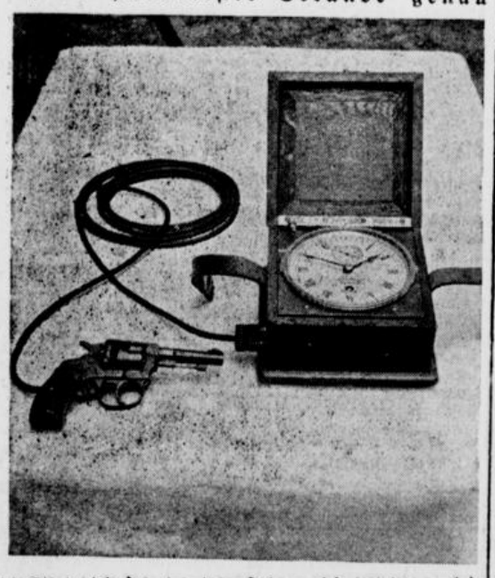
Das Fachamt Boxen hat jetzt auf Grund der zahlreichen Lehrgänge in Benneckenstein und verschiedener nichtöffentlicher Turniere die 16 Boxer bestimmt, die für die Olympischen Spiele gemeldet werden. Startberechtigt ist allerdings in jeder Gewichtsklasse nur ein Vertreter. Am stärksten ist unter diesen 16 Auserwählten der Gau Westfalen vertreten, der Schmitz (Dortmund) und Dixles (Hamm) in der eigentlichen Mannschaft und Kaiser (Gladbeck), Schmedes (Dortmund), Murach (Schalke) und Schnarre (Recklinghausen) in der „Reserve" stehen hat.

Danach hat Deutschlands Olympia-Vertretung dieses Aussehen:

Fliegengewicht: Graf-Hamburg (Kaiser-Gladbeck),
Bantamgewicht: Schmitz-Dortmund (Stasch-Kassel),
Federgewicht: Büttner-Breslau (Miner-Breslau),
Leichtgewicht: Dixles-Hamm (Schmedes-Dortmd.),
Weltergewicht: Campe-Berlin (Murach-Schalke),
Mittelgewicht: Baumgarten-Hamburg (Beibs-Wien),
Halbschwergewicht: Jaspers-Stettin (Vogt-Hamburg),
Schwergewicht: Runge-Elberfeld (Schnarre-Recklinghausen).

Zeitmeßapparat mit Schmalfilm

Die offizielle Zeitmessung bei den Olympischen Spielen erfolgt nach dem System des Berliner Erfinders Johannes Fritz. Der Zeitmeßapparat wird durch elektrischen Kontakt, der mit der Schußauslösung der Startpistole erfolgt, in Gang gesetzt. Bei Berühren des Zielbandes durch den ersten Läufer erfolgt der elektrische Kontakt zum Registrierchronographen, der die Zeit des Siegers auf die hundertstel Sekunde genau



(Pressephoto, K.)

sofort auf einen Papierstreifen druckt. Gleichzeitig hat sich kurz vor der Ankunft ins Ziel ein Filmaufnahme-Apparat in Betrieb gesetzt. Die Kontaktgabe des Siegers zum Chronographen hin wird gleichzeitig auf dem Filmband festgehalten. Vom ersten Zieldurchgang an werden nun fortlaufend die einzelnen Filmbilder mit Markierungsmarken versehen. Da jedes Filmbild im Abstand einer hundertstel Sekunde aufgenommen ist, so sind Reihenfolge und Zeiten der Placierungen aus den weiteren Filmabschnitten genau ersichtlich. Unser Bild zeigt die Startpistole, die durch Kabel mit der Zeitmeßanlage verbunden ist.



Kegelsportklub „Drei Sparren" im Verein Bielefelder Kegler,

der am vergangenen Sportjahr in fast allen Wettbewerben — ausgenommen Abräumen — die ersten Plätze belegen konnte. So wurden errungen im Mannschaftskämpfen die Klubmeisterschaften auf allen Bahnarten, also auf Asphalt, Bohle und Schere, desgl. die mit zwei Mannschaften bestrittenen Pokalmeisterschaften in der ersten und zweiten Klasse.

In den Einzelkämpfen waren besonders erfolgreich:
Oskar Koch, der zum dritten Male die Scheren-einzelmeisterschaft errang und Paul Rabeneick, der zum zweiten Male hineinander Asphalt-, Bohlen- und Dreibahneneinzelmeister wurde.
Fritz Nissing hieß der Bielefelder Kegler König.

Fast 50 Prozent der Starter in den Vereinssechsermannschaften stellte ebenfalls der Klub und zwar in Fischer (1), Koch (2), Nissing (3), Rabeneick (4) und Zinn (5).

Bei den Kreiskämpfen in Bünde wurde der Klub „Kreismeister".

Pferdesport

Hoppegarten

Sturmvogel siegt im Großen Preis von Berlin

1. Rennen: 1. Pyramide 17/12, 2. Marco Polo 18, 3. Makrone 21, 4. Trollius 34.
2. Rennen: 1. Seine Hoheit 54/14, 2. Ausonius 13, 3. Crivelli 11.
3. Rennen: 1. Hadrian 34/14, 2. Leibhusar 18, 3. Impasse.
4. Rennen: 1. Sturmvogel 13/11, 2. Wahnfried 18, 3. Blinzen —.
5. Rennen: 1. Marquis 27/11, 2. Immerfort 11, 3. Höllenfahrt 11.

Köln

Vockerode geschlagen

1. Rennen: 1. Gastgeber 16/12, 2. Parkfasane 15, 3. Belton 18.
2. Rennen: 1. Amalaswitha 91/18, 2. Vockerode 13, 3. Seydlitz 18.
3. Rennen: 1. Fahrwohl 32/20, 2. Agnus 22, 3. Pollux II 21.
4. Rennen: 1. Gleichklang 15/12, 2. Cardea 16, 3. Freiherr 15.
5. Rennen: 1. Freigeist 29/14, 2. Tirade 14, 3. Löffelmann —.

Wir hören ...

... daß nach einer Verfügung der österreichischen Sport- und Turnfront in Zukunft österreichische Sportler, die sich weigern, bei einer internationalen Veranstaltung anzutreten, für zwei Jahre disqualifiziert werden. Dabei ist es gleichgültig, aus welchem Grunde die Weigerung erfolgt.

Die Ernte des Jahres 1936

Etwa 24 Millionen Tonnen Getreide

Die deutsche Getreidewirtschaft 1936/37. Anschluß an die neue Ernte hergestellt

Berlin, 11. Juli.

Ueber die Getreidewirtschaft 1936/37 sprach der Ministerialdirektor im Reichsernährungsministerium Dr. Moritz am 10. Juli 1936 vor Vertretern der Presse.

Er führte u. a. folgendes aus:

Nach der ersten Ernteschätzung des Statistischen Reichsamtes (Anfang Juli) haben wir mit einer Getreideernte von nahezu 24 Millionen Tonnen zu rechnen. Die Ernte wird also um rund 1 800 000 Tonnen höher geschätzt als die Ernte des vergangenen Jahres gewesen ist; sie liegt um 1,3 Millionen Tonnen höher als das Durchschnittsergebnis der letzten fünf Jahre, bleibt allerdings hinter der Rekordernte des Jahres 1933 um rund 1 Million Tonnen zurück. An den höheren Erträgen sind alle Getreidearten beteiligt; beim Brotgetreide liegt die Schätzung um 1,2 Millionen Tonnen höher, beim Futtergetreide um über ½ Million Tonnen höher als der Ertrag der letzten Ernte.

Die Roggenernte wird auf rund 8,5 Millionen Tonnen, die Weizenernte auf 5 Millionen Tonnen geschätzt. Damit sind wir nicht nur beim Roggen, sondern auch beim Weizen unabhängig vom Ausland; obgleich der Weizenverbrauch für die menschliche Ernährung in der letzten Zeit wesentlich gestiegen ist, können wir mit den zu erwartenden 5 Millionen Tonnen unter Berücksichtigung des natürlichen Schwundes neben dem Mahlweizen auch alle anderen Bedürfnisse (Saatgut, technische Zwecke, Verzuckerung) decken.

Danach zeichnet sich die Versorgungslage klar ab. Mit den Vorräten, die aus der Ernte 1935 stammen, finden wir unzweifelhaft den Anschluß an die neue Ernte, die vom Ernährungsministerium entgegen manchen Zweifeln, die mitunter laut geworden sind, immer betont worden ist.

Dem Ablauf des neuen Getreidewirtschaftsjahres, das ist 1936/37, dürfen wir mit aller Ruhe entgegensehen. Diese Tatsache befreit jedoch nicht von der Verpflichtung, mit der kommenden Ernte hauszuhalten.

Ist hiernach die Brotversorgung bis zur neuen Ernte und zum Erntejahr völlig gesichert, so muß die Ordnung der Getreidewirtschaft wie bisher davon ausgehen, daß der Brotpreis entsprechend den Zielen der allgemeinen Wirtschaftspolitik der Reichsregierung unverändert bleibt, und daß die Erzeugerpreise nach wie vor gerecht und stabil gestaltet werden.

Da demnach die Getreidewirtschaft 1936/37 mit ganz ähnlichen Verhältnissen und Aufgaben zu rechnen hat wie im abgelaufenen Jahr, konnte die bisherige Regelung weitgehend übernommen werden.

Das Festpreissystem ist unverändert beibehalten worden.

Die Getreidepreise steigen entsprechend dem Gefälleprinzip wieder von Osten nach Westen und zeitlich von Monat zu Monat bis zum Schluß des Erntejahres an. Die Festpreise bleiben bei den einzelnen Getreidearten dieselben wie im vergangenen Jahr. Eine Ausnahme machen lediglich die Roggen- und Weizenpreise im Erzgebirge und die Weizenpreise in Bayern. Hier ist zum Ausgleich der in diesen Gebieten bisher etwas zu niedrig festgesetzten Preise eine leichte Erhöhung vorgenommen worden. Die Kleinverkaufspreise, die der Verbraucher für Backwaren zu zahlen hat, werden jedoch dadurch nicht beeinflußt.

Entsprechend der Beibehaltung der bisherigen Getreidefestpreise ergeben sich auch

bei den Mehlpreisen im Laufe des Jahres keine nennenswerten Veränderungen

gegenüber dem Vorjahr. Insbesondere wird der Roggenmehlpreis wieder während des ganzen Wirtschaftsjahres auf dem gleichen Stand gehalten, um dadurch die Stabilität des Brotpreises zu ermöglichen. Dies wird auch in Zukunft durch Gewährung von Ausgleichsbeträgen an die Roggenmühlen erreicht; die Mitel hierfür werden wie bisher durch eine Ausgleichsabgabe der Weizenmühlen aufgebracht. Dort, wo trotz des stetigen Roggenmehlpreises die Aufrechterhaltung des Brotpreises aus örtlichen in der Entwicklung bedingten Gründen Schwierigkeiten bereitet wird, wie bisher, die Bäckerausgleichskasse, die aus den gleichen Ausgleichsabgaben der Weizenmühlen gespeist wird, helfend einspringen.

Zur Sicherung einer gleichmäßigen Versorgung des Volkes mit Brot ist ferner die Ablieferungspflicht (bezw. das Ablieferungsrecht) der Landwirtschaft für Brotgetreide beibehalten worden. Das Gesamtablieferungssoll ist vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft festgesetzt. Die Aufbringung erfolgt wie bisher durch den Reichsnährstand unter Beibehaltung des Kontingentmarkensystems 30 v. H. des Ablieferungssolls müssen bis 15. Oktober 1936 geliefert werden. Im Interesse einer gesicherten und gleichmäßigen Versorgung mit Brot ist weiterhin bestimmt worden, daß Roggenmehl von niedrigerer Ausmahlung als die vor zwei Jahren eingeführte Type 997 nicht hergestellt werden darf, wobei die Vorschriften über den Aschegehalt so gestaltet worden sind, daß ihre Innehaltung auch den kleinen Mühlen ohne Schwierigkeiten möglich ist. Der Sicherung der Versorgung mit Brotgetreide dient ferner die Vorschrift, daß die Mühlen verpflichtet werden, mindestens die doppelte Menge des ihnen monatlich zustehenden Mahlkontingents an Brotgetreide auf Lager zu halten. Als weitere Maßnahme zur Sicherung der Brotversorgung ist zu erwähnen, daß Roggen und Weizen, der nicht unter das Ablieferungssoll fällt, zunächst dem zuständigen Getreidewirtschaftsverband angedient werden muß.

Beim Futtergetreide sind Maßnahmen getroffen worden, um die Preisgestaltung und den gesamten Verkehr mit Futtergetreide stärker als bisher in die Hand zu bekommen.

U. a. gilt Hafer und Gerste in Zukunft nur dann als Industriegetreide, wenn es von Bezugsscheinen begleitet wird, die an das verarbeitende Gewerbe dem Bedarf entsprechend verteilt und von den verarbeitenden Werken an die Lieferfirmen zur Erfassung der Ware beim Erzeuger vergeben werden. Nach dem 28. Februar 1937 ist der Handel mit Braugerste, Industriegerste und Industriehafer untersagt. Ausnahmen können nur leistungsschwachen Betrieben im Einzelfall zugestanden werden.

Wintergerste darf in Zukunft nicht mehr für Brauzwecke verwendet werden.

Außerdem wird eine Andienungspflicht der Verteiler gegenüber den Getreidewirtschaftsverbänden für den Fall eingeführt, daß Futtergerste und Futterhafer in größeren Mengen in das Gebiet eines anderen Getreidewirtschaftsverbandes verkauft werden soll. Diese Maßnahmen werden eine geordnete Futtergetreideversorgung gewährleisten. Um eine bevorzugte Versorgung der Wehrmacht mit Hafer zu erreichen, ist schließlich bestimmt worden, daß diese in den ersten Monaten des Wirtschaftsjahres besondere Zuschläge für Hafer zahlen kann.

Der Aufbau der zur Ordnung der Getreidewirtschaft geschaffenen Organe ist unverändert geblieben. Nur der Zusammenschluß der Roggen- und Weizenmühlen ist dem Führerprinzip entsprechend im Innern umgestaltet worden.

Britische Truppenverstärkung für Palästina

London, 13. Juli.

Die britischen Behörden haben beschlossen, drei weitere Bataillone, die zurzeit in Malta stationiert sind, nach Palästina zu entsenden. Die Truppen werden am Dienstag Malta verlassen. Eine andere britische Brigade in Malta hat Anweisung erhalten, sich marschbereit zu halten. Mit den drei erwähnten Bataillonen werden die britischen Streitkräfte in Palästina eine Stärke von elf Bataillonen erreichen.

Handstreich auf ein Funkhaus

DNB Madrid, 12. Juli.

In der Nacht zum Sonntag drangen vier Unbekannte mit vorgehaltenen Pistolen in die Senderäume der Rundfunkgesellschaft von Valencia ein, brachten vor dem Mikrophon Hochrufe auf den Faschismus aus und erklärten, daß die faschistische Bewegung gesiegt habe. Die Täter ergriffen danach die Flucht. Der Gouverneur gab zur Beruhigung der Bevölkerung, die an einen Aufstand glaubte, durch Rundfunk eine kurze Erklärung über den Vorfall.

Trotz der Mahnung des Gouverneurs zur Ruhe bildete sich vor dem Rundfunkhaus ein hauptsächlich aus Marxisten bestehender Demonstrationszug, der mit roten Fahnen und unter Absingen der Internationale durch die Straßen zog. Der rote Mob drang darauf in die Geschäftsräume der Valencianischen Rechtspartei ein, warf sämtliche Möbel auf die Straße und verbrannte sie auf einem großen Platz.

Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen sind 18 Faschisten verhaftet worden, unter denen sich auch der Führer der Jugendorganisationen der Katholischen Volksaktion Perez Laborda befindet. Laborda hat eingestanden, den Aufruf, der bei dem Ueberfall vor dem Mikrophon verlesen wurde, ausgearbeitet zu haben. — Am Sonntag sprachen der Gouverneur sowie sozialdemokratische und kommunistische Delegierte im Rundfunk, um gegen die „faschistischen Manöver" zu protestieren. Die Marxisten forderten die Bewaffnung des Volkes und griffen die Regierung heftig an, da sie nicht energisch genug gegen den Faschismus vorgehe.

Welt und Wissen

Nr. 161 — 126. Jahrgang

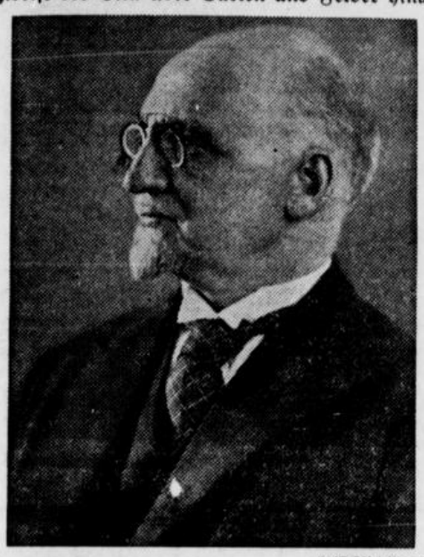
Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Montag, 13. Juli 1936

Dem Dichter Max Bruns

zum sechzigsten Geburtstag.

In Minden an der Weser, seiner Heimatstadt, feiert heute der Dichter Max Bruns seinen 60. Geburtstag. Draußen vor den Toren und Wällen der tausendjährigen Stadt, dort, wo der Lärm des lauten Tages verebbt, steht sein stilles Haus, in dem der Dichter mit seiner Gattin, der Lyrikerin Margarethe Bruns, lebt. Von hier schweift der Blick über Gärten und Felder hinaus



(WZ-Bilddienst)

in die westfälisch-niedersächsische Heimat, der der Dichter durch seine väterlichen und mütterlichen Vorfahren, die ihre Wohnsitze im Hannöverschen und Münsterschen hatten, verbunden ist.

Es hat nie im Wesen des Dichters Max Bruns gelegen, nach billigem Lorbeer des Tages zu greifen. Geläuterter Stil- und Formwille bestimmte das Werk des einsam Ringenden:

„Schreckt, Dichter, nicht ein frühes Ende dich?
Beglückt das Wirken deiner Hände dich?
Fühlst du nicht täglich, wenn das Licht dich grüßt,
an einer Lebenswende dich?
Erbau die Welt mit schöpferschwerer Brunst!
Wirf dich durch Nacht und Glanz! Verschwende dich!
Doch Gold sei jede Gabe, die du reichst,
geläutert und erlaucht —: Vollende dich!"

ruft er sich selbst im „Garten der Ghaselen", die 1925 erschienen und die beherrschte Wortkunst dieses in stilvollen Formen schaffenden Geistes offenbaren. Mit Naturlyrik begann er einige Jahre vor der Jahrhundertwende:

„Goldregen tropft in vollen Trauben,
Springendblaue Büschel glühn —
Und aus den weichen Sommerlauben
Lockt heiß verschlafener Jasmin."

Seine Werke erschienen sämtlich in der Verlagsabteilung der mehr als hundertjährigen Buchdruckerei J. C. C. Bruns in Minden, wo Max Bruns ein Arbeitsfeld als Verleger, Uebersetzer, Dichter und Philosoph fand. Hier im Brunsschen Verlag wurden u. a. die ersten Werke Cäsar Fleischlens und der Gebrüder Hart gedruckt. Hier erschien Michael Georg Conrads „Gesellschaft" und nahm den Kampf gegen die „geheiligte Backfisch-Literatur" auf. Der heute klangvollste Name des Verlages ist aber Arthur Moeller van den Bruck. Der Bruns-Verlag gab ihm die Möglichkeit, sein umfassendes Werk „Die Deutschen, unsere Menschengeschichte" in acht Bänden zu einer grundlegenden Betrachtung unserer gesamten vaterländischen und völkischen Kulturgeschichte aufzubauen.

Nicht um die Gunst der Menge buhlt Max Bruns in seinen Werken. Wo man Rilke und Stefan George feiert, müßte man ohne weiteres Max Bruns einen Altar errichten, schreibt Fritz Droop von ihm. Die große Formgebung, die heute so selten geworden ist, der bildbestimmte Stil, erheben den Dichter Max Bruns gleichsam zu einem Bildhauer, zu einem Architekten deutscher Lyrik.

Reich ist die Fülle der Ernte an seinem 60. Geburtstag, viel zu wenig bekannt sein Werk. „Lieder des Abends" heißt eine Gedichtsammlung, „Nachtsonette", eine andere, „Selige Reise", der Terzinenkreis durch Raum und Zeit, um nur einige zu nennen.

Sein Prosaschaffen ist bestimmt von einer hymnisch aufgewühlten Sprache, die dämonische Stoffe sinnlich-übersinnlich gestaltet wie etwa in dem Roman „Feuer" und in der „Arche", in der er von den Nächten der Flut, der Vernichtung und des Traumes erzählt, wie es im Untertitel heißt.

Nach zehn Jahren der Stille und schöpferischer Pause legt jetzt Max Bruns ein neues Gedichtwerk auf, das den Titel „Durchwallte Welten" trägt. Weit gespannt ist der Rahmen dieser Sammlung, die erfüllt ist von der geistigen Schau eines reifen Menschen und geformt von der starken Kraft eines glutvollen Dichters, der den Augenblick des Erlebnisses in Worte der Ewigkeit zu bannen weiß.

Arno Tänzel.

Wer ist Liszt Erbe?

Ein Testament, das angefochten wurde — Die Hinterlassenschaft im Museum

Wie aus Budapest gemeldet wird, haben die Nachkommen von Franz Liszt, dessen Todestag sich am 31. Juli 1936 zum 50. Male jährt, vor einem dortigen Gericht den bereits jahrzehntelangen Streit um die Hinterlassenschaft des großen Komponisten neuerdings aufleben lassen.

Am 31. Juli sind es fünfzig Jahre, daß Franz Liszt in Bayreuth für immer die Augen schloß. Fast ebenso lange dauert der Kampf um das Erbe des großen Künstlers. Die Gerichte von Weimar, Bayreuth und Budapest beschäftigte die Angelegenheit, die schließlich vor dem Budapester Nachlaßgericht — dessen Zuständigkeit von den Parteien einmütig anerkannt wurde — zu einem vorläufigen Abschluß gelangte. Die außerordentlich wertvollen Gegenstände aus dem Nachlaß des berühmten Musikers befinden sich im ungarischen National-Museum, aber der Kampf um ihren endgültigen Besitz geht weiter.

Das Testament von fremder Hand

Die Prinzessin Karoline Sayn-Wittgenstein legte im Sommer des Jahres 1886 dem Budapester Nachlaßgericht eine Schrift vor, die sie als das Testament von Franz Liszt bezeichnete. In diesem Schreiben setzte Liszt die Prinzessin und deren Tochter Marie Hohenlohe zu seinen alleinigen Erben ein. Seine Töchter und übrigen Verwandten wurden in diesem Testament mit keinem Worte erwähnt. Nach den ungarischen Gesetzen war aber das Testament ungültig. Denn es war von fremder Hand geschrieben — Liszt hatte bloß seinen Namen unterzeichnet — und von keinem Zeugen beglaubigt.

Da Karoline Sayn-Wittgenstein nicht in der Lage war, andere Dokumente, die ihr Anrecht auf die Erbschaft beweisen hätten, vorzuweisen, erklärte das Gericht Liszts Verwandten als erbberechtigt.

Die Prinzession war aber dem Urteilsspruch bereits zuvorgekommen. Sie hatte — ungeachtet der Proteste der Verwandten von Liszt — dem ungarischen National-Museum 36 kostbare Liszt-Reliquien übersandt, die sämtlich aus der Weimarer Wohnung des großen Komponisten stammten. In einem Begleitschreiben, das noch heute im ungarischen National-Museum aufbewahrt wird, teilte die Prinzessin der Museumsleitung mit, daß sie gemäß dem letzten Willen des Verstorbenen handle.

Die Verwandten von Franz Liszt bestritten energisch Karoline Sayn-Wittgensteins Recht zu dieser Schenkung. Ein erbitterter Kampf entspann sich um die Herausgabe der im Museum aufbewahrten Kostbarkeiten. Die beiden Töchter von Franz Liszt, Cosima Wagner und Blanche Olivier, hielten sich zwar von diesem Kampfe fern, aber auch sie bestritten die Erbansprüche der Prinzessin Sayn-Wittgenstein.

Karl Liszt, ein Neffe des Komponisten — er lebt als Böttchermeister in Ungarn — hatte seinerseits ebenfalls Anspruch auf den Nachlaß seines Onkels erhoben. Viele Jahre prozessierte er mit dem ungarischen Staat um Herausgabe der 36 Liszt-Andenken. Der Staat war jedoch dazu nicht zu bewegen und wollte auch von der Zahlung einer Abfindungssumme an die Verwandten von Franz Liszt nichts wissen.

Schwierige Nachforschungen

Bis dann im Jahre 1925 das Budapester Landgericht eine für Karl Liszt günstige Entscheidung fällte. Die Ungültigkeit des von der Prinzessin Karoline Sayn-Wittgenstein seinerzeit vorgelegten „Testaments" wurde abermals ausgesprochen und der Erbanspruch von Karl Liszt bestätigt.

Mit dieser Gerichtsentscheidung war jedoch die Angelegenheit noch lange nicht beendet. Das Gericht verpflichtete Karl Liszt zwecks Feststellung des Grades der Erbbeteiligung, ihm Namen und Wohnort sämtlicher Nachkommen von Franz Liszt anzumelden. Das war eine außerordentlich schwierige Bedingung, denn bereits vor fünfzig Jahren lebten in verschiedenen Ländern Europas — in Deutschland, Holland, Ungarn und Frankreich — mehr als dreißig Blutsverwandte des großen Komponisten. Die nächsten Verwandten von Franz Liszt, seine Töchter Cosima und Blandine, seine Schwiegersöhne Richard Wagner und der einstige französische Ministerpräsident Olivier ruhten längst im Grabe. Auch die meisten anderen Verwandten Liszts waren tot, aber ihre Nachkommen lebten und hatten sich in alle Windrichtungen zerstreut. Dem in bescheidenen Verhältnissen lebenden Böttchermeister Karl Liszt war es nicht möglich, die Kosten der Nachforschungen aufzubringen. Die Gerichtsakten des Liszt-Nachlasses ruhen also vorläufig in dem Archiv des Budapester Landgerichtes, und die Erben des weltberühmten Musikers sind in ihrer Mehrzahl noch immer unbekannt.

Jetzt im Liszt-Festjahre haben sich die Verwandten der lange ruhenden Angelegenheit erneut angenommen. Man bemüht sich, die Nachforschungen nach Franz Liszts Nachkommen zu Ende zu führen.

Dr. A. R.

Moltkes Schule

Zur 70. Wiederkehr der Schlacht bei Königgrätz.

Wpr. Ein Schüler der Allgemeinen Kriegsschule zu Berlin, Leutnant v. Moltke, der noch unter Clausewitz als Direktor dort in die Geheimnisse der Kriegskunst eingeweiht worden war, ist für die preußische Armee der tatkräftigste Lehrmeister gewesen. Schlieffen hat ihn, wie Oberst a. D. Schwertfeger in seinem Werke „Die großen Erzieher des deutschen Heeres" (Athenaion-Verlag Potsdam) mitteilt, bei der Enthüllung des Moltke-Denkmals in Berlin mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Dieser Mann der Tat war, als er berufen wurde, [illegible] für die Unsterblichkeit zu tun, bereits 65 Jahre alt. Er kam vom Schreibtisch, aus der Einsamkeit des Arbeitszimmers. Wenige kannten ihn. Niemand beachtete ihn. Noch am Tage der Schlacht bei Königgrätz, seinem ersten großen Sieg, erkundigte sich ein höherer Offizier, wer der General Moltke war. 48 Stunden später fragte niemand mehr. Da buchstabierten den wunderbaren Namen die Schulkinder in den entlegensten Dörfern."

Wir wissen heute, daß es Moltke weniger darauf angekommen ist, eine neue Strategie zu schaffen, als die Schule des Heeres exakt zu begründen. Er selbst sagt in den von ihm bearbeiteten Verordnungen für die Truppenführer: „Die Lehren der Strategie gehen wenig über die ersten Vordersätze des gesunden Verstandes hinaus, man darf sie kaum eine Wissenschaft nennen. Es gilt, mit rechtem Takt die in jedem Augenblick sich anders gestaltende Situation aufzufassen und danach das Einfachste und Natürlichste mit Festigkeit und Umsicht zu tun. So wird der Krieg zur Kunst, einer solchen freilich, der viele Wissenschaften dienen."

In dieser Weise legt Moltke, getreu den Weisungen Clausewitz's, die ersten Grundsteine einer Kriegskunstlehre, die er dann 1870 abermals von Sieg zu Sieg erprobte. In der genannten Verordnung heißt es weiter: „Der Charakter der heutigen Kriegsführung ist bezeichnet durch das Streben nach großer und schneller Entscheidung. Die Stärke der Armeen, die Schwierigkeiten, sie zu ernähren, die Kostspieligkeit des bewaffneten Zustandes, die Unterbrechung von Handel und Verkehr, Gewerbe und Ackerbau, dazu die schlagfertige Organisation der Heere und die Leichtigkeit, mit welcher sie versammelt werden; alles drängt auf rasche Beendigung des Krieges. Die Vorbereitung zur Schlacht ist daher Hauptaufgabe der militärischen Ausbildung. Der Grundpfeiler der Armee ist und bleibt die Disziplin; ihre strenge Aufrechterhaltung eine Wohltat für alle."

Die hohe Schule des Krieges, wie sie Moltke einst in seinen Verordnungen niedergelegt hat, bleibt das teuerste Vermächtnis der alten Armee. Was Moltke bei Königgrätz vor siebzig Jahren unter Beweis gestellt hat, ist auch während des Weltkrieges und bis auf den heutigen Tag die Meisterlehre geblieben.

= **Ein Ernst-Moritz-Arndt-Museum auf Rügen.** In dem unweit von Scharitz, dem Geburtsort von Ernst Moritz Arndt, gelegenen Rügenstädchen Garz wird ein Museum gebaut, das dem Gedächtnis des Dichters und Freiheitskämpfers gewidmet werden soll. Erstausgaben seiner Bücher, Wandschriften, Dokumente und persönliche Gebrauchsgegenstände werden dem Besucher ein Bild auch von der Persönlichkeit des Gelehrten und Denkers F. M. Arndt vermitteln. Die Einweihung des Museums findet im Oktober statt. —t.

Die ganz großen Torheiten

38

Roman von Marianne von Angern

Trotziger Groll gegen den düsteren Propheten steigt auf in Theres... Mit welchem Recht wirft er ihr ihr Studium vor? Schließlich war sie es ja nicht, die sich dazu gedrängt hat. Wie sollte sie jetzt darauf verzichten können, da es ja das einzige Band ist, das sie mit Dahlen verknüpft?... Ach so — das ist es ja eben, was er mit dem „Mittel zum Zweck" gemeint zu haben scheint. Aber wieso läuft sie dabei Gefahr, sich in eine Sackgasse zu verrennen? Sackgasse — ein Weg ohne Ausweg, ein Landen in Hoffnungslosigkeit.... Und dabei ist sie doch nicht hoffnungslos, heute weniger denn je... Denn am Ende ihres Weges wartet ja ein leuchtendes Ziel, so leuchtend, daß man die Augen schließen muß, um nicht geblendet zu werden von all dem Glanz....

Der Frühling ist verliebt in Wien, und die Wiener sind verliebt in den Frühling. Wenn ihre Stadt in heiterem Lenzgewand prangt, aus frischem Grün und Sonnengold gesponnen, und ein leichtsinnig blauer Himmel sich darüber wölbt, dann schnüren auch sie ihre Sorgen in ein Bündel und legen dieses bis auf weiteres beiseite.

Wo alle lieben, kann auch Gigi allein nicht hassen, und es ist gar nicht leicht, die gehörige Distanz aufrechtzuerhalten zwischen der eigenen Seelenbedrängnis und dieser schönen und vollkommenen Welt. Sein Konflikt droht ihm einfach zwischen den Finger zu zerrinnen....

Und dabei steckt man eigentlich in einer Pechsträhne, die ihresgleichen sucht... Mit der unverdienten Blamage beim Fest der Hoheneggs hat es begonnen... Es war doch gewissermaßen Kavalierpflicht, für das Mädel einzutreten... Daß einem so etwas ausgerechnet dem Dahlen gegenüber nicht leicht fiel, ist ja klar wie Suppe. Aber wenn sich die beiden schon nicht leiden können, warum machen sie das in der Oeffentlichkeit ab? Hätte er sie doch ihre harmlose Geschichte ruhig zu Ende erzählen lassen...

Na ja — sie hatte ein bißchen viel getrunken, die Theres... Aber immer noch kein Grund, ihn so anzufahren. „Sie haben kein Recht" — na, ist das eine Art und Weise, bittesääh? Natürlich hatte er kein Recht — aber es wäre doch nur an ihr gelegen, ihm dieses Recht zuzuerkennen. Und jetzt ist die Spannung da, und man muß den Beleidigten spielen, ob man will oder nicht...

Was bleibt einem übrig, als der Roulettetisch, der dem seelischen Gleichgewicht so förderlich und der finanziellen Lage so unzuträglich ist. Und jetzt sitzt man in der Patsche, daß einem die Augen übergehen. Und keiner ist da, um einen wieder flott zu machen. Bei den Hoheneggs wird niemand empfangen, und der Dahlen ist verreist. Also — ein Brandbrief an den Großvater, mit allem fatalen, altbekannten Drum und Dran. Der alte Faludi versteht in dieser Beziehung verflucht wenig Spaß... Ist das eine Konjunktur, um Heiratspläne vorzubringen? Zu allem Unglück steht auch noch das Examen vor der Tür und die Aussichten, es zu bestehen, sind leider äußerst gering....

Aber den Kopf kann man sich deswegen nicht abreißen — bittesääh... Die Ringstraße lächelt, die junge Sonne strahlt, der neue Anzug sitzt, und ein guter Gott wohnt ja doch über dem Sternenzelt...

Hui... da haben die Cafés schon ihre Gärten herausgestellt. Wo man hinschaut, winken einem Bekannte zu. Ununterbrochen muß man den Hut schwenken. Halt... ist das nicht die Irene, die dort sitzt? Natürlich — da grüßt sie schon mit ihrem ausgefallenen Lächeln...

„Was — Sie sind in Wien?" fragt er heraustretend.

„Haben Sie mich auf dem Gipfel des Himalaja vermutet?" erkundigt sie sich spöttisch, obwohl sie die Ursache von Gigis Erstaunen so errät. Natürlich glaubte er sie mit Dahlen unterwegs....

„Ist's erlaubt?" fragt Gigi und sitzt bereits. „Eiskaffee...." ruft er dem Kellner zu. „Schöne Geschichten das..." beginnt er dann in der Absicht, Irene diplomatisch auszuholen.

„Wovon sprechen Sie eigentlich?"

„Na — von dem Fest.... Ich bin ja schon still wie ein Grab... Aber wenn man unter sich ist.... Ach, Iren — es ist ja alles so kompliziert...."

Armer Junge... Wes das Herz voll ist... Genau genommen, ist er in einer ähnlichen Lage wie sie selbst. Auch so eine Art von Blitzableiter. Nur — er bemerkt es nicht. Und wenn er es eines Tages merkt, wird es rasch überwunden sein...

„Hören Sie, Iren, Sie sind doch eine vernünftige Frau..."

Jetzt wird sie ärgerlich. „Fangen Sie auch damit an? Meine Vernunft lassen Sie gefälligst aus dem Spiel. Ich habe nämlich ein Haar darin gefunden."

„So, so", nickt Gigi und macht ein tiefsinniges Gesicht. Eigentlich ist er gar nicht im Bilde... Dann entschließt er sich kurzerhand für den direkten Weg... „Wie finden Sie die kleine Feuchtinger?"

„Reizend natürlich. Wie sollte man sie anders finden?"

„Was?" stimmt Gigi angeregt zu... „Nun sagen Sie mir um alles in der Welt, hat es so ein Mädel nötig, sich in einem Seminar herum zu ärgern?"

Irene blinzelt ihn belustigt an. „Wissen Sie etwas Besseres für sie?"

Gigi seufzt... Plötzlich schießt eine Wand aus dem Boden: Examen, Schulden und Großvater „Ja, ja — man müßte selbständig sein..." sagt er und löffelt melancholisch seinen Eiskaffee. Sobald das Glas geleert ist, springt er auf: „So — jetzt geh ich wieder. Nett, daß ich Sie getroffen hab'. So eine Aussprache braucht man direkt ab und zu, nicht? Schick ausschaun tun Sie übrigens, Iren... Alle feschen Frauen tragen in diesem Jahr tailor made. Also küß die Hand..."

Ehe er sich in Bewegung setzt, fällt ihm noch etwas ein... „Ja, richtig — was sagen Sie zu dem Pech vom Onkel Toni? Grad jetzt, wo die Rennen beginnen, wird er marod..."

„Hoffentlich ist es nichts Ernsthaftes...?"

„Aber keine Spur... Nur komisch ist es halt... die Rennlog' ohne den alten Hohenegg. Ich war Sonntag draußen in der Freudenau... Uebrigens — viel hat er nicht versäumt... Geärgert hatt' er sich höchstens. Sie haben doch sicher gelesen, die „Theresina" war ein glatter Versager. Unglaublich — nicht? So glänzend in Form und — ausgebrochen. Auf rein gar nichts ist mehr ein Verlaß..."

„Hat Sie wohl viel gekostet...?"

Gigi winkt resigniert ab... „Breiten wir den Vorhang drüber..."

Da schlängelt er sich schon zwischen den Tischen hindurch und schwadroniert grüßend rechts und links. Und jeder hübschen Frau blickt er keck ins Gesicht. Ein sympathischer Hallodri... Nein — der stirbt bestimmt nicht an gebrochenem Herzen...

„Aber das tun wir ja schließlich alle nicht..." spinnt Iren ihren Gedankenfaden weiter. Mehr oder weniger ist sie ja auch ein echtes Kind ihres Landes, ausgerüstet mit jenem goldenen Optimismus, der allen Erscheinungen des Lebens mit dem ständigen Grundgedanken begegnet, daß es „schon irgendwie gehen wird..."

Seit ihr Anerbieten, Dahlen seines gegebenen Wortes zu entbinden, eine so strikte Ablehnung durch ihn erfuhr, hat sie alles der Zukunft anheimgestellt. Es kommt ja doch so wie es kommen soll, und Vorausgrübeleien auf lange Sicht sind unfruchtbar. Was bleibt also übrig, als den Dingen ihren Lauf zu lassen und selbst immer nur das Nächstliegende tun...

Ja, aber dieses Nächstliegende macht ihr im Augenblick auch allerhand zu schaffen. Man kann doch nicht einfach über jenes Mädchen ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen? Männer sind oft kurzsichtig, wenn sie sich zu einem Standpunkt durchgerungen haben. Und so ganz im reinen mit sich selbst scheint ja Dahlen in diesem Falle auch noch nicht zu sein. Das beweist sein kurzer brieflicher Abschied von seiner Abreise in die oberösterreichische Heimat, wo er mit einem Sonderling von Vater alljährlich in den Semesterferien eine vierzehntägige Fußwanderung unternimmt.

(Fortsetzung folgt.)

In 25 Sprachen reden

Eine Auskunft am Potsdamer Platz — 25 Nationen fragen nach dem Reichsportfeld

Verkehrsstrom und Sprachenwirrwarr am Potsdamer Platz.

Ein dunkelhaariger Rumäne geht mit bezwingendem Lächeln auf den Schupo zu: „Imi puteti spune drumul care duce la Stadion." — „Können Sie mir den Weg zum Reichssportfeld zeigen?" Beide werden einig. Neben ihnen branden die ewig rollenden Wogen des Alltagsverkehrs:

„I wish to buy an umbrella." — „Keene Ahnung. Sie, Herr Nachbar, Sie sprechen doch franzeesisch!" — „Mensch! Det is doch Englisch! Selbstredend!" Zu dem Engländer: „What do you want, my dear?" — „I wish to buy an umbrella." — „O, mon dieu, je suis malade!" — „Sanitatos!" — „Watdenn, watdenn?" — „Bring em to den geneeskundigen Dienst. Herkenningsteeken armbanden mit rood kruis op witten grond." — „Croix rouge!" — „Red Cross." — „Watdenn, watdenn? Det is doch nich neetich. Det Männeken hat Durst. Weiter nischt."

Ein Grieche steht jetzt beim Schupo: „Dynasthe na mi ipite tin agousan pros to Reichssportfeld?"

Die Brandung kehrt wieder:

„I wish to buy an umbrella." — „Mensch! Nu mach doch endlich die Klappe zu!" — „En bocca cerrada no entra mosca!" — „Wat piept der?" — „Det kommt Ihnen woll spanisch vor, wat? Er meent, dat in eenen jeschlossenen Mund keene Mücken fliejen. — „Töd and Düvel!" — „Wat Dukker is dat?"

„Bitte, weitergehen, meine Herrschaften!"

Ein Türke, höflich die rechte Hand an die Brust legend, nähert sich dem Schupo: „Bana Rayh Jipor sahasininyolunu gösterebilirmisiniz?" — Der Schupo erkennt, daß das letzte Wort die richtige Uebersetzung von Reichssportfeld ist und zeigt dem Manne aus Stambul den Weg.

„I wish to buy an umbrella." — „Herr! Nun sorgen Sie endlich dafür, daß der Inselbewohner zu seinem Regenschirm kommt!" — „Demodio demaslada machada de su alma." — „Wer seggt hier wat von eene Alma? Dat is miene Bruht!" — „Erlooben Se mal, ich möchte Sie ooch gern zu'n Reichsschbordfeld!" — „Moi außi." — „Det mechten mer alle." — „Saudommer Kerle, mer mechten an'n Backe naschlage!" — „Hummel, Hummel!" — „What did he say" — „Non, mama, je n'ais pas soif." — „Schaug'ns, daß Cahna nix passiert!" — „I wish to buy an umbrella." — „Nun sagen Sie dem Engländer doch endlich, wo er einen Regenschirm kaufen kann. Diese Beharrlichkeit ist doch unerträglich!"

Der Schupo hat sich aus dem Gewühl zurückgezogen. Er steht jetzt außerhalb des brandenden Verkehrs. Sie finden ihn aber doch.

Ein Bulgare. Aha! Tapferer Mitkämpfer Anno 14/18! Schäume Maritza!

„Molia, moje li da mi pokajete patia za Olimpiiskoto igrischte?"

„Bitte, wo komm' ich hier nach'n Reichssportfeld hin?" — „De is ok nich wiet von Bremen af." — „Der kann dja auch aus Hannover sein, nöch?"

Ein Flame, breit und gemächlich wie die Nethe: „Kunt U me den weg naar het Stadion aanduiden?" — Er wird abgelöst durch den Franzosen: „Pouvez-vous m'indiquer le chemin du Stadion?" — Ein Spanier: „Puede indicarme el camino hacia el Campo de deportes del Reich?" — Ein Herr aus der Stadt Quezaltenango im malerischen Guatemala, wo gleichfalls die spanische Sprache herrscht: „Puede Usted decirme cual es el camino al campo nacinal de deportes?" — Der niederländische behäbige Herr aus Amsterdam: „Kunt U mij den weg naar het Rijksesportveld wijzen?" — Hier hat der Schupo wahrlich keine Mühe, den Fremden zu verstehen. Aber jetzt dringen Laute an sein Ohr, die er noch nie vernahm. Ein brauner und beweglicher Herr aus Kabul erklärt, daß er Angehöriger des mächtigen Staates Afghanistan sei: „Da lobo Maidan ta kuma lar si olympia?" — Ein Däne: mächtig und viereckig wie ein Schrank: „ Kan De vise mig Vejen til Rigssportfeltet." — Ein Herr aus Finnland: „Voitekko neuvoa minulle tien stadionille?" — Man denkt, Nurmi zu hören. — Ein Ungar: „Hgoy jutok a Reichssportfeld — hez?" — Wieder neue, selten vernommene Klänge. Sie bringen Grüße der Düna herüber, aus Lettland: „Vaj Jus varat man pateikt celu uz valsts sporta laukuma?" — Der Herr aus Portugal: „Prede indicar me o caminho para o Campo desportivo alemao?" — Weit, weit her, aus Port au Prince, der Hauptstadt von Haiti, kommt einer mit der Höflichkeit der Franzosen. Er erklärt, daß Französisch dort die Nationalsprache sei: „J'ai l'honneur d'informer vous, que la langue officielle d'Haiti est le français" und fragt: „Pouvez-vous m'indiquer le chemin des sports du Reich?" — Die Herren aus Peru und Argentinien sprechen wieder spanisch. Aber sie fragen verschieden: „Puede decirme como se va al Campo de deportes del Reich?" — Ein Herr aus Estland: „Kas voite mind juhtida riigi spordiväldjade?" — Ganz anders wieder fragt der Herr aus Litauen: „Ar butumite malonus parodyti kelia Reichssportfeld?" — Schwerer hat es der Sohn des Himmels aus dem fernen China. Der deutsche Satzbau ist nicht leicht. Er weiß sich zu helfen: „Win dun chang la Bahue dschang?" — Und jetzt klingen, neben allen Mundarten Deutschlands, neben allen Sprachen Europas, Töne an das Ohr des Schupo, die er nie vernahm. Es ist die Sprache des Irak, der wichtigsten Landschaft des großen persischen Reiches zwischen Euphrat und Tigris mit den Städten Bagdad und Basra. Der Herr aus Bagdad fragte: „Hal yamkinukum an tudalluni alla tariq al Reichssportfeld?" — Der sprachlich interessierte Schupo läßt sich das Wort Reichssportfeld auch noch in die Sprache Harun al Raschids übersetzen: „Schatul al' ab riyadiya al almaniya."

Einfacher hat es Mister Pipperton aus New York, USA.: „Please, show me the way to the Reichssportfeld." — Der Italiener „Mi pou indicare la strada per il Reichsportfeld." — Das klingt gefällig und einschmeichelnd. Dann aber kommt noch ein Herr aus der Tschechoslowakei deren Sprache fast noch schwerer zu schreiben, als zu sprechen ist: „Muzete mi ukazati cestu k russkému sportovnimu poli alympijskému stadionu?" Wenn man es richtig schreiben wollte, müßte man über weitere sieben Buchstaben noch verschiedene Zeichen machen, die in der deutschen Schrift nicht enthalten sind.

Der Schupo denkt gerade über diese Schwierigkeiten nach, als ein bekannter Ton an sein Ohr dringt:

„I wish to buy an umbrella!"

Magda Amann-Binder.

Steinadler im Zirkus

Der berühmte deutsche Zirkus Sarrasani ist nach einer langen Auslandstournee wieder in die Heimat zurückgekehrt. Bald werden die Volksgenossen



(Scherl Bilderdienst, K.)

in Stadt und Land Gelegenheit haben, dieses bekannte Zirkusunternehmen zu sehen. Unser Bild zeigt hier einen der schwierigsten Dressurakte die es überhaupt gibt: Billie Jenkins mit seinem dressierten Steinadler.

Stoer ist deutscher Kunstflugmeister

Prächtige Leistungen in strömendem Regen

In großartigem Stil und mit meisterhaften Leistungen holte sich der deutsche Kunstflugmeister Willi Stoer (Augsburg) am Sonntag auf dem Münchener Flugplatz Oberwiesenfeld zum zweiten Male den Titel. Er kam auf die hohe Punktzahl von 800,16. Sein stärkster Gegner Gerd Achgelis bekam wegen eines Motordefekts seine Maschine nicht hoch und fiel somit aus.

Graf von Hagenburg (Dresden) kam mit 676,53 Punkten auf den zweiten Platz vor Trenkle (Fürth), Friedrich (Breslau) und dem Königsberger Elflein.

Umrahmt wurden die Kämpfe von fliegerischen Vorführungen der schnellsten deutschen Verkehrsmaschinen, Freiballonaufstieg und der Weihe eines neuen Ballons „München— Hauptstadt der Bewegung", die Oberbürgermeister Fiehler vornahm, der auch die erste Fahrt mitmachte.

Frauenmord bei Görlitz aufgeklärt

Die Ermordung der 45 Jahre alten ledigen und alleinstehenden Schneiderin Gertrud Hiller aus Pfaffendorf bei Görlitz, die, wie gemeldet, am Sonntag, 5. d. Mts. tot aufgefunden worden war, hat ihre Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der 28 Jahre alte Albert Linke aus Pfaffendorf ermittelt und überführt. Linke hat unter dem Druck der gegen ihn zusammengetragenen Beweise ein volles Geständnis abgelegt.

Er will die Tat begangen haben, weil er schon seit längerer Zeit mit Fräulein Hiller Meinungsverschiedenheiten hatte. Am Mordtage habe er sie auf der Landstraße getroffen und mit ihr einen Wortwechsel gehabt, in dessen Verlauf er so in Wut geraten sei, daß er das Fräulein niederschlug und es erwürgte. Als sie kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben habe, habe er sie in ein Weizenfeld geschleift.

Am Sonntag, 5. Juli, früh gegen 6 Uhr, nachdem sich die Mordkommission bereits an der Mordstelle befand, ist der Beschuldigte ebenfalls dort erschienen und hat als Angehöriger der Feuerwehr sich an der Ueberwachung des Tatortes beteiligt.

Drama an der Felswand

Abenteuer zweier italienischer Förster

Ein atemberaubender Kampf zwischen einem Menschen und einem Adler spielte sich dieser Tage im Revier des Försters Pietro Morli in den italienischen Alpen unweit von Mailand ab.

Vor einigen Jahren wurden in den italienischen Alpen unweit von Mailand von der Regierung mehrere Steinbockpaare ausgesetzt, damit sich diese ebenso schönen wie seltenen Tiere, die mehr und mehr aussterben, unbehelligt vermehren könnten. Der Erfolg dieser Maßnahme blieb nicht aus. Nach zwei Jahren hatte sich die Herde um eine ganze Anzahl von Jungtieren vergrößert.

Im Frühjahr dieses Jahres erlebten nun Förster Morli und sein Gehilfe Batino eine unangenehme Ueberraschung. Sie fanden

in einem Abgrund ein zerschmettertes Jungtier

mit gebrochenem Rückgrat, dessen Flanken offenkundig von scharfen Krallen zerfleischt worden waren. Der Förster erkannte sofort, daß hier ein Adler am Werke war. Auf seinem Rundgang entdeckte er in den folgenden Wochen weitere zwölf von dem Adler gemordete junge Kitzlein. Der fliegende Räuber drohte die gesamte Zucht zu zerstören. Jahrelange kostspielige Arbeit war zunichte gemacht, wenn man den Vogel nicht zur Strecke bringen konnte. Zwar wird im allgemeinen auch der Adler geschont, in diesem Falle jedoch war es notwendig, ihn zu erlegen, wenn nicht die ganze Steinbockzucht rettungslos zugrundegehen sollte. Die beiden Förster, Morli und Batino, legten sich tagelang auf die Lauer, um den „Raubritter der Lüfte" aufzuspüren. Endlich entdeckten sie

den Horst des Adlerpaares,

der sich am Abhang einer gewaltigen steilen Felswand befand. Morli beschloß, sich der jungen Vögel zu bemächtigen, um wenigstens eine Vermehrung der Adlerfamilie und damit eine völlige Ausrottung der Steinböcke zu verhindern. An einem langen Kletterseil, an das ein Sitz angebracht wurde, ließ sich Batino, gehalten von Morli, in die Tiefe.

Batino hatte Glück. Nur die beiden Jungen befanden sich in dem Nest. Der Jäger steckte die Tiere in seine Tasche. Dann gab er dem wartenden Gefährten das Zeichen, er möge ihn wieder heraufziehen. Mehrere Meter war er noch von dem rettenden Plateau entfernt, als

plötzlich ein Schatten auf ihn zuschoß.

Es war das Adlerweibchen, das von der Futtersuche zurückkehrte und den Raub bemerkt hatte. In blinder Wut griff es den wehrlosen, am Seil hängenden Menschen an. Morli hatte von oben die Gefahr erkannt. Er zog aus Leibeskräften, um den bedrohten Kameraden zu retten. Schießen konnte er auf den gewaltigen Adler nicht, da das Tier die Krallen in die Schultern Batinos geschlagen hatte und ihn wütend mit dem Schnabel bearbeitete. Selbst der geübteste Schütze konnte hier nicht schießen, ohne das Leben des Menschen zu gefährden. Batino hatte anfänglich versucht, sich mit seinem Stock des wütenden Angreifers zu erwehren. Dann erlahmten seine Kräfte, er hing, stark blutend und ohnmächtig in den Gurten seines Sitzes. Mit letzter Anstrengung brachte Morli den leblosen Körper über den Rand des Abgrundes. Der Adler ließ von seinem Opfer nicht ab, er hatte sich in dessen Schultern festgekrallt. Morli stürzte sich mit dem Jagdmesser auf den Vogel. Er erhielt einen wuchtigen Schnabelhieb in den Unterarm, aber dann gelang es ihm,

das rasende Tier mit einem Stich zu töten.

Batino wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung. Immerhin hat das mutige Eingreifen der zwei Jäger die wertvolle Steinbockzucht gerettet, denn der männliche Adler ist aus dem Revier verschwunden

Das Erbhöfedorf Riedrode



(Weltbild, K.)

Im Rahmen des Gautages in Hessen weihte Reichsbauernführer Darré das Erbhöfedorf Riedrode in Hessen, das, wie sein Name sagt, dem Ried abgerungen wurde und nach zweijähriger Arbeit einen Ort von 26 Erbhöfen mit je 30 Morgen Ackerland darstellt

Der Olympia Fahnenschwinger



(Scherls Bilderdienst, K.)

Bei dem großen Olympischen Festspiel am Abend des Eröffnungstages wird Franz Hug aus Luzern, der beste Fahnenschwinger der Schweiz, ganz allein mitten im Olympischen Stadion stehen und den alten Schweizer Brauch des Fahnenschwingens vorführen.

Bei der Heimkehr von einer Beerdigung

43 Menschen bei einem Bootsunglück ertrunken

Ein furchtbares Bootsunglück, das sich in der Nähe von Kalkutta zutrug, hat, wie man fürchtet, 43 Menschen das Leben gekostet. Ein flaches Fährboot, in dem sich 50 von einer Beerdigung heimkehrende Menschen befanden, stieß in der Mitte des Stromes gegen einen unsichtbaren Pfosten und kenterte sofort. Alle Insassen stürzten ins Wasser, nur sieben konnten bisher gerettet werden. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich in dem tiefen und schlammigen Strom äußerst schwierig. Sieben Ertrunkene hat man schon ans Land gebracht, man fürchtet, daß alle übrigen Bootsinsassen ebenfalls ertrunken sind.